

Die Gartenlaube



1924 Nr. 5

Verlag Ernst Keils Nachfolger (August Scherl)
G.m.b.H. in Leipzig

Preis 30 Gold. Pfg.
zuzüglich örtlicher Zustellungsgebühren

AJAX
DIE
QUALITÄTSMARKE

AJAX
Hosesträger

AJAX
Sockenhalter

AJAX
Armehalter

AJAX
GUMMIWEB-
WAREN A.G.
BARMEN-WI.

für den sorgfältigen Herrn

**LANGNESE
KEKS**

BEWÄHRT
und
BEGEHRT

A. H. LANGNESE W. & CO. m. b. H.
HAMBURG 20

Stellenmarkt
für
Hausangestellte
im
„kleinenBermittler“

Briefmarken Notgeld
Preislisten kostenlos!
Auswahlen unverbindlich.
Wilhelm Kittel, Camburg/Saale.

Briefmarken
Preisliste franko.
Carl Kreitz (gegr. 1890),
Bonn a. Rhein, Martinstr. 2.

Direkt an Private
feinste Seiden- und Seidenflor-
Strümpfe. Seidene Theater-
schals und Kragenschoner.
Felix Tetzner, Chemnitz,
Kanzlerstr. 19.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel
teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni, Hannover A2
Schließfach 106.

**Interessante
Bücher u. Bilder**
zu Vorzugspreisen. Preislisten
kostenfrei. **Verlag Willy Hacker,**
St. Andreasberg i. Harz.

Globin
beste Schuh-Krem

Geolin
bester flüssiger
Metallputz

Fritz Schulz, jun., A-G, Leipzig

SCHAUMPON
MIT DEM SCHWARZEN KOPF

**DAS BESTE ZUR
HAARWASCHE**

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch“. Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt vollständig kostenlos.
L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Warners „SAFE CURE“
hervorragend bewährt bei **Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Rheumatismus.**
Tausende Anerkennungen. Erhältlich in allen Apotheken.
Depot-Apotheke i. Frankfurt a. M.: Engel-Apotheke,
Depot-Apotheke i. Berlin: Viktoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.
Alleinige Hersteller „Moenania“ A.-G., Darmstadt.

Urteile über Dr. Hoffbauer's ges. gesch. **Entfettungs-Tabletten.**
... Die von mir angewandte Entfettungskur hat mir gut gefallen und hatte mir, ohne meine Lebensgewohnheit zu ändern, ca. 10 cm Hüftmaß Abnahme gebracht. M. P. — Benig i. S.
... Von der ganzen Kur habe ich insgesamt 33's Pf. abgenommen und fühle ich mich wie neugeboren. Ich bin selbst über den Erfolg sehr froh, daß ich nicht umhin kann, Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, verbindlichst zu danken. E. K. — Rüstein.
Nähere Auskunft durch
Clefanten-Apotheke, Berlin SW. .: Leipziger Straße 74 .: Dönhofsplatz.
Depot Wien: Apotheke zum römischen Kaiser, Wollzeile 13.
Depot Prag: Einhorn-Apotheke, Altstädter Ring 21.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg, GRÜNAU (Mark) S. 502.
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Sie ersparen mindestens 72%
bei 6 Dosen **Hochglanzschuhcreme**
durch einfaches Auflösen der ges. gesch. **Kaspar-Tablette** und Abfüllen auf alte Dosen. Wo nicht erhältlich, vom Alleinhersteller gegen Nachnahme franko
Chemische Erzeugnisse G. m. b. H., Niedersiedlitz Sa.-W.

**DIE
GARTENLAUBE**
ILLUSTRIERTES
FAMILIENBLATT

EINBANDDECKE 1923
Halbleinenband in vornehm-künstlerischer zweifarbiger Ausführung

Preis 1 Gldm.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Vom Verlag 10 Gdpl. Portozuschlag.

„Die Gartenlaube“
Leipzig.

Salit

das Einreibemittel

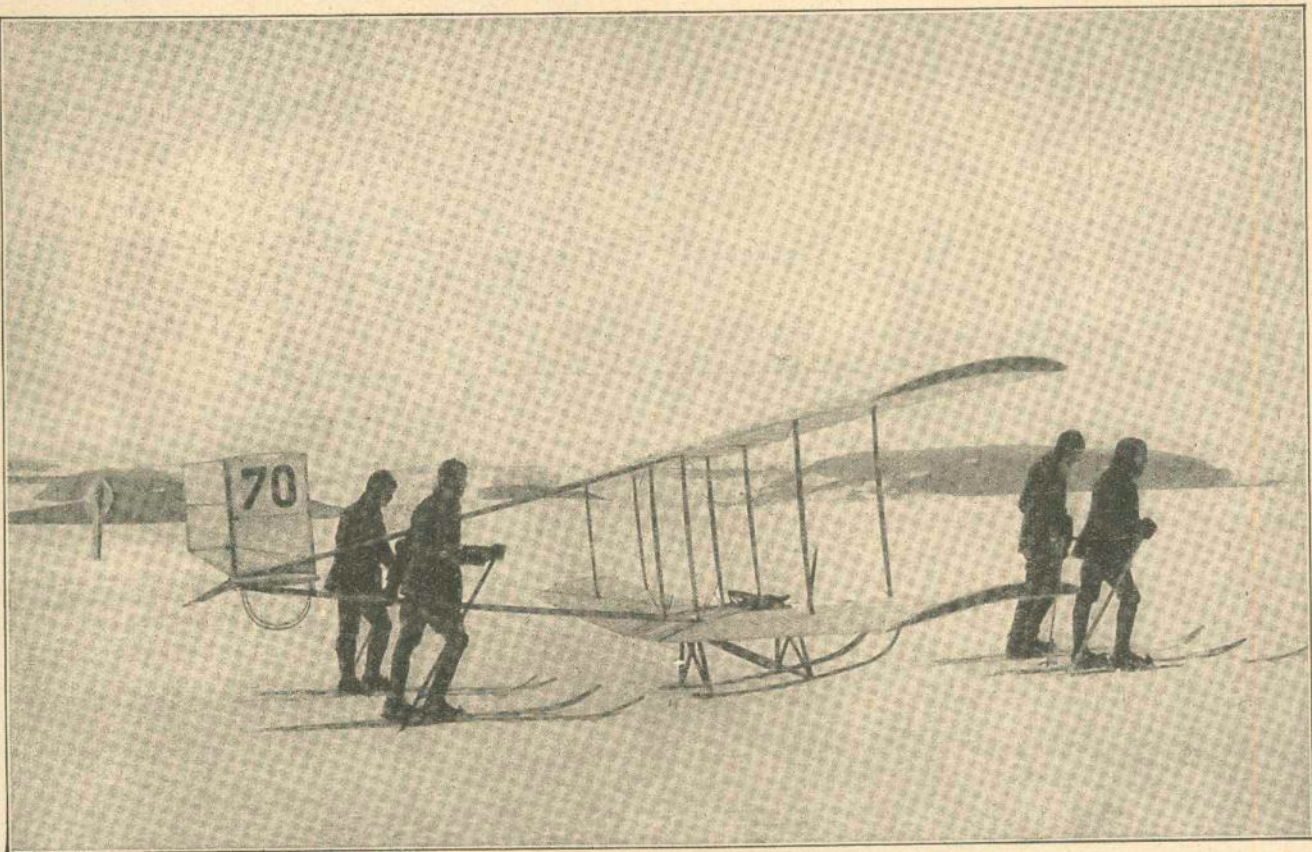
**Rheumatische Schmerzen,
Hexenschuß, Reiben.**
In Apotheken Flaschen zu 35 u. 70 Gramm.

Bezugspreis der Gartenlaube: für Deutschland Bestpreis 30 Gspf., vierteljährlich 3,90 Gmł. zuzüglich ortsüblicher Zustellungsgebühr; Oesterreich 52 000 Kr., vierteljährlich; Schweiz 4 Fr., vierteljährlich zuzügl. Porto; Tschechoslowakei 26 Kr., vierteljährlich zuzügl. Porto; England 5 sh vierteljährlich zuzügl. Porto; andere europäische Staaten zahlen deutschen Preis zuzügl. Porto (umgerchnet in Landeswährung). Nordamerika (U. S. A. und Mexiko) Doll. 1,50 vierteljährlich. Südamerika: Brasilien 6 Milreis vierteljährlich zuzügl. Porto, Argentinien 2,5 Pef. zuzügl. Porto. Andere überseeische Staaten zahlen in einer der angegebenen Währungen, am besten in Dollar oder Pfund. — Preisänderung für 1. April vorbehalten. — In Europa ab 1. April Bezug wieder durch die Postanstalten möglich.

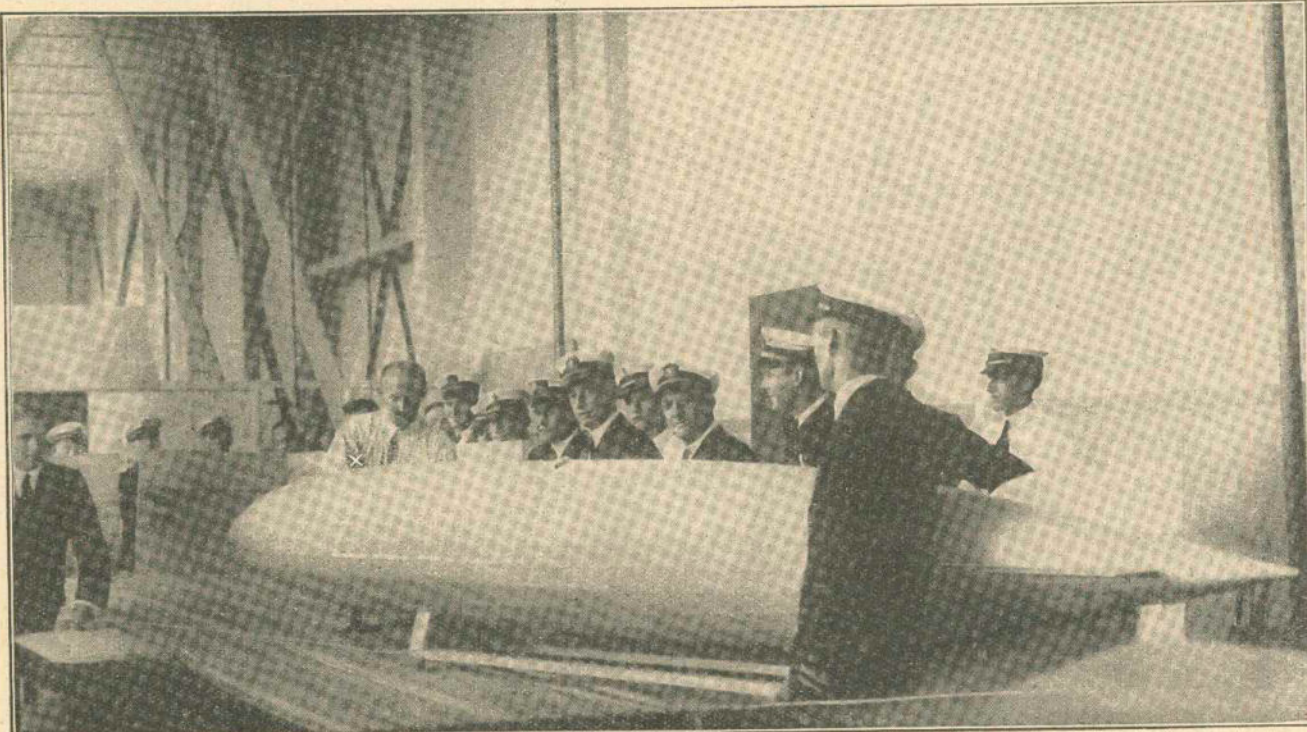
21449

**Kurt-Tucholsky-
Gedenkstätte**

Die Gartenlaube Bilderbogen der Zeit

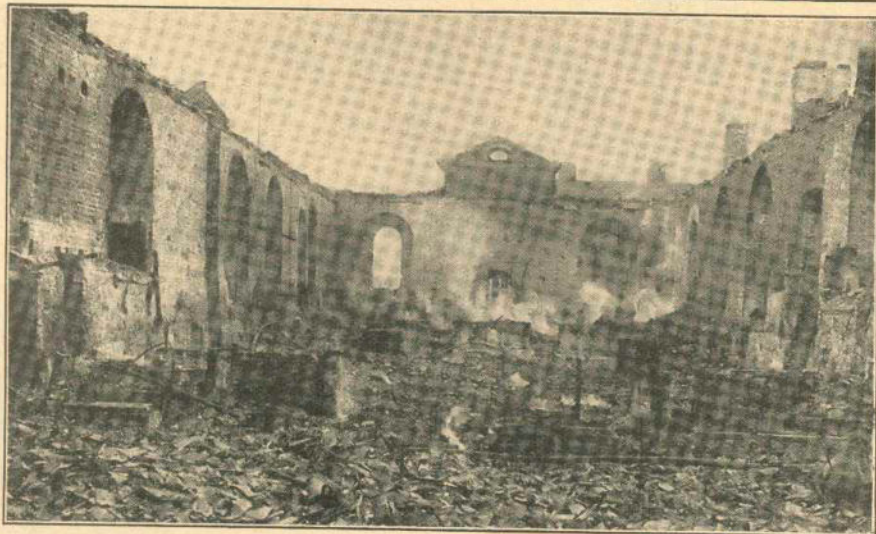


Auch im Winter sind die Rhönflieger am Werk. Aufnahme Rembrandt van Rijn.
Flugschüler bringen den neuen Doppeldecker „Hannover 60“ zum Start auf die Höhe. Sie sind mit Schneeschuhen ausgerüstet.



Kapitän Heinen (X) instruiert amerikanische Offiziere für die Ozeanfahrt. Aufn. Straß.
Im April dieses Jahres tritt der für Amerika gebaute Zeppelin die Reise über den Atlantik an. Kapitän Heinen, der frühere Führer der „Bodensee“ und Erbauer des ZR I, der durch seine Sturmfahrt mit der „Shenandoah“ kürzlich in Amerika volkstümlich geworden ist, hat die Instruktion und technische Ausbildung der amerikanischen Besatzung übernommen.

*
 Das
 mecklenburgische
 Landestheater in
 Neustrelitz,
 eine bedeutende
 Pflegestätte
 deutscher Kunst,
 brannte bis auf die
 Umfassungsmauern
 nieder.
 *



*
 Unser Bild zeigt die
 Trümmerstätte kurz
 nach dem Brande.
 Es steht zu hoffen,
 daß das Theater
 bald wieder auf-
 gebaut wird.
 *

Aufnahme Graubenz.



Aufnahme Atlantic.

Eislauf im Badekostüm.

Ein „heißblütiges“ Paar, das bei starkem Frostwetter im Badeanzug auf dem Schlachtensee bei Berlin Schlittschuh läuft.



Aufnahme Senede.

Badeleben im Winter.

An der Palmenküste von Florida pflegen die reichen Amerikaner den Winter zu verbringen. Es scheint aber auch dort nicht sehr warm zu sein, da man sich, wie unser Bild zeigt, durch Freiübungen Bewegung schafft.

Wo soll man Gas-Sparlampen verwenden?

Die Gaslampen müssen jetzt an den langen Winterabenden viele Stunden brennen, und ihr Betriebsstoffverbrauch macht einen erheblichen Teil der Monatsrechnung aus. Nun sind die gebräuchlichen Gaslampen für die meisten Zwecke reichlich hell. Man prüfe also, wo man mit weniger Licht auskommen kann, da durch Verwendung kleinerer Brenner bedeutend an Gas gespart wird. Ueberall, wo man die Lichtquelle nahe an die Arbeitsstätte heranbringen kann, wie bei Schreibtischlampen, Zugampeln usw., genügen 50kerzige Brenner dem Zwecke vollat. Bequemt man sich doch bei Petroleumlampen und elektrischem Licht häufig mit weniger als der Hälfte der Lichtstärke. In Schlafzimmern, Küchen, Badezimmern, Fluren usw., wo der Lichtbedarf geringer ist als in Arbeitsräumen, reichen 30kerzige Brenner auch für Räume von größeren Abmessungen vollkommen aus. Nur wo in Wohnräumen abends sich die Familie um dem dem Tische verhältnismäßig hoch hängende Lampe zur Verfügung steht, die womöglich noch mit einem Stoffbehang ausgerüstet ist und störende Schatten auf die Arbeitsstellen wirft, sollte man bei den hocharzigen Gasbrennern bleiben. In allen übrigen genannten Fällen ist aber eine Auswechslung der größeren Brenner gegen kleinere Typen oder ihre Umänderung in solche dringend anzuraten. Die Ausgaben dafür sind verschwindend gegenüber der Ersparnis an Gasverbrauch. Die Gasbetriebsgesellschaft ist gern bereit, ihre Kundenschaft mit sachmännischem Rate zu unterstützen. Sie verkauft in ihren Läden und Geschäftsstellen die erforderlichen Teile und ändert ihren Abnehmern die Gasbrenner in geeigneter Weise gegen Ersatz der Selbstkosten um. Stehende Brenner sind zu dem Zwecke am besten mitzubringen.

Gasbetriebsgesellschaft, Aktiengesellschaft, Berlin S 42, Gitschiner Straße 19

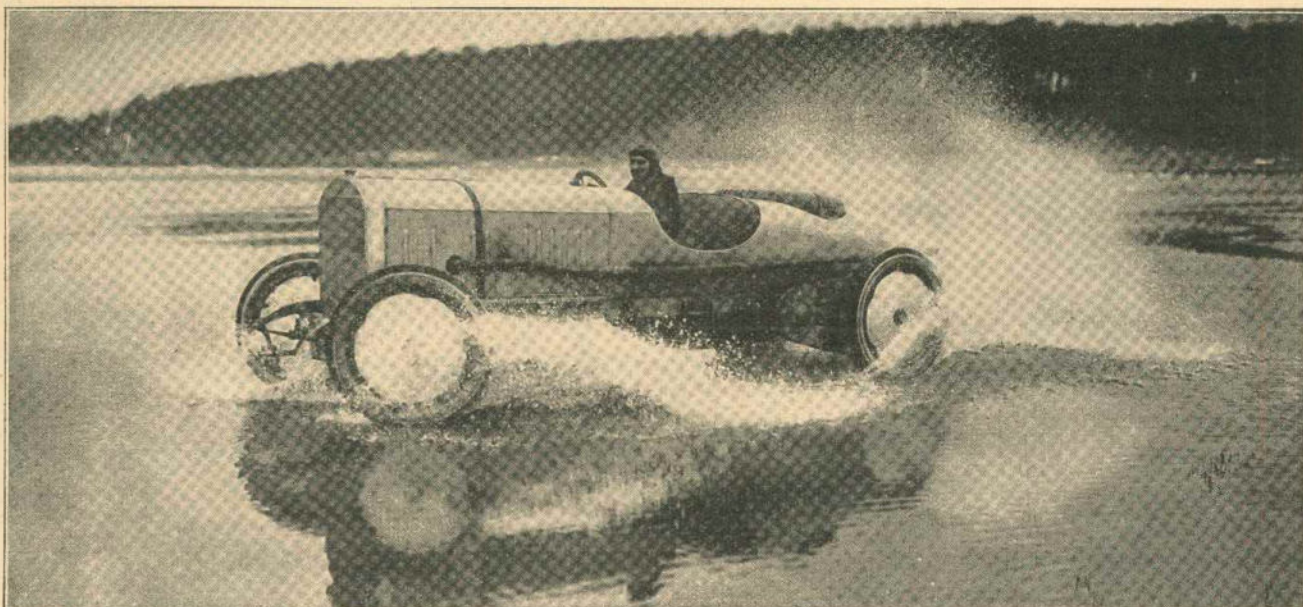
Geschäftsstellen:

Gitschiner Straße 19
 Holzmarktstraße 25-30
 Scharrenstraße 11-13
 Gleditschstraße 47
 Schöneberg, Torquauer Straße
 Schöneberg, Alajienstraße 28
 Wilmersdorf, Badische Straße 18
 Steglitz, Schloßstraße 90
 Lichterfelde, Berliner Straße 52
 Zehlendorf, Rondelstraße 5
 Mariendorf, Großbeerenstraße 57
 Tempelhof, Berliner Straße 60

Verkaufsstellen

und Ausstellungsräume:

Gitschiner Straße 20
 Scharrenstraße 11-13
 Schöneberg, Gleditschstraße 47
 Schöneberg, Alajienstraße 28
 Wilmersdorf, Berliner Straße 36
 Steglitz, Schloßstraße 121
 Zehlendorf, Rondelstraße 5
 Tempelhof, Berliner Straße 60

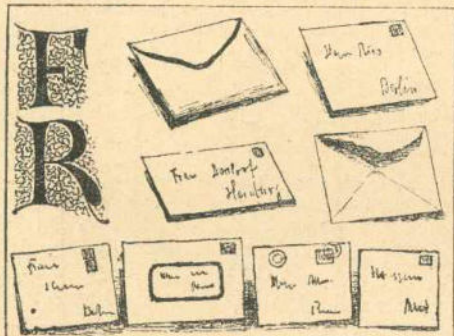


Autosport auf dem Wannsee.

Kupferdruck

Auf dem Wannsee fanden kürzlich Autowettfahrten statt, die aber bei dem beginnenden Tauwetter ein sehr schnelles Ende nahmen.

Bilderrätsel. Von Karl Tegel.



Hohle Wangen
bleiche Gesichtsfarbe, erschöpfte Muskulatur
im Gesicht beseitigt in kurzer Zeit
„Bellaforma“

Durch Erhöhung der Blutzirkulation werden neue Gewebszellen gebildet zur Erzielung ein s schönen vollen Décolletés. Preis mit Hautnährcreme: vollkommen in dringt, sie ernährt wenig, entschwun- ersetzt, Mark 5.50.

Runzeln mögen sie noch so sein, Krähenfüße, Liliten, die sonst jeder Behandlung spotten, verschwinden bei Anwendung des Kleinen

Falten veraltet und tief Mundnasenwinkel

„Greco“
Die kleine Saugfläche verhindert jegliches Verzerren der Haut. Hygienisch einwandfrei Mit Hautnährcreme „Pasta Regis“ 6.-, Nachn. 6.50

Gegr. 1896 **Schröder-Schenke** 1896
Berlin W15, Potsdamer Str. 26 b. vorn II. Etg.
Wien 1 15, Wollzeile 15 Prag 15, Perlova ul. 7 (Kukla)

Beachten Sie
den
Stellenmarkt
im
„kleinen Vermittler“

Briefmarken
Sätze und Raritäten billig
H. REIMERS
Meiendorf-Hamburg, Krögerstr.

Wissensch. Handschrift.-Deut.
u. Charakterskizze durch Grapho-
log. Institut Potsdam, Bismarck-
str. 7, II. L., geg. Einsdg. v. 2.50 M.

Ein Buch
diskreter Frauenfragen von der früheren Oberhebamme der Charité Berlin gibt sich. Rat in allen Fällen! Versendet gegen Einsendung von 1 Mk.
Frau Anna Hein, hygien. Versandhaus, Berlin 92, Potsdamer Straße 106 a.

Familien-Stammbuch
enthält alle für die Eheschließung und Familienergebnisse notwendigen amtlich vorgeschr. Vordrucke, ferner geeign. Unterlagen für Stammbaum- und Familien Chronik-Eintragungen.
Das Buch ist für Eheschließende unentbehrlich und
darf in keiner Familie fehlen.
Preis 2 Goldmark bei freier Zustellung.
Verlag Albert Heine / Coblenz.

LANGNESE KEKS

BEWÄHRT
und
BEGEHRT

A. H. LANGNESE Ww. & CO. m. b. H.
HAMBURG 20

KÖHLER
LEICHTLAUFEND
SCHNELLWÄRMEND
UNVERWÜSTLICH
PREISWERT

NAHMASCHINEN

HERMANN KÖHLER A.G. NÄHMASCHINENFABRIK. ALTENBURG SACHS.-ALT.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikro- skop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre aus- gekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Hur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg, GRÜNAU (Mark) S. 502.
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Rätsel. Von Heinrich Minden (Dresden).
 Bald zeugt sie von Haß, bald zeugt sie von Güte;
 Sie wurzelt immer im Gemüte;
 Fließ eine halbe Elle hinein,
 Und Klarheit wird geschaffen sein.

Auflösungen der zuletzt erschienenen Rätsel:

Besuchskartenrätsel: Filmchauspielerin.

Kastenrätsel: Banner — Madras. Barnum — Rameses.
 Brahms — Mahler.

Rätsel: Mafse — Mafse.

Geschäftliches.

Die mit Internat verbundene staatlich anerkannte Frauenschule der Hoffbauer-Stiftung in Hermannswerder bei Potsdam nimmt insofern eine besondere Stellung ein, als sie Gartenbau- und Kleintierzucht in ihren Lehrplan aufgenommen hat, wozu die Vorbedingungen in der eigenen Landwirtschaft der Anstalt gegeben sind. Auch für die übrigen praktischen Fächer bestehen im Säuglingsheim, Kindergarten und Krankenhaus eigene Einrichtungen. Der wissenschaftliche Unterricht wird von bewährten Lehrkräften erteilt, die am Lyzeum der Stiftung (ebenfalls mit staatlichen Berechtigungen) unterrichten.

„Die dritte Hand“ können wir die praktische und billige Neuerung nennen, die von der Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas“, Berlin N 24, für ihren weltbekannten Fön-Apparat herausgebracht worden ist. Es handelt sich um einen kleinen Ständer, der es ermöglicht, daß man bei Benutzung des Apparates beide Hände freibekommt und er in jeder erdenklichen Stellung Verwendung finden kann. Beim Haartrocknen hält die eine Hand das Haar, die andere führt den Kamm, und der nach allen Seiten hin bewegliche Fön-Ständer dient als dritte Hand zum Festhalten des „Fön“, dessen heißer Luftstrom das nasse Haar gleichmäßig durchströmt und trocknet. Das Durchkämmen des Haares ist beim Trocknen durchaus notwendig, da dasselbe dadurch glatt und glänzend wird, das Trocknen beschleunigt und das Verwirren der Haare vermeidet.



Max Krause
 Briefpapier



19



MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. A.-G.
 BÖBLINGEN U. S. LINDAUER & CO., KORSETTFABRIK CANNSTATT



Qualitätsmarke „Rabe“

Die beste Sparsamkeit

bleibt verständige Körperpflege. Gesundheit ist Reichtum! predigt der Rabe allerorts. Ihre Vernachlässigung zeigt kostspielige Folgen. Eine hygienisch vollkommene Zahnpflege macht sich deshalb vielfältig bezahlt, wird auch jedermann ermöglicht durch die maßvolle Preisgestaltung der idealen, verblüffend wirkenden

Zahnpasta Nivodont

Ebenso tragen Aufwendungen für vorbeugenden Schutz gegen die Saisonkrankheiten der rauhen Jahreszeit, Erkältung, Grippe usw. die höchsten Zinsen. Wer in der Schule, in der Stadtbahn, tagsüber im Berufe oder abends im Theater usw. mit zahlreichen Menschen zusammenkommt, ist besonderer Ansteckungsgefahr ausgesetzt, schützt sich aber zuverlässig durch die auch gegen üblen Mundgeruch sicher wirkende, und angenehm schmeckenden

Calciform-Tabletten

Gegen andere unangenehme Kälteübel, wie rissige Haut, rote Hände, Frostbeulen, erweist sich als wahre Wohltat die rasch und sicher helfende Frost-, Haut- und Wundsalbe (ca. 32% Cerussa, ca. 5% Camphor. synth., ca. 63% Vas. flav.).

Campholint

Man besterhe in allen einschlägigen Geschäften auf **Nivodont, Calciform und Campholint!** Und man achte überall auf den Raben!



MARKE
TEEKANNE

„der Gehaltvolle,“

also der billigste und zugleich der feinste Tee im Verbrauch

Die Gartenlaube



Vereinigt mit *Die Welt* und *„Vom Fels zum Meer“*

* Illustriertes Familienblatt *

Begründet im Jahre 1853 von Ernst Rell in Leipzig.

Spatenrecht

Roman von Sophie Kloers

4. Fortsetzung.

Die Pferde stampften vor den Leiterwagen, die eingemummelten Frauen, die Männer in langen Kirchenröcken kletterten auf die Sitze, der Wirt ging in der Stube umher und sammelte Tontassen, die noch nach Teepunsch rochen, draußen hörte man jagende Hufe und laute Männerstimmen, dann wurde es leer vor der Schenke. Die, welche keine Fahrgelegenheit gefunden, wanderten landein oder seewärts, je nach ihren Gemeinden, und immer ferner sah man auf den erhöhten Steigen zwischen den niedrigen Fennen und den wassergefüllten Gräben die einzelnen dunklen Trupps.

Dann lösten sie sich auf, gingen nach rechts und links zu den verstreuten Burten, und nur der Wind lief noch zwischen den Feldern und tanzte auf den jungen Grasspizzen der Weiden.

Ludolf Lühelberger schritt mit festen Schritten. Er hatte die hohe Springstange mit sich genommen und sie vor der Kirchentür abgestellt, er kannte sich jetzt aus mit diesem Hilfswerkzeug der Marschbauern. Es war ihm lieb geworden. Kein Graben war zu breit, kein Siel floß zu schnell in seinem Wege, er schwang sich darüber hinweg wie einer, der das gewohnt gewesen seit seiner Kinderzeit. Und ihm war wie dem Vogel, der sich abtöst vom Boden und in sein freies Reich hinaufstößt. Nur daß der Flug kaum sekundenlang währte und immer wieder der Fuß niedergehen mußte auf den schweren Moor- und Lehgrund der Fennen.

Als er der Thedingswurt nahe war, sah er vor sich eine Frauengestalt, die ging in gerader Haltung, hatte die Ellen-

bogen an den Körper gelegt und hielt wohl zwischen den gefalteten Händen das Gebangbuch. Almut war ohne Verweilen nach dem Gottesdienst aufgebrochen und ihm weit vorgekommen; denn so ruhig und gleichmäßig ihr Gang ausah, sie wanderte mit fördernden Schritten, ohne rechts oder links zu schauen, wie es sich schickt, wenn man aus der Kirche kommt.

Es eilte Ludolf Lühelberger nicht mehr. Er ließ die Fennen und Gräben liegen und blieb auf dem Steige. Seine Augen gingen mit der Frau da vor ihm und freuten sich an der stolzen Haltung und den sicheren Bewegungen. So wie sie da ging, so gehörte sie in dies Land, in diese weite, uferlose Welt, wo alles fest und sicher sein mußte, wollte es

nicht vom Wind über Weiden und Deiche hinein in die Ebene oder hinaus in die See gewirbelt werden.

Er war sich sicher: Almut Thedinga wirbelte der Wind nicht wie ein haltloses Blatt im Spiel durch das Land.

Als er auf die Diele trat, kam sie eben von der erhöhten Stube die drei Stufen niedergestiegen, hatte eine große bunte Schürze über das Festkleid gebunden und ging zum Herde. Emma, die taube Magd,

die Feuer und Suppe so lange verwaltet, schob sich zur Wand und holte die Zinnteller von den Borden. Es war hoher Festtag heute, da tauchten sie nicht alle in eine Schüssel. „Der Vater ist mit uns“, sagte das Mädchen, halb zu Lühelberger, halb zur Magd.

Das war bisher selten geschehen. Eno Thedinga ging dem neuen Herrn seines Hauses aus dem Wege. Nur von fern umlauerte er ihn wie ein argwöhnischer Hund.



Moschusochsen. Gemälde von Paul Neumann.

Er fand bisher nichts Schlechteres an ihm als das Werken und Schaffen am Deich. Aber das taten sie ja alle, die Toren.

Wochten sie, — ihre Stunde würde kommen, denn der Ewige ließ sich nicht spotten.

Der Bauer hatte — obgleich er nicht zur Kirche gegangen war, er suchte das ewige Leben nicht mehr zwischen Mauern, — doch den langen Gottestischrock angelegt, dem Ostertag zu Ehren. Wie er jetzt, der Tochter folgend, aus der Stube trat, auf der obersten Stufe einen Augenblick anhaltend, maß Lüzgelberger ihn prüfend mit den Augen. Unter den hohen Friesengestalten war Eno Thedinga eine der stattlichsten, breit, wuchtig, gerade in der Haltung, fest im Gang. Nur der Blick, der bald unruhig hin und her flackerte, bald weltvergessen über Raum und Zeit hinwegzustreben schien, glich nicht dem der anderen Männer.

Der Bauer setzte sich in den breiten Holzstuhl oben am Tisch, rechts und links von ihm saßen Lüzgelberger und die Tochter, dann schloß sich das Gesinde an.

Als der Vater an den Stuhl des Hausherrn herantrat, wollte Almut ihn zu sich auf die Bank ziehen. Doch Lüzgelberger hob deutend die Hand: „Laßt ihn“, und schon saß er selber zur Seite des Tisches.

Da ließ sie es geschehen, daß Thedinga den Platz einnahm, der ihm nicht mehr zustand.

Schweigend aßen sie. Die Knechte schlenderten wieder hinweg, die Magd räumte ab. Almut trat an die Hofstür, deren oberer Teil offen stand, und sah hinaus. Am Sonntag tat man kein Werk, auch Spindel und Webstuhl feierten.

Thedinga blieb in seinem Stuhl sitzen.

Schwalben schossen aus und ein, denen folgte sein Blick, und wie mit sich selber redend, bildete er Worte.

„Ihr, die ihr eure Nester baut unter den Dächern der Menschen — ihr, denen Gott zu wissen gibt, wann sie ziehen müssen, daß der Sturm sie nicht werfe und der Frost sie nicht töte, seine Hand ist über euch, denn ihr seid einfältig wie die Kindlein, und sein Wille ist euer Wille. Darum lebt ihr auch im Lande der Fluten und mehrt euch im Lande der Stürme.“

Seine Stimme blieb halblaut und eintönig, und doch schwang etwas Feierliches in ihr, das den ehemaligen Geistlichen eigentümlich berührte.

„Gottes Wille ist ihr Wille,“ sprach er ebenso ruhig, als die Worte verstummten, „da sprichst du richtig, Thedinga. Gott hat es in sie gelegt, daß sie ziehen, wenn die Not droht. Wie er es in uns gelegt hat, zu werken auf dem Platz, wo wir stehen. — Ihre Flügel sind ihre Waffen. Aber uns Menschen gab er statt der leichten Schwingen die festen Arme. Das ist sein Wille, der über uns ist.“

Die tiefstehenden Augen des Bauern wandten sich ihm zu. „Du bist in mein Haus gekommen, meinen Sinn zu wandeln mit deinen Worten und mich abzulenken von dem Weg, den der Herr mir gewiesen. Aber deine Rede ist Torenrede. Denn er hat zu uns gesprochen in Stürmen und Wettern und hat seinen Jörn in unsere Ohren gedonnert in den wütenden Wassern. Warum zerbricht er unsere Dämme und erfäuft unsere Weiden und tötet Menschen und Vieh? Weil er dies Land ausersehen hat zu seinem Opfer und dies sündhafte Volk bestimmt hat zum Untergang. Betet und kasteiet euch, und wenn ihr noch würdig werden wollt seiner Gnade, so reißt selber den Deich auf und zerbrecht seine Schleusen. Laßt die salze See endlich Herr werden in diesem Lande, das ihr bestimmt ist seit Vorzeiten her.“ Seine Stimme sank zum Murmeln herab.

„Siehst du die Toten, die auf uns warten? Sie gehen um am Deich, sie stehen bei Abend vor unseren Türen, sie treten herein und nicken aus den Winkeln — sie sind da, immer da.“ — Er neigte sich zur Ecke hinter dem Herd, als sähe er im dämmernden Raum, was andere, mattere Augen nicht sahen.

Lüzgelberger spürte trotz des warmen Tages einen Schauer, stand auf und trat zu Almut an das Tor.

In breiten Strömen floß das Sonnenlicht über sie hin. Der Wind kam von Süden, war lau und zärtlich, strich losend um ihr Gesicht und bewegte die krausen Stirnhaare. Dies Gesicht war von jener Perlenblässe, die keine Sonne verbrennt, und hatte einen heiteren Zug um den weichen Mund, denn der Tag war so lieblich, und die Worte ihres Vaters gingen heute an ihrem Ohr vorüber wie das Säusen von Wind und See.

Vor ihr, draußen dicht am Tor, stand ein alter Weidenkorb. Stroh lag darin, und eine schwarze Rahe, zierlich wie ein Prinzesschen und schimmernd im Fell wie ein Seidenhase, spielte mit ihren zwei Jungen zwischen den Halmen. Die kleinen Dinger, noch tapsig und ungeschickt, suchten vergebens über den Korbrand zu klettern. Sie überschlugen sich, kugelten umeinander, stießen kleine quäkende Töne aus und begannen das Spiel von neuem. Einmal gelang es dem einen, sich so weit am Rand emporzuziehen, daß es in Gefahr war, hinauszuschleichen. Die wachsame Mutter strich es mit der Pfote wie einen Ball vom Rande zurück.

Da lachte das Mädchen auf, selbstvergessen, silberhell.

Lüzgelberger lauschte überrascht auf.

Einen Schritt von ihr, halb hinter, halb ihr zur Seite stehend, sah er in ihre Züge, in diese Züge, die er seit einigen Wochen täglich gesehen und die er nie beachtet hatte, weil sie ihm in ihrer Farblosigkeit reizlos erschienen waren und langweilig in der immer gleichen Ruhe.

Das Lachen aber ging über sie hin wie die Sonne da draußen über das Land.

Er sah in dem goldenen Licht vor sich plötzlich die Unendlichkeit aufgetan, die den Blick hinausträgt in ewige Fernen und den Sinn wachruft zu ewiger Sehnsucht, sah die weiten Wiesenflächen im lichten jungen Grün, sah die vielen Wasserläufe schimmern und flimmern und hie und da in der stillen Ebene massige Bauten auf hohen Wurten, das dunkle Dach hochgesteilt, die trohigen Siesel gegen Wind und Wetter gestemmt, breite Gräben um die künstlichen Hügel, klobige Brücken über den Gräben, — alles Wahrzeichen des drohenden Feindes, der immer auf der Lauer lag, seine Heerscharen in das reiche Land zu senden.

Lüzgelberger sah zum erstenmal, daß dieses Land schön war in seinen schlichten, starken Linien.

Und fand die gleichen reinen, geraden Linien in dem Gesicht des Mädchens, fand das tiefe Blau des Himmels in ihren Augen und die tanzenden Sonnenlichter in ihrem Lachen.

Anwillkürlich streckte er die Hand aus, legte sie gegen den Torpfosten und stand so neben ihr, sie zwischen Tür und Angel gefangen haltend. Doch sein Arm berührte sie nicht, und sie spürte nichts von der leichten Gefangenschaft.

Um die Thedingswurt, wie um jeden der hoftragenden Hügel, zog sich ein breiter Wassergraben, über den ging nach Süden und Norden hin je eine Holzbrücke. Die nach Norden war nur sechs Schuh breit und für nahende Gäste bestimmt, die nach Süden, auf der die Wagen das Heu und Korn einfuhren und die Rinder im Sommer zur Weide zogen, hatte vierzehn Schuh in der Breite, und die massigen Eichenbohlen waren unerschütterlich. Man hatte sie einst mit Ketten hochwinden können, doch die Gewinde waren eingeroftet, und es hatte keinen Sinn, sie wieder instand zu setzen. Diese neue Zeit, die mit ihren Donnerbüchsen über den breitesten Graben schoß, verachtete solche Hindernisse.

„Wollen mal hinuntergehen und sehen, was die Enten treiben“, schlug Almut vor und wandte sich dabei seitlich, das Tor zu öffnen und hinauszutreten. Spürte den Arm in ihrem Rücken und sah Lüzgelberger in das Gesicht. Er lächelte. Sie aber blieb ernst, denn es war wie ein leichtes Erschrecken durch sie hingefahren.

Zum erstenmal fühlte auch sie, daß sie zwei junge Menschen waren, die hier einsam zusammen hausten; denn der Vater, — ach, der Vater!

Sie gingen zusammen die Wurt hinab, bis dahin, wo, dicht an der Brücke, der Graben sich zum Teich erweiterte.

Binsen und Rohr wuchsen in ihm und hoben schon die ersten Spitzen aus der dunklen Flut. Der Grund war torfig, das Wasser, unbeweglich und glatt wie ein Spiegel, gab jeden kleinsten Gegenstand am Ufer mit der größten Klarheit und Schärfe wider. Ein Duzend Enten, bunte und weiße, schnatterten auf aus ihrer Ruhe im Grase, als sie Besuch bekamen, stürzten sich in den Teich und rührten ihn auf. Almut warf ihnen eine Handvoll Abfälle zu und freute sich, wie sie danach tauchten. Dann ging sie am Rande hin, suchte nach Osterblumen unter den tropfigen Weiden und nach Leberblümchen, fand aber wenig. Es war spätes Blumenerwachen hier oben an der Kiste.

„Aber wenn der Sommer da ist,“ sagte sie, „da sind die Gräben alle wie Baumkränze. Vergißmeinnicht und Butterblumen, Kuckucksnelken und Schafgarben und Klee, alles wuchert drin und drum. Wenn Ihr nicht in jedem Frühjahr jeden Graben räumen laßt, ist er in drei Jahren so verwachsen, daß kein Tropfen Wasser mehr hindurchläuft.“ — In Bremen, ich war zwei Jahre dort, eh die Mutter starb, da waren gelehrte Herren, die sagten, wenn unser Boden dort läge, wo das heilige Land ist — Ihr werdet besser wissen, wo es liegt, als ich —, würde unser Boden drei Enten in einem Jahre tragen.“

„In meiner Heimat,“ erzählte er, neben ihr gehend über die Brücke und hinaus in die Felder, „da ist der Boden voller Steine. Unsere Äcker waren dürrig, wir mußten viel schwere Arbeit tun, bis sie trugen, und Dornen und Disteln wucherten ungefät in Mengen dazwischen. Aber zwischen den Dörfern waren Berge, die trugen Wälder mit rauschenden Bäumen, und Wild war in den Wäldern und Tausende von Singvögeln, und mitten in der Sommerglut war da Kühle, und mitten im brausenden Wind war da Stille. Es war nicht so weit und offen wie hier bei Euch.“

„Es muß schön sein, aber ich könnte nicht leben, wenn meine Augen nicht so weit laufen könnten, bis der Himmel auf die Erde stößt.“

„Er stößt nirgends auf die Erde.“

„Ja, ich weiß, sie haben mir das schon gesagt. Aber ich hab' als Kind einmal einen Traum gehabt, der ist immer noch mit mir. Da war ich in unserem Hause in dem Zimmer an der Diele, Ihr wißt wohl, und hörte von ferneher ein Mäuschen und Brausen wie ein großes, starkes Singen. Und wie ich aus der Tür trete, kommt die See herein in das Haus, nicht wild und wüßt wie im Sturm, sondern grün und golden, lauter Licht und Glanz, und eh ich noch recht

weiß, was das will, heben mich die Wellen und heben mich, und über mir ist kein Dach mehr, nur Himmel und Sonne, und so tragen sie mich hinaus über das Land, — das sah ich wie unter einem Wasserschleier ganz tief unter mir —, und sie trugen mich und trugen mich immer weiter dem Himmel zu, der ganz tief auf die Erde niederging und ein offenes Goldtor hatte, aus dem drang Orgelklang und Singen, und in mir jauchzte es vor lauter Freude. Aber dann weiß ich nicht mehr, was wurde. — Seitdem denk' ich doch immer, irgendwo wird ein Tor sein, das gerade vom Himmel zur Erde geht.“

„Macht Ihr Euch viele Gedanken?“

„Man hat so viele Zeit in den langen Winterwochen, wenn alles eingesehnet ist, und wir sind so allein. — Im

Hause des Herrn Bullenbarg, wo ich die zwei Jahre in Bremen war, daß ich seiner Frau half, die Mägde anzuleiten, da wohnte auch sein Bruder, ein Magister. Das war ein sonderlicher Herr, der las Tag und Nacht in dicken Büchern, und wenn er einmal bei uns in der Stube saß, redete er von vielen weltlichen und geistlichen Dingen, die kein anderer kannte. Damals hab' ich nicht viel acht drauf gehabt, aber nachher, in diesen Jahren, wo ich so allein war, ist manches wiedergekommen, und ich hab' mich damit herumgeplagt.“

Sie waren beim Hinundherwandern wieder an den breiten Weg gekommen, der von der Straße ab zum Thedingshof führte. Ihnen entgegen kamen drei Reiter, zwischen zwei Männern eine Frau.

Almut schirmte die Augen mit der Hand, dann flog Freude über ihr Gesicht. Sie schritt schneller aus.

„Wir bekommen Gäste.“

„Das ist nicht oft der Fall?“

„Selten genug. Der Herr da auf dem Rappen ist der Herr Bullenbarg, von dem ich Euch eben sprach, und das Mädchen auf dem kleinen Braunen ist seine Tochter Thilde. Die war schon einmal auf dem Thedingshof, vor drei Jahren, aber da war sie noch Kind.“

Der auf dem Rappen hob die Hand und winkte herüber. Die Pferde griffen schneller aus; nach drei Minuten hielten die Ankommenden neben den zwei Wandernden.

Lüzelberger trat ein wenig zur Seite, bis Almut die Bremer begrüßt, dann rief sie ihn heran.

„Dies ist er, Herr Bullenbarg, von dem Ihr schon gehört habt. Der neue Herr auf dem Thedingshof.“ Ihre Stimme war ganz fest, als sie es sagte. „Und er ist dem Hof ein guter und tüchtiger Herr.“

Der Kaufherr bot vom Pferde herab die Hand. „Ela fria Fresjenial! Wir sind in meinem Hause wohl unterrichtet von



Münchener Nachwinter. Gemälde von Fritz Gärtner.

dem, was hier in Butenfel sich ereignet. Jan Reimers, der zwischen Gretfel und Bremen fährt, bringt uns alle Wissenschaft in das Haus.“

„Ich kenne Jan Reimers nicht.“

„Seid versichert, er Euch um so besser. Wir haben viel den Kopf geschüttelt, als er berichtete, ein vertriebener Prädikante sei Bauer geworden auf dem Thedingshof. Aber,“ es klang wie Beifall, „Ihr habt nichts vom Prädikanten an Euch.“

Lügelberger hob den Kopf und maß den behäbigen blonden Mann mit festem Blick. Da wehrte der mit den Händen.

„Doch, doch, — ich sehe ihn in Euren Augen. Ihr schaut mich an, als wolltet Ihr Herz und Nieren prüfen. Was willst denn du, Thilde?“

Das Mädchen, das in Männerart zu Pferde saß, hatte den dunklen, kurzen Mantel von sich geworfen und schien absteigen zu wollen.

„Hilf mir, Thedingsbauer,“ sagte es herrisch und doch mit einem kleinen schmeichelnden Blick, „ich will die letzte Strecke mit der Almut gehen.“

Lügelberger hob sie, die leicht war wie ein Püppchen, aus dem Sattel. Der Knecht, der zweite Reiter, griff nach dem Zügel des ledigen Pferdes, der Kaufherr setzte seinen Rappen wieder in Trab, und hinter den beiden Reitern wanderten jetzt drei fröhliche Menschen der Wurt zu.

Thilde Bullenborg schwagte wie ein munterer Star. Das Köckchen von feinstem blauen Tuch, beim Reiten hochgeschürzt, hatte sie niedergelassen, hielt es aber mit der einen Hand, um es vor dem Staub des Weges zu schützen.

„Ich möchte gar nicht mehr reiten. Wenn es nicht um dich gewesen wäre, Almut. — Aber du kommst ja nimmer nach Bremen. — Der Vater will auf Vieh handeln, das fett gemacht werden soll auf euren Fennen. Zum Herbst kommt der König von Dänemark nach Bremen, sagt man, da muß die Stadt gerüstet sein für ihn und seine Leute.“

Habt ihr viel Vieh? Nur fünf Kühe? Und das ist noch nicht einmal was Rechtes? Heiliger Nepomuk!“ Sie fuhr sich mit der Hand über den Mund. Sie konnte diese unwillkürliche Anrufung der Heiligen immer noch nicht lassen, soviel der Vater darüber schalt. Die Mutter war aus dem Rheinland gewesen und hatte noch den rechten Glauben gehabt. Da war das mit dem Kinde aufgewachsen.

„Vor zwei Tagen sind wir abgefahren von Bremen“, schwagte sie schon weiter, nachdem ihr ein schneller Blick gezeigt, daß der ehemalige Pfarrer ihren Ausruf nicht groß beachtet hatte. „Mit Hinnerk Nyströms Schoner. Der fährt auf England. Bei Brake mußte er stillliegen, weil die Flut kam. Das hatte der Vater erwartet. Da gingen wir an Land. Da wartete der Knecht mit den Pferden. Die Nacht blieben wir bei Langhorn in Brake. Sie waren gastfrei und tischten schöne Dinge auf, aber sie waren mundfaul wie die Fische, und wenn ich ein Wort sprach, starren die Weiber mich an gleich einem Meerwunder.“

Gestern ritten wir auf Stollhamm und heute früh hierher.

Der Vater war es erst nicht zufrieden, daß ich mit ihm durch das Land reiten wollte, aber allein daheim sitzen mit dem Ohm Magister — — eine Grimasse sagte das übrige.

Daß beide Gefährten schweigsam wanderten, schien dem Mädchen nicht aufzufallen. Es sprudelte seine Rede heraus wie ein Bächlein, das selbst in der tiefsten Einsamkeit vor sich hin licher und schwagt.

Almut, an diese Art nicht mehr gewöhnt, mußte sich erst wieder hineinschicken und ihre Gedanken darauf einstellen.

Lügelberger aber hörte wenig auf die Dinge, die da berichtet wurden. Ihm klang nur die sprudelnde Rede in den Ohren, und es wachte ein Erinnern auf in ihm an jene Tage, da es in einem fernen Walde, wo kein Meerbrausen war und kein ewiges Rasttreiben ringsum, frühlingsgrün und jung zum Licht gestrebt hatte. —

Es wurde ein munterer Tag auf dem Thedingshof, ein Tag, wie ihn Rudolf Lügelberger zwischen den steifen, ehren-

festen Friesen nicht erwartet. Thilde Bullenborg wußte Leben in die schwerblütigen Menschen zu bringen.

Weil sie es wünschte und ihren Wunsch durch Almut an ihn gelangen ließ, schickte Lügelberger den kleinen Knecht von Wurt zu Wurt in der ganzen Gemeinde und ließ alles Jungvolk zu Spiel und Tanz auf seinen Hof bitten. „Und sollt ihr es dem Bauern nicht verübeln, daß er so wenig nach Brauch und Sitte zu sehen scheint, und läßt euch erst an diesem Tag bitten und nicht nach dem Herkommen drei Tage zuvor. Hat es aber nicht gewußt, daß die Bullenborgs kommen würden, denn Jan Reimers, der einen Brief von dem Herrn bringen sollte, hat sich auf der Fahrt verweilt und ist noch nicht zurück von Bremen.“

Es war kein leichtes Stück gewesen, dem Burschen die lange Rede beizubringen, und es hatte viel Ermahnen von Almut und viel Gelache und Geschele von Thilde gekostet, bis sie ihn fortsenden konnten.

Das Jungvolk kam.

Draußen auf dem freien Hofraum spielten sie die alten Spiele, die seit Jahrhunderten im Volk üblich waren.

Sie setzten mit ihren Stangen in langen Sprüngen über den Raum, und der neue Bauer mußte zeigen, was er gelernt seit seinem Kommen.

Sie warfen Steine nach dem Ziel und schlugen mit schmalen Hölzern den leichten Ball. Dabei flog Thilde Bullenborg wie eine Feder zwischen den Reihen.

Sie holten den lahmen Schneidermoh, und der mußte den Dudelsack spielen zum Reigen. Und bei dem Tanz begannen einige zu singen. Da lachte Thilde so heftig, daß es ihr den Atem verichlug und sie aus der Reihe treten mußte.

„Ich dachte, die Stiere begannen zu brüllen“, sagte sie zu Lügelberger. „Oh, ich hatte es schon gehört damals vor drei Jahren, und es kam mir bisweilen im Traum.“

„Ich hab' es heute früh in der Kirche zu Gretfel zum erstenmal vernommen, und da war mir, als bräche die See selber mit Donnergedröhn in den Raum. Aber es muß schon so sein. Dies ist kein Land zu heiteren und leichten Klängen, hier, wo der Sturm tobt und die Bogen dröhnen.“

„Habt Ihr es schon gehört?“

„Mehr als einmal, seit ich hierherkam. Und doch sagten sie mir, es sei alles nur Spaß gewesen, was ich bislang erfahren. Nur ein frischer Wind, kein einziger Sturm bisher. Aber warum nennt Ihr mich ‚Ihr‘? Vorhin sagtet Ihr anders.“

„Da Ihr es auch tut!“

„Ihr seid ein fein Jungfräulein aus der Stadt, ich bin der Bauer auf der Thedingswurt.“

„Wart aber zuvor ein Pfarrer! Ist es nicht so? — Man sollte eine große Verehrung für Euch haben.“

„Ist nicht vonnöten. Und wenn Ihr meine armselige Gemeinde gesehen und das jämmerliche Kirchlein, in dem ich predigte, wäre ich wohl kein großer Herr in Euren Augen.“

Das junge Ding maß ihn mit sinnenden Blicken. „Ich meine immer, ich sah Euch schon einmal. Sagt, sahet Ihr — aber verübelt meine Frage nicht, — sahet Ihr wohl diesen letzten Winter unter dem Tor, das zur Weserbrücke führt, und nahm die Mautschillinge ein?“

„Die Jungfer hat gute Augen und eine gute Erinnerung.“

„Wart es also wirklich? Weil sie Euch aus der Heimat vertrieben hatten? Wäret Ihr zum Oheim gekommen, — der ist Magister und hätte Euch wohl helfen können bei den geistlichen Herren in Bremen.“

„Ich hab' von dem Herrn Magister nichts gewußt. Und ob er hätte helfen wollen und helfen können? Mein Geschick haben viele mit mir teilen müssen die letzten Jahre her. Aber ich danke Euch für die freundlichen Worte. — Und nun wollen wir wieder in den Reihen treten; sie sind verstummt und werden Euch nicht die Ohren sprengen mit ihrem Gesang.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Reiche des Buddha * Von Dr. H. Stöner.

Mit photographischen Aufnahmen aus dem Folkwangverlag, Darmstadt.

In drei Tagen fuhr man in früheren Zeiten mit dem bequemen Verbindungsdampfer des Norddeutschen Lloyd „Deli“ von Singapere nach Bangkok, der Hauptstadt Siams. Während man langsam die vielen Windungen der Mänam, der „Mutter der Gewässer“, hinaufdampft, taucht in der Entfernung die Stadt auf, weithin sichtbar durch ihre vielen Türme, die prächtig in der Sonne glänzen. Vor allem ist es das Vat Chäng, der Tempel der Morgenröte. Der seinen mit Fayencekacheln bekleideten Turm „Phra Prang“ hoch in die klare blaue Luft hinaufführt. Buddha, der allerherrlichst Vollendete, beherrscht mit seiner milden Lehre das Land. Siam ist das letzte unabhängige Reich, dessen Staatsreligion der Buddhismus in seiner südlichen Form ist. Birma, Kambodscha und noch früher Ceylon, ebenfalls noch jetzt Hochburgen des Buddhismus, sind längst von England und Frankreich annektiert, und das Ursprungsland des Buddhismus, Vorderindien, ist vom Brahmanismus wiedererobert, der den Buddhismus fast mit Stumpf und Stiel ausrottete. Als der Schreiber dieser Zeilen vor zwanzig Jahren in Kambodscha weilte, um Abklatsche der Reliefs von Angkor, jenem berühmtesten aller Tempel Hinterindiens, zu machen, unterlag dieses Land noch der Oberherrschaft Siams, aber schon wenige Jahre später annektierte Frankreich diesen herrlichen Fleck Erde mit dem großen See, dem Tonle Sap, und seinen herrlichen Ruinen.

Während sich früher, noch zu den Zeiten Adolf Bastians, fast das ganze Leben und Treiben auf dem Flusse und einer Unzahl von Kanälen abspielte, ist es heutzutage möglich, überall hin durch ganz Bangkok, mit Ausnahme des auf dem rechten Ufer gelegenen Stadttheiles Bangkok Noi, zu Fuß oder zu Wagen zu gelangen. Ja durch die Hauptstraße Bangkoks, die New Road und ihre Verlängerung, fährt schon lange eine elektrische Bahn,

zum großen Vergnügen der Eingeborenen, die dieses Beförderungsmittel sehr zu schätzen wissen. Überall in den Straßen liegt Laden bei Laden, fast alle von Chinesen gehalten, die hier eine zweite Heimat gefunden haben, denn die meisten bleiben im Lande und heiraten siamesische Frauen. Am Flußufer entlang ziehen sich die Häuser der großen europäischen Firmen, darunter die deutschen Firmen Windsor & Co. und Markwart zu den bedeutendsten gehören. Ferner liegen am Ufer das Oriental-Hotel mit hübschem Garten, die Post und eine Reihe ausländischer Gesandtschaften. Die frühere deutsche Gesandtschaft hatte zwei Häuser in der Surisak Road inne, wo auch ein großes neues Empfangsgebäude in Sandstein durch einen in Bangkok anfässigen deutschen Baumeister gebaut worden ist.

Durch die New Road fahren wir im Wagen zum königlichen Schloß, zu dessen Besichtigung eine Erlaubnis nötig ist. Ein ungeheurer Komplex von Gebäuden wird von einer weißen, mit hohen Zinnen versehenen Mauer eingeschlossen. Das Schloß selbst zeigt sich als europäisches Gebäude mit siamesischem Dach, das mit drei prächtigen Spitzen in Phrachedi-Art (siehe unten) geschmückt ist. Ferner sind einige Ministerien mit eingeschlossen sowie auch der Frauenpalast und die Nationalbibliothek, deren früherer deutscher Leiter vor kurzem verstorben ist. Auch der Stall der weißen Elefanten befindet sich hier. Diese Tiere werden nicht angebetet, wie man immer erzählen hört, sondern man verehrt diese rötlich-grauen Albinos im Angedenken an die Legende, daß Buddha aus seiner vorletzten Existenz im Tuschita-Himmel als weißer Elefant zur Seite in den Leib seiner Mutter trat. Die Nationalbibliothek enthält kostbare Handschriften und gedruckte Bücher, herrliche in Elfenbein und Perlmutter eingelegte oder in Schwarzlack mit Goldbemalung versehene Schränke und Truhen für Handschriften. Die Palmblatthandschriften



Abb. 1. Eine Staatsbarke.

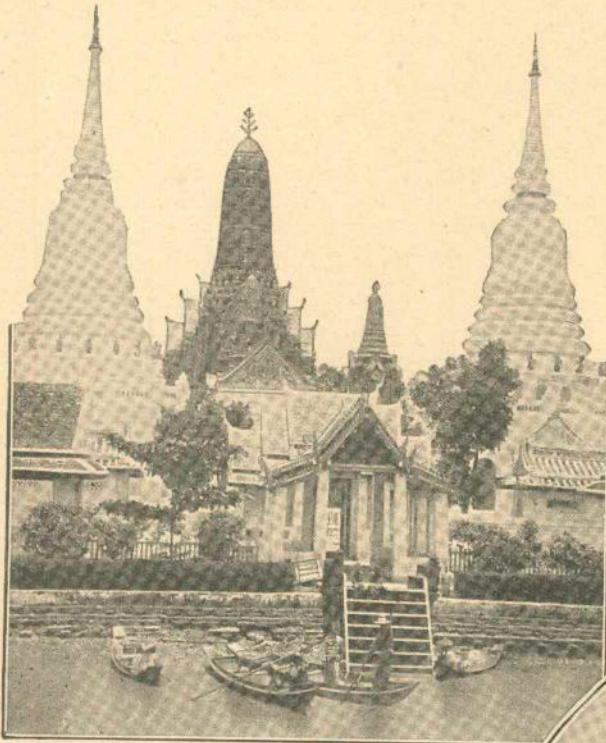


Abb. 2. Landungsstelle an einem Vat.

haben teilweise ebenso verzierte oder bunt ausgemalte Schutzhüllen in prachtvollen Mustern. Viele Bücher sind reich illustriert, manche in bunten Farben. Auch liegen hier die in Siam gedruckten periodischen Schriften, Zeitschriften u. a. aus, Sachen, von denen man in Europa das wenigste zu sehen bekommt. In Siam wird viel



Abb. 3. Wasserhebemaschine.



Abb. 4. Klosteranlage von Angkor Vat.

gedruckt. Manche Druckerei steht schon in den Vats (Tempeln), und neuerdings werden auch andere einheimische Sprachen, wie das Mon (Talaing), gedruckt. Eingebunden werden diese Bücher meist von Chinesen.

Das größte Kleinod, das der Palastrumfang birgt, ist die Tempelanlage des Vat Phra Käo, Tempel des heiligen Edelsteinbildes. Es enthält — daher der Name — den berühmten Smaragdbuddha aus dem Norden Siams, der aus einem Stück

bestehen soll. Es war mir nicht möglich, die Statue näher zu besichtigen. Nach meiner Meinung wird es sich um einen ungewöhnlich großen Nephritbuddha handeln.

Von dem Innern des Vat Phra Käo geben zwei unserer Abbildungen ein anschauliches Bild. Abb. 6 zeigt uns eines der vielen Gebäude, die in diesem Vat stehen. Vorn ist eine Miniatur-Felsanlage mit einem Zwergbaum, einer Spezialität Siams. Der Eingang zu dem prächtigen Portal befindet sich nicht vorn, sondern von beiden Seiten am Ende der Balustraden zwischen den spitzen Türmen (Phrachedispißen). Man gelangt dann weiter durch die Mitte in den Hof, der das ganze Gebäude umgibt. Hier erheben sich rechts und links zwei Phrachedis mit hohen Spitzen. Diese Bauten, die alten Stupas Vorderindiens, dienen als Aufbewahrungsstätten für Reliquien und jetzt auch zur Unterbringung von Aschenurnen. Die Dächer erheben sich in mehreren Stockwerken übereinander. An den emporstrebenden Enden sitzen bei dem Portal Nagaköpfe, das sind Schlangen- oder eigentlich Drachentöpfe, auf dem Hauptgebäude aber Kobras mit geschwollenem Halse, deren Schwanz in die Lüfte ragt. Das Dach ist mit glasierten Ziegeln bedeckt. Die Pfeiler des Hauptgebäudes und die Wände sind mit Fayencetafeln besetzt. Der mittlere Turm ist massiv und ruht auf mächtigen Teakholzpfeilern. Auf der Spitze (hier leider nicht sichtbar) steht ein mehrstöckiger Schirm, das orien-

talische Abzeichen der Fürstenmacht. — Einen anderen Teil dieses berühmtesten aller Tempel Bangkoks zeigt uns Abb. 5. Ausblick in einen der Höfe des Tempels. Rechts erhebt sich ein glattes, rundes Phrachedi, oben mit quadratischer Platte und Säulenumgang, darüber der Schirm (durch die Wülste bezeichnet). Die Form gleicht noch genau dem vorderindischen Stupa. Links steht eine Reihe von Riesen, als Tempelwächter gegen böse Geister gedacht. Ihr Körper ist ebenfalls ganz mit Fayencetafeln besetzt. Die Hände halten eine Keule. Im Vordergrund die lebensgroßen Statuen europäischer Damen in der Tracht vergangener Jahrhunderte. Rechts sitzt auf einem hohen Postament, das oben in einer Lotosblüte endet, ein Nischi, d. i. ein alter Weiser der Vorzeit, denen auch medizinische Kenntnisse zugeschrieben

wurden. Neben ihm (auf dem Bilde nicht sichtbar) eine Steinplatte mit einer Reihe, womit die Kranken ihre Medikamente zerreiben, um sie wirksamer zu machen. Alle Höfe sind mit großen Steinplatten gepflastert, die von weither geholt wurden, denn Bangkok liegt vollständig im Schwemmland. Neben dem Nischi ein Bronzelöwe, und weiter hinten ein Bronzeräuchergefäß.

Bangkok ist so recht die Stadt der Tempel, die teils von den Königen, teils von dem vornehmen und auch vom gewöhnlichen



Abb. 5. Hof im Wat Phra Kao in Bangkok.

Volk errichtet wurden. Jedes Vat beherbergt so und so viele Mönche mit ihrem Abt, die alle von der Allgemeinheit unterhalten werden. Denn der Bettelgang nach Nahrung steht nicht nur in den Vorschriften, sondern wird auch, wie zu Buddhas Zeiten, noch wirklich ausgeführt. Daneben gibt es heutzutage auch schon viele Tempel, die von ihren Stiftern oder deren Familien reich dotiert sind. Für die Übernahme der äußerlichen Lebensumstände durch die Laien haben die Mönche neben anderem auch die Erziehung der Kinder, den Unterricht, übernommen. Jeder Siamese muß nämlich eine Zeitlang im Kloster gelebt und die allgemeinen Regeln auf sich genommen haben. Im Kloster lernt er Lesen und Schreiben. Fühlt er das Zeug in sich zu weiterem Studium der heiligen Schriften, so wird er Mönch. Glaubt er sich später der Haltung der speziellen Regeln nicht gewachsen, so kann er durch eine einfache Erklärung vor seinem Abt wieder ausscheiden. Niemand wird ihn darum scheel ansehen. Im allgemeinen wird in den Klöstern mehr gearbeitet, als man denkt. Viel hängt dabei natürlich von dem Abt ab. Die gelehrteren Mönche und die höheren Stellen sprechen fertig ihr Pali (die heilige Sprache des Buddhismus). Auch ist vielen Englisch und Lateinisch vertraut.

Ein weiteres Bild aus einem Tempel gibt uns Abb. 2. Landestelle des Vat Phichaijat. Dieses Vat liegt an einem der zahlreichen Klongs (Kanäle) Bangkoks. Eine prächtige Eingangshalle mit dreifachem Dach empfängt uns. Rechts und links (auf Abb. 2 noch ganz links zu sehen) stehen zwei Salas oder Rasthäuser, Unterkunftsräume für Pilger, die auch dort nächtigen können. Es sind einfache gedeckte Hallen ohne Wände. Hinter der Eingangspforte erhebt sich wieder der Hauptturm mit seinem mehrstöckigen Schirm. Rechts und links stehen zwei schneeweiße Phrachedis, deren Äußeres blendend in der Sonne der Tropen glimmert. Eine steinerne Umfassungsmauer wie beim indischen Stupa umschließt jedes

Phrachedi. Darüber befindet sich ein Kranz plastischer Figuren von Chinesen. — Diese Kanäle, auf denen, wie schon bemerkt, sich früher der ganze Verkehr abspielte, sind auch heute noch von großer Bedeutung, vor allem für das niedere Volk. Überall sieht man kleine Rähne mit Lebensmitteln: Fischen, Gemüse, den herrlichen Früchten der Tropen, und auch den Gartüchchinesen, denen wir auch am Lande oft genug begegnen. Küche und Vorräte, Herd und Geschirr werden von ihnen an einer Stange über der Schulter getragen. Eine Holzklapper, zwei Brettchen, zwischen den Fingern gehalten, macht die Vorübergehenden aufmerksam. Doch zurück zum Kanal. Auch ganze Häuser mit Läden sind auf den Kanälen verankert. Sie bilden dort ganze Straßen. Die Ladenseite schaut nach dem Wasser, ein Brett vermittelt den Zugang zum Lande. Das ganze Leben und Treiben des Hauses spielt sich in der Öffentlichkeit ab. Große Mengen von Bambus oder zwei Rufen tragen solch ein Haus, das wegen der Ebbe und Flut an Stangen sich heben und senken kann. Manchmal fackt ein solches Haus nach der Seite hin, manchmal reißt sich auch ein ganzer oder halber Straßenzug los und beginnt mit der Ebbe zu treiben. Wer umziehen will, löst sein Haus von den Stangen und siedelt sich anderswo wieder an. — Einen prächtigen Anblick gewährt der Fluß bei großen Festlichkeiten. Dann zeigen sich die Staatsbarken in ihrer ganzen Pracht. Abb. 1 gibt ein solches Fahrzeug von der Seite wieder. Diese Boote, die schon im Jahre 1687 das Erstaunen der Franzosen erregten, sind ganz aus Holz in Gestalt eines ungeheuren Drachens geschnitzt. Am Borderteil erhebt sich sieben- oder neunköpfig das Haupt des Drachens (Naga), während hinten der Schweif weit in die Luft ragt. In der Mitte des Bootes befindet sich ein erhöhter Sitz unter einem Baldachin, alles in der prächtigsten Schnitzerei. Auf demselben Bild erblicken wir im Hintergrund das Kanonenboot Mahachakri, so genannt nach dem Namen der jetzt regierenden Dynastie, im Schmuck der Fahnen und Wimpel. Manchmal zeigt sich auch ein Hausboot, eine geradezu ideale Wohngelegenheit. Der geräumige Leib enthält Bohn- und Schlafzimmer, vorn den Aufenthaltsraum über Tag, hinten Raum für die Ruderer und die Küche, wenn diese nicht oben auf dem Dach, welches das ganze Boot überdeckt, verstaubt ist. Andere Boote, hauptsächlich zum Handel bestimmt, zeigt uns Abb. 7. Diese Boote, die durch Stangen fortbewegt werden, haben einen hohen, überdachten Aufbau zur Aufnahme der Handelswaren. Raum bleibt manchmal ein Plätzchen für den Eigentümer und seine Familie frei. Augenblicklich liegt diese Stadt von Booten still, denn wir sehen an den vielen Inseln, daß die Regenzeit

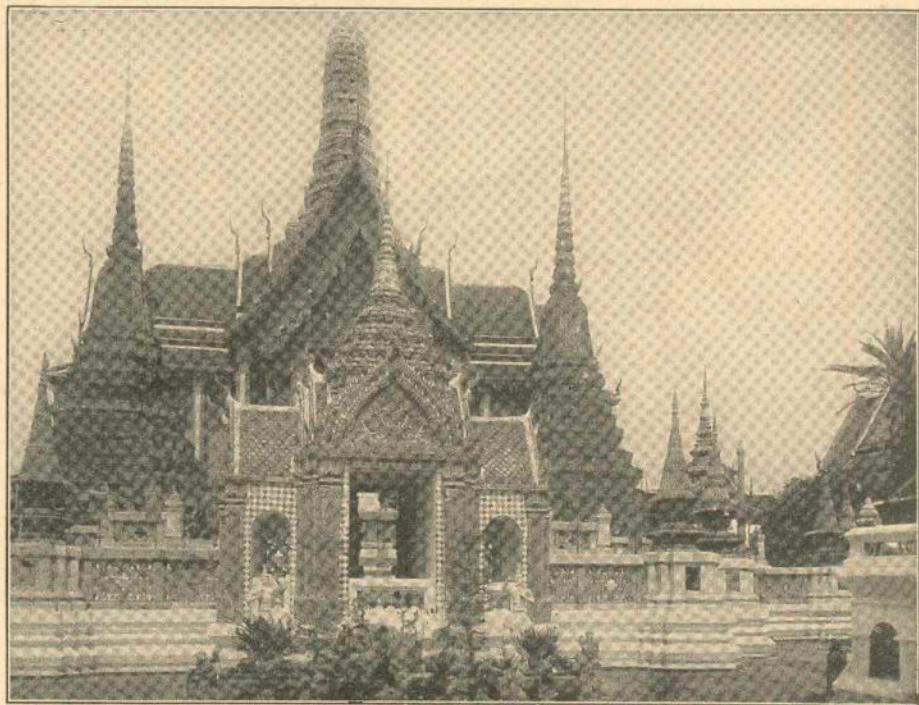


Abb. 6. Ein Portal im Wat Phra Kao in Bangkok.

schon lange vorbei ist. Diese Zeit ist von höchster Wichtigkeit für die Siamesen. Ist es doch in erster Linie ein landbebauendes Volk. Vor allem wird Reis gebaut, und für diesen ist eine ausreichende Bewässerung von höchster Wichtigkeit. Langt die natürliche Feuchtigkeit nicht aus, so muß man nachhelfen. Kunstvolle Wasserräder, ganz aus Bambus, stehen im Fluß, der sie auch in Bewegung setzt und das Wasser Tag und Nacht hebt und in die Felder ergießt. Eine andere Form von Wasserhebern sehen wir in Abb. 3, wo zwei Chinesen, nur mit einem Hut bekleidet, in

der sengenden Sonne ein Paternosterwerk in Bewegung halten.

Ein weiteres Bild (Abb. 4) zeigt uns ein ländliches Kloster, und zwar das Kloster, das sich in den Ruinen von Angkor befindet. Wir sehen hier eine Anzahl Häuser, wie sonst auch, auf Pfählen, vorn mit nicht eingefriedeter Veranda. Ein jedes Haus enthält so und so viele Schlafräume für die Mönche, eine Küche und Unterunftsräume für die Novizen.

Höchst interessant ist die Handlung, die sich



Abb. 7. Flusslandschaft mit Handelsbooten.

vor den Häusern abspielt. Wir sehen eine Anzahl kahlgeshorener Mönche in hochender Stellung, vor diesen anderen Mönche in demütiger Haltung. Es ist dies die feierliche Zeremonie der Beichte, die allmonatlich einmal an einem bestimmten Tage in diesen Klöstern stattfindend gepflegt.

Im Hintergrunde stehen schlankte Palmen, ringsherum breitet sich die mächtige Tropenvegetation aus, und über allem liegt der Hauch der milden Lehre des Erhabenen.

Die fluge Patriotin * Von Paul Kühnel.

Ein Novelle aus dem „Liao-schai tchi-i, seltsame Geschichten aus der Muße des Studierzimmers“, von P'u Sung-ling, 17 Jahrh. n. Chr.

Zu der Zeit, als das Herrschergeschlecht der Ming (1368—1644 n. Chr.) eben den Thron des Reiches erobert hatte, wurden seine Ostküsten häufig von den raschen Dschunken der unüberwindlichen Wo-tse, räuberischer Bewohner der japanischen Inseln, heimgesucht. Nun ereignete es sich, daß der Kaiser der Wo-tse seine erste Frau durch den Tod verlor; da er von der Schönheit der Frauen „des Reiches der Mitte“ Kunde hatte, beauftragte er einen seiner Offiziere, mehrere Frauen von dort herüberzubringen.

Der Offizier landete an der Spitze einer zahlreichen Schar nicht weit von der Stadt Kia-hun. Widerstand war unmöglich, und der Bevölkerung wurde sogar von den Behörden das traurige Beispiel der Flucht gegeben, — wenigstens wird solches in den Jahrbüchern der Präfektur berichtet.

Da die Gegend weit von den Zentren der großen Städte entfernt lag, waren auch die Frauen der Stadt nicht übermäßig gefallsüchtig, sondern noch einfach und natürlich. Nur ein junges Mädchen mit Namen Ngan Ming („Friedliche Helle“) war seit ihrer Kindheit sorgsam darauf bedacht gewesen, daß z. B. ihre Füße nicht ihre natürliche Größe erreichten, sondern sie wurden, wie in vornehmen und guten Häusern üblich ist, beständig aufgebunden, so daß das junge Mädchen kaum gehen konnte.

Als die Piraten kamen, bat sie ihre Angehörigen, sie zurückzulassen und zu fliehen, um nicht durch sie, die so schlecht gehen könnten, aufgehalten zu werden. „Es ist die gerechte Strafe für meine Eitelkeit und Gefallsucht. Jedoch fürchtet nichts für mich! Ich werde eine starke Dosis Extrakt von Kao-yang-Blumen, welcher einschläfert, einnehmen. Die Piraten werden denken, ich sei tot, und werden mich in Ruhe lassen.“

Die Angehörigen ließen sich überreden und bewerkstelligten ihre Flucht; Ngan Ming schlief fast sofort ein, nachdem sie den Trank genommen hatte, und lag regungslos auf ihrem Bette. Die überall eindringenden Seeräuber kamen schließlich auch in ihr Haus, sahen sie und waren vor Bewunderung beim Anblick ihrer Schönheit ganz betroffen. Der Offizier, der herbeigerufen wurde, hielt sie zuerst für tot und war darüber ganz betrübt, aber als er ihre Hand berührte und fühlte, daß sie warm und biegsam war, beschloß er, das Mädchen mit sich forttragen zu lassen.

Als die Räuber wieder eingeschifft waren, belebte die kräftige Seeluft und die Bewegung des Bootes das junge Mädchen wieder, sie erwachte und war entsetzt, sich von Fremden umgeben zu sehen. Derjenige von ihnen, welcher der Führer der Schar zu sein schien, sprach mit ihr in chinesischer Sprache, um sie zu beruhigen.

Als Ngan Ming sah, daß niemand sie belästigte, beruhigte sie sich; sie beschloß zu warten und auf ihr Geschick zu vertrauen; zudem hatte sie noch, wie sie wußte, in ihrem Armel (der den Chinesen wie Japanern als Tasche dient) eine Dosis des Schlafmittels, die stark genug war, sie zu töten, wenn es die Notwendigkeit erforderte.

Sobald sie landete, wurde sie in aller Eile in den Palast gebracht, und der Kaiser, der von ihrer Schönheit ganz entzückt war, übertrug auf sie sofort den Titel der ersten Favoritin. Aber all der Luxus und die Liebe, welche sie umgab, vermochten nicht, sie

Familie und Heimat vergessen zu lassen, und sie beschloß, zu fliehen. Um dies zu bewerkstelligen, beklagte sie sich bei ihrem Gebieter, wie traurig es für sie wäre, niemals ihre eigene Sprache mit Gefährtinnen aus ihrer Heimat sprechen zu können. Sofort gab der Kaiser, glücklich darüber, ihr einen Gefallen erweisen zu können, den Befehl, ein Seeboot auszurüsten, das an die Küste von China gehen sollte. An dem Tage, als alles zur Abfahrt bereit war, ersah das junge Mädchen eine Gelegenheit, in ihres Herrn Getränk eine Dosis ihres Schlafmittels zu schütten. Als er schlief, nahm sie sein Privatsiegel, ging aus dem Zimmer, rief den Intendanten des Palastes und sagte zu ihm:

„Der Kaiser hat mir befohlen, nach China zu reisen, um einen Zauberer, ein Mitglied meiner Familie, der große Macht über Wasser und Wind hat, hierherzubringen. Hier ist das Siegel als Beweis meiner Sendung. Das Schiff muß schon bereit sein.“

Der Intendant wußte, daß eine Dschunke auf besonderen Befehl ausgerüstet worden war, um nach China zu gehen; er sah das Siegel: Wie hätte er da Verdacht hegen können? Er ließ so rasch wie möglich eine Sänfte kommen, und zwei Stunden später ächzten die Balken der Dschunke unter dem Druck der Segel.

Als man in Sicht der Küste ankam, bat das junge Mädchen unter dem Vorwande, man möge doch nicht die Bevölkerung erschrecken, den sie begleitenden Offizier, einen Boten an den Stadtpräfekten mit einem Briefe zu schicken, den sie schon bereithielt. Ohne Argwohn erfüllte der Offizier ihren Wunsch. Der Brief enthielt nun einen ausführlichen Plan, dem der Präfekt sofort zustimmte. Der Bote kehrte an Bord zurück, indem er dem Offizier und seinen Leuten eine Einladung überbrachte, an dem Feste teilzunehmen, das man ihnen bereite, da sie ja nicht mit bösen Absichten an die Küste gekommen wären. Das junge Mädchen kehrte, herzlich bewillkommnet, in den Schoß seiner Familie zurück.

In dem Weine aber, der den armen Fremden reichlich dargeboten wurde, hatte man Kao-yang-Blumen aufgelöst. Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten: Eine Betäubung, die sie dem Übermaß der Tafelfreuden zuschrieben, ergriff sie, einen nach dem andern, und bald schliefen sie alle fest. Da glitten Männer mit Schwertern herein und schlugen ihnen die Köpfe ab.

Während dies alles an Chinas Küste vorging, ereigneten sich noch ernstere Dinge in Japan. Kurz nach der Abfahrt des jungen Mädchens drang des Kaisers Bruder in das Zimmer, wo der Herrscher im Schlafe lag; es war ein ehrgeiziger Mann, der die Gelegenheit benutzte, den unglücklichen Mikado tötete, die Staatsiegel an sich nahm und, indem er seine Parteigänger an seine Seite rief, sich als Oberhaupt des Staates erklärte. Da aber nur ein Teil der Daimios (der erblichen Lehnsfürsten) sich auf seine Seite stellte, während die anderen, enttäuscht über das begangene Verbrechen, ihre Truppen vereinigten, um den Thronräuber zu stürzen, zerriß ein wilder Bürgerkrieg ganz Japan.

Das junge Mädchen Ngan Ming empfing auf Befehl der Behörden öffentliche Glückwünsche und Belobigungen sowie eine Schenkung von Ländereien, die ihr gestattete, sich zu verheiraten und glücklich zu sein, wie sie es verdiente.

Die Haartracht des Mannes * Von Dr. Max Pollaczek.



Der römische Kaiser Elagabalus.

diesseits der Alpen trugen im Gegensatz zu den Römern das Haar lang, den Bart ungekürzt. Wir denken uns in der Tat Römer glatt rasiert und mit kurzem Haar; aber das ist nur für eine Zeitperiode richtig. Man hat nämlich im Altertum mit Haar und Bart genau solche Kunststücke angestellt wie zu unserer Zeit, sogar von Obrigkeit wegen. Die spartanischen Ephoren erließen z. B. Edikte, daß kein Lacedämonier einen Schnurrbart tragen solle. Dafür pflegte man sonst im griechischen Kulturkreise das Haar sorgfältig, und man kann dem hellenistischen Fürsten aus Afrika, dessen Bronzestatuette uns erhalten ist, nicht nachsagen, daß er

Man kennt die höchst einfache Kostümvorschrift des Schmierendirektors: „Bis zu Christi Geburt Sandalen, hinterher Ritterstiefel“. Auf eine ähnliche kurze Formel könnte man für die Zeit, da die Göttin Mode noch nicht allmächtig und einheitlich die ganze Welt beherrschte, die Auskunft über die Haartracht bringen: „Die Völker

Bollbart, und seitdem wurde dieser wieder modern. Kahlköpfig zu sein galt, in noch höherem Grade als jetzt, nicht gerade als ein Vorzug. Bei dem Triumph Cäsars sangen seine Soldaten Spottlieder auf seine Kahlköpfigkeit, und Domitianus, der zum mindesten sehr schütteres Haar hatte, litt nicht, daß in seiner Gegenwart das Wort „Glaze“ erwähnt wurde. Er hat übrigens ein Buch über die Pflege des Haupthaars geschrieben. Wann sind solche Bücher nicht geschrieben worden, und wieviel haben sie genügt? Schon in einem sechstausend Jahre alten Papyrus findet man ein Rezept gegen die Kahlköpfigkeit.

Es könnte ein dicker Band werden, in dem man alle Haartrachten beschreiben wollte, und vielleicht ein langweiliger dazu, und deshalb sei nur ein Abriss von den auf die Zeit folgenden Moden gegeben, in der die eingangs erwähnte Formel galt.

So um die Zeit Karls des Großen herum stuzte man auch diesseits der Alpen das Haar, während früher das lange Haar Schmuck des freien Mannes gewesen war, und rasierte sich bis auf einen Schnurrbart den Bart, und das galt noch für lange Jahre. Erst am Anfang des elften Jahrhunderts legte man wieder Wert auf den Bart und pflegte ihn, im zwölften Jahrhundert hörte man wieder damit auf, rasierte ihn ganz ab, schnitt auch das Haupthaar glatt über der Stirn und ließ es über das Ohr hinabwachsen. Auf das Jahrhundert der Bart-

losigkeit folgte das vierzehnte, das den Bart wieder einführt und mit dem Haar allerlei Wunderlichkeiten versuchte. Man toupierte es, so daß es in Locken den Kopf umgab, dann aber schnitt man es im Nacken ragentahl ab. Unter dem schlafmüßigen Kaiser Friedrich III. und seinem Sohne Maximilian, dem letzten Ritter, ging man wieder glatt rasiert umher. Man sehe sich die Münzen des Hauses Medici an. Aber doch nicht alle, denn z. B. Papst Julius II. ließ sich aus Freude über den Sieg von Ravenna den Bart abnehmen. Dann aber kam eine Zeit, mit der man sich wieder auf den Bart befann. Karl I. von England, der Hingerichtete, trug einen kurzen Knebelbart, Heinrich IV. von Frankreich den nach ihm benannten Henri-quatre, den auch Richelieu bevorzugte. Deutschland ging im allge-

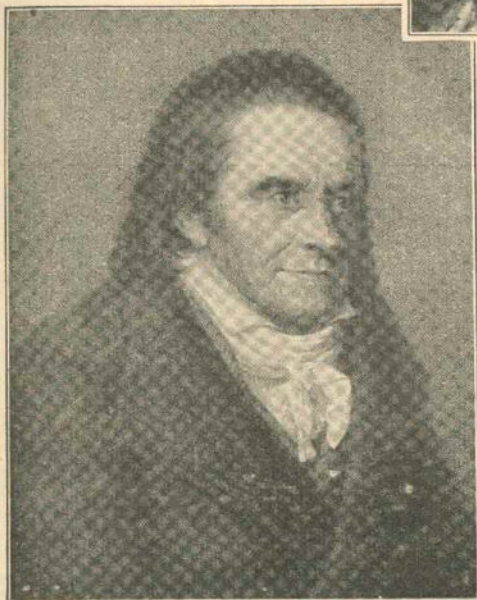


Kaiser Maximilian.

diese Aufgabe vernachlässigte. Er muß, falls er nicht eine Perücke aufsetzte, geradezu Papilloten getragen haben. Die ernsten Römer gingen, wie bereits gesagt jahrhunderte lang bartlos und ließen sich das Haupthaar kurz schneiden, notabene mit Messern, nicht mit der Schere; aber Kaiser Hadrian trug einen

meinen mit, und als es unter Louis XIV üblich war, bartlos umherzuwandeln, so tat man das auch in Deutschland, was Logau in einem Sinngedicht rügte.

Die Deutschen haben überhaupt sich schon frühzeitig, wie in anderen Modedingen, so auch in Haar- und Barttracht nach den Franzosen gerichtet. Unter Karl V. begann man das Haar wieder kurz zu tragen, womit



Pestalozzi.



Joachim von Schwarzkopf.

man in Frankreich unter Franz I. den Anfang gemacht hatte. Später trug man wieder langes Haar, und bald eroberte sich die Perücke die Welt in einem Umfange, wie man es sich gar nicht mehr vorstellen kann. Machten doch sogar die Danziger Primaner eine Eingabe an die Regierung, ihnen zu gestatten, daß sie Allongeperücken trügen. Schließlich kam der Haarbeutel, der etwa um 1730 modern wurde, und endlich übernahm man bald darauf vom Militär den Zopf.

Er fiel auch, und man behandelte nun Bart und Haar individuell. Karl Maria v. Weber war glatt rasiert, aber über den Ohren trug er Locken. Savigny, der berühmte Rechtslehrer und weniger berühmte Minister, trug die Locken noch viel länger und überhaupt das Haar sorgfältig gewellt, während z. B. Fichte einen unbekümmerten Struwelpopf gehabt hat — was das Haar anbelangt. Auch der jugendliche Armin trug einen

Es kam der „Erreicht-Schnurrbart“, er kam und ging, und nun ist wieder die amerikanische Zahnbürste, das bis an die Grenze der Möglichkeit kurz gehaltene Schnurrbärtchen, und das glatt rasierte Gesicht Mode. Aber die Barbier kosten Geld, und es ist sehr leicht möglich, daß sich aus Sparsamkeitsrückichten Vollbart und kurzgeschneittenes Haar nunmehr wieder durchsetzen.

Die Frisur kann verschönern, sie kann verhäßlichen, sie kann zu ihrem Träger passen oder nicht. Die Kunst des Friseurs vermag viel, aber nicht alles. Es wird immer einen Unterschied machen, ob das Haar schütter ist oder nicht, lockig oder schlicht, dick oder dünn und welche Farbe es hat. Goethe hatte mit 80 Jahren noch kein eigentlich weißes Haar, sondern nur graues. Andere sind oft schon mit 30 Jahren ganz weiß. Das Haar von Grönländern ist so schwarz, daß der äußerste Wert der internationalen Haarfarbentafel



Deutsche Dichter.

Holtei.
Närfert. Raupach. Eichendorff
Zimmermann. Chamisso.



General von Steuben.

recht wirren, aber wirklich genialisch aussehenden Kopf, doch glatt rasiert war auch er. Hauff, der früh Verstorbene, war es gleichfalls, aber sein Haar war gekräuselt und sorgfältig zurückgemacht.

Hatte bis dahin der Bart eine sekundäre oder gar keine Rolle gespielt, so änderte das die Revolutionszeit von 1848. Nur die Herren, die am alten hingen, trugen noch glattrasierte Wangen. Wer sich nicht auf französisch mit Knebelbart und Schnurrbart zurechtmachte, trug einen Vollbart, wenn es dazu reichte, und ließ überhaupt das Haar wieder wachsen. Freilich wurde das reiche Maß bei dem, der es sich leisten konnte, vom Friseur in peinlicher Ordnung gehalten, geölt, ja gebrannt, und die Antimassar-Deckchen an den Polstermöbeln sind wirklich notwendig gewesen. Gottfried Keller hat sicher sein Haar nicht geölt, aber er trug es doch dicht und buschig und Backenbart und Vollbart dazu.

Bald darauf liebt man es, den Vollbart zu stutzen und spitz zum Kinnbart zu schneiden, wie späterhin durch den „Onkel“ Eduard VII. große Mode wurde, wie ihn aber schon Alexander von Battenberg, der ein betont schöner Mann war, getragen hatte. Auch in der französischen Armee wurde durch General Boulanger der Bart eingeführt.



Alexander von Humboldt.

einen gehabt, der hatte nur drei Haare, und es ging uns gut, und seitdem er von uns gegangen ist, geht es uns schlecht, und wir müssen Haare lassen. Aber die Simphonlocken werden uns wieder wachsen, das hoffen wir.

Natürlich gibt es auch Menschen, die sich um Haar- und Barttracht, also was zu tragen Mode ist, nicht kümmern wollen oder können. Zu den ersteren gehören die in jetziger Zeit sehr häufig gewordenen „Propheten“, die es lieben mit langen „Christuslocken“ und wallendem Bart einherzuzustolzieren, zu den anderen etwa die Oberammergauer, an deren Haar kein Schermesser kommen darf, weil sie Bart und Haarpracht zur Darstellung ihrer Rolle brauchen.



Robert Blum.

nicht ausreicht, um seine Tiefe wiederzugeben. Die Samitan haben ganz krauses Haar, die Indianerstämme jedoch ganz schlichtes. Das Haar des Hottentotten gilt mit 0,07 Millimetern Stärke als das dünnste aller bekannten, während das der Japaner mit 0,105 Millimetern Durchschnittstärke das größte ist. In Europa sollen ausgerechnet die Graubündener das dickste Haar haben.

Die Hand * Novelle von Gustav Koehler.

Schluss. Rechts über den Bäumen war die Sonne gelber geworden und goß das golden verklärende Licht der Abendstunden über die schöner werdende Welt.

Lena schritt stumm neben ihrem Gefährten. Diese wenigen, in Freiheit und Frohsinn verbrachten Stunden hatten ein solches Frohgefühl über sie gebracht, daß sie in tiefer Erkenntlichkeit den wundervollen Einklang mit der friedlichen Welt des Abends verspürte.

Eine Weile noch kämpfte sie mit ihrer Schüchternheit. Dann aber nahm sie, eingedenk, daß sie den eben erst gewonnenen Freund zum letztenmal sah, allen Mut zusammen: „Ich habe Ihnen viel zu verdanken. Aber ich bin so ungeschickt, daß ich nicht die richtigen Worte finden werde.“

„Erlauben Sie vielmehr mir, Ihnen dafür zu danken, daß Sie überhaupt sind! Ich habe Sie viel und mit tiefer Nüchternheit beobachtet. Ich weiß seit langem, daß Sie von jener innerlichen und verschwiegenen Art von Frauen sind, die alles spüren, was man ihnen zu sagen hat, sogar ohne daß man es sagt. Und ich weiß endlich, auch wenn ich Sie nicht ‚Thora‘ hätte lesen sehen, daß Sie sich von den Grenzen Ihres Standes so haben einengen lassen, daß das schöne bunte Leben weit draußen an Ihnen vorübergeht.“

Nach einer kleinen Pause des Schweigens fragte sie mit ängstlich aufgewandten Augen: „Sind Sie mir böse?“

„Nein, Kind!“ antwortete er voll Erbarmen. „Es sei ferne von mir, daß ich von Ihnen das Unmögliche verlange, nämlich die Grenzen Ihrer Erziehung und Überlieferung zu sprengen.“

„Sie sind so gut zu mir — — Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll — — Ich fühle mich dumm und feig neben Ihnen — — Sehen Sie, Mama und Papa sind beide krank. Ich weiß nicht, was geschehen würde, wenn ich — —“

Sie brach ab und blickte in den immer goldener werdenden Himmel.

„Verzeihen Sie, Lena, ich möchte Sie nicht erschrecken. Aber ich glaube, wir sind uns, auch ohne daß wir viel miteinander gesprochen haben, sehr nahe gekommen. Also lassen Sie mich Ihnen gestehen, daß ich immer, wenn ich in Ihre Augen schaute, traurig wurde. Denn Ihre Augen strahlen eine unbändige Lebenslust aus. Nun bin ich zwanzig Jahre älter als Sie, und meine größere Erfahrung sagt mir genau, wie alles kommen wird. Eines Tages wird sich eine andere Lebenslust an der Ihren entzünden, Sie mitreißen und Ihnen viel Leid bringen. Denn weil Sie nicht gelernt haben, die Menschen zu beurteilen, werden Sie gegen alle Ausnutzung, gegen alles Böse wehrlos sein und darum leiden müssen. Wenn ich nur wüßte, wie ich Sie schützen könnte.“

Sie wandte ihm voll das Antlitz zu: „Noch nie ist jemand so gut zu mir gewesen, wie Sie es heute sind! Glauben Sie doch bitte nicht, daß ich je eines Ihrer Worte vergessen könnte!“

Er antwortete ein wenig bitter: „Sie sind noch jung. Ihre Eltern laden die unverzeihliche Schuld auf sich, Sie gewaltsam von den Menschen und dem eigentlichen Leben fernzuhalten. Was bedeuten da meine Worte, die Sie bald vergessen werden!“

„Sie sollen nicht so traurig reden! Ich glaube, ich verstehe alles nur zu gut, was Sie gesagt haben. Aber Sie halten mich für ein törichtes Mädchen.“

Ihre Augen schimmerten feucht.

Er bereute: „Verzeihen Sie mir, Lena! Ich wollte Ihnen nicht weh tun. Es ist nur so schmerzlich für mich, zu sehen, daß Sie infolge Ihrer erzwungenen Absonderung allem, was sich an Sie herandrängen wird, ganz unbewehrt gegenüberstehen.“

Da wandte ihm Lena ihre noch feuchtschimmernden Augen so zu, als wollte sie mit diesem Blick ihr ganzes Wesen verschenken: „Seit heute abend bin ich nicht mehr unbewehrt!“

Von freudigem Schreck wie verstört, blieb er stehen. Dann wandte er sich rasch um. Auf dem Weg hinter ihnen war niemand zu sehen. Da griff er nach ihrer verloren hängenden Hand, nahm langsam und fest von ihr Besitz und flüsterte berauscht: „Süße, Jungel!“

Sie fühlte sich von einer jähen Hitze durchzuckt, tat langsam noch ein paar Schritte und blieb dann wie gelähmt stehen. Aus dieser Hand, in deren geheimnisvollem Bann sie seit Wochen lebte, drang ein heißprickelnder Strom in ihre Fingerspitzen, breitete sich aus, stieg langsam in den Arm und lief dann den Rücken hinunter, so daß sie schauderte. Sie empfand eine beklemmende Angst vor etwas Wildem, Unwiderstehlichem, das in sie hineindrang. Sie wußte, daß es ganz von ihr Besitz nehmen wollte,

und wehrte sich voll Verzweiflung. Dennoch war ein dunkles Sehnen in ihr, sich diesem Schauer der Vernichtung durch das Unheimliche hinzugeben.

Angstvoll starrte sie in seine Augen, die jetzt nicht mehr warm und gütig auf ihr ruhten. Sondern da war eine unerbittliche Härte, fast eine Grausamkeit. Sie wollte gegen ihn ankämpfen. Sie fürchtete sich. Sie zog an ihrer Hand. Aber sein Griff hielt eisern. Immer drohender wurde sein Blick. Sie versuchte, das Gesicht hinwegzuwenden. Aber seine strengen Augen hielten ihre. Sie wand sich hilflos ein wenig hin und her. Da wurde der Schauer nur seliger.

Nun gab sie jeden Widerstand auf.

Und plötzlich — sie dachte, ihr schwänden die Sinne — durchbrach eine unbekannte Seligkeit die Fesselung ihrer Glieder. Ihr ganzer Leib brannte von dieser schmachenden Süßigkeit. Sie war so matt, daß sie taumelte. Ihre Brust ging schwer. Ihre Lippen sprengte ein Seufzer: „Was tun Sie mit mir!“

Er umfing, nun wieder mit warmem Blick, sie, die sich unwissentlich und ohne Schuld unterworfen hatte, und schritt langsam weiter. Fast zog er die Schwantende neben sich her.

Sie mochte den feuchten Blick nicht von ihm heben und stürzte die Worte heraus: „Ich wußte nicht, daß Sie — —“

Dann verstummte sie und schaute ihn fragend an, als erwartete sie auf ihren unvollendeten Satz eine Antwort.

Er streichelte sehr milde ihre Hand. „Ich fürchte nicht, daß ich Sie heute enttäuscht habe! Denn ich weiß, daß Sie mich in allem verstehen. Sehen Sie, mich hat das Leben behutsam gemacht. Ich hätte die wilden Panther des Blutes losketten können. Dann würden wir uns einen unerhörten Rausch bereiten haben. Aber vielleicht wären Sie dann morgen elend und verlassen. Wenn ich mir jetzt Gewalt antat, glaube ich doch zu wissen,“ — seine Blicke wurden wieder stählern — „daß mir dieser reife, noch ganz schuldblose Mund heute gehört, auch ohne daß meine Lippen von ihm trinken.“

Sie wandte, von lieblicher Scham ganz verwirrt, das Gesicht ein wenig zur Seite.

„Und nun, liebste Lena, müssen wir, glaube ich, schneller aufschreiten. Die anderen sind weit voraus. Ich möchte um alles nicht, daß Sie in das törichte Gerede dieser wenn auch gutherzigen Leute geraten.“

Wie in verzweifltem Troß rief da das Mädchen: „Warum müssen Sie morgen fort? Warum kann es nicht anders sein?“

„Es ist alles vorbestimmt vom Schicksal! Auch ist es besser für mich, zu leiden, als leiden zu machen!“

Sie drückte seine Hand. „Oh, sprechen Sie nicht so schmerzlich! Ich kann es nicht ertragen, daß Sie meinetwegen traurig sind. Fordern Sie! Was soll ich tun, daß Sie wieder froh werden? Ich will alles auf mich nehmen. Sie, dem ich dieses Glück verdanke, Sie sollen nicht um meinetwillen leiden! Ich verspreche Ihnen, daß ich kein törichtes Wort von meinen Gefühlen mehr verraten werde. Ich will alles in mich verschließen, wenn Sie nur wieder ein frohes Gesicht machen.“

Er blickte wehmütig ergriffen hinweg. Mein Gott, wie schwer war es, diese zarte, gütige Seele zu finden und gleich für immer wieder zu verlassen! Sein Auge fiel auf die roten Segel einiger Fischerboote, die wegen der abendlichen Windstille in gespenstischer Unbeweglichkeit am blauen Horizont zu schweben schienen.

Da ließ das Mädchen plötzlich seine Hand fahren, bückte sich zur Erde nieder und raffte ein paar Vergißmeinnicht zusammen, die am Wegrand blühten.

Während sie die Stengel ordnete, stand sie so gegen die Sonne, daß ihr braunes Haar rotgolden flimmerte.

Er sagte: „Wie schön Ihr Haar heute ist!“

Sie sah fragend zu ihm auf: „Finden Sie mein dummes Haar wirklich schön?“ Er nickte lächelnd.

Da zerrte sie mit einem Ruck eins von den ungebärdigen Haaren, die ihr allzeit über die Wange herabhingen, ab und band das zierliche Sträußchen damit.

„Hier! Nehmen Sie dies zur Erinnerung an mich!“

Er legte ergriffen die Blumen in seine Brieftasche und küßte vorsichtig ihre Hand: „Nur Sie, liebe Lena, kommen auf solch gütige Geschenke! Und nun lassen Sie mich Ihnen noch einmal danken dafür, daß Sie sind, daß Sie ganz sind und den Schuldigen unschuldig, den Ungläubigen wieder gläubig gemacht haben! Ich will das Leben hinfort segnen, weil Sie leben, weil ich schuldblos solche Güte und solche Innigkeit kosten durfte!“

Ihre Augen leuchteten: „Schweigen Sie! Sie werden mich sonst noch hochmütig machen.“

„Jawohl! Ich schweige jetzt. Denn alles, was zu sagen war, ist gesagt!“

Hand in Hand schritten sie kräftig aus und holten die anderen bald ein. Man hatte ihr Zurückbleiben offenbar nicht bemerkt, da die junge Welt zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt war.

Nun brach die Sonne gerade in den Dunst, der vor dem Horizont lagerte. Blutrot strahlte der Ball und färbte den Qualm des Abends weithin. Im selben Augenblick erhob sich vom Meer ein Wind. Die schlaffen Segel der Fischerboote füllten sich, so daß die unbeweglichen Schiffe in Fahrt kamen.

Das Mädchen flüsterte in verzweifelter Ratlosigkeit: „Was soll ich tun? Ich mag keine Heimlichkeit vor meinen Eltern haben! Wenn sie es eines Tages entdeckten, ich würde den Kummer meiner Mutter nicht überleben. Und ihre Vorurteile —“

Der Mann schaute sie gerührt an: „Wir wollen fest bleiben und uns nicht mehr sehen! Wir haben uns gegeben, was wir zu vergeben hatten. Seien Sie gewiß, Liebste, daß mir der heutige Tag unvergänglich bleiben wird! Haben Sie Dank, und leben Sie wohl!“

Sie reichte ihm stumm die Hand. Ihre Augen brannten. Sie wandte sich ab und eilte fort. Denn der Gong rief schon zum letztenmal. Es war kaum noch Zeit zum Umkleiden.

Gleich nach dem Essen ging Friß Jansen auf sein Zimmer. Er ließ sich in einen Sessel fallen, steckte eine Zigarre an und fühlte plötzlich das Bedürfnis, sich in dichte Rauchwolken zu hüllen. Dann stützte er die Stirn in die Hand und summete halblaut Litapes Worte vor sich hin: „Dunkel ist das Leben, ist der Tod!“

Darauf schleuderte er den Rest der Zigarre fort. Wie außer sich riß er alle Läden und Schränke auf und machte sich an die traurige Arbeit des Packens. Manchmal hielt er inne und schaute zögernd umher, als ob sich Unwiderrufliches noch abändern ließe. Dann holte er das Sträußchen aus seiner Brieftasche hervor und betrachtete es gedankvoll.

Nach einer Weile schüttelte er heftig den Kopf und barg den dünnen Strauß wieder in der Tasche. Es ging nicht an, dieses wehrlos süße, junge Leben mit alter Erfahrung zu betören. Es ging nicht an, für vollen Einsatz Leibes und der Seele nur ein abgegriffenes mißes Vorherwissen zu geben. Er konnte vor sich selbst nicht bestehen, wenn nicht in seinem Verhalten genau wie in seinem Beruf alles auf Ordnung, Sauberkeit und Beharrlich-

keit gestellt war. Also fort mit den lockenden Wünschen des allzeit feigen Blutes! Er würde morgen in aller Frühe fahren, wie er es sich vorgenommen hatte.

Erleichtert schloß er den großen Koffer. Dann entkleidete er sich und schlief bald ein mit dem gefunden, tiefen Schlummer des Geseftigten, der sich selber treu bleibt. —

Währenddessen lag Lena fiebernd in ihrem Bett. Da sie seit den Vorgängen dieses Nachmittags wie im Traumschlaf wandelte, hatte sie zunächst nicht die ganze Bedeutung des Lebewohls erfaßt. Sie hatte nicht Zeit gehabt, zu durchdenken, daß dieses Lebewohl den Abschied für immer bedeutete. Sie fühlte nur, daß ihr Leib noch immer brannte.

Da der Abend kühl war und es sie fröstelte, hatte sie sich entkleidet und ins Bett gelegt. Wie ein Geiziger wollte sie diese niegekostete Glut ihres Leibes nicht verschwenden, sondern wahren, solange sie flammte. Wohligh und in halber Betäubung spürte sie diesem Brennen, Gluten, Flammen nach.

Die dringenden Fragen der erstaunten Schwester hatte sie lächelnd abgewehrt. Sie hätte sich lieber foltern lassen, dachte sie, ehe sie auch nur eine Silbe opferte von dem, was ihr Wunderbares widerfahren war.

Es jubelte in ihr: Ich habe einen Menschen lieb, und dieser andere Mensch hat auch mich lieb! Er ist gütiger und freundlicher zu mir gewesen, als es je einer meiner Blutmächsten war! Mehr brauchte es nicht, um zu verstummen. —

Nun war die Schwester wieder heraufgekommen und auch zur Ruhe gegangen. Lena lag und lauschte auf das sanfte Rauschen der See. Der Abendwind hatte sich aufgemacht und raschelte in den Baumkronen des Parks.

Morgen war sie wieder einsam wie zuvor. Doch konnte sie nicht traurig sein. Denn in ihr wärmten alle Worte, die er gesprochen. Sie ruhten in ihrem Herzen verschlossen als ein teures Vermächtnis der Stunde, da die braune Hand unsägliches Glück über sie gebracht hatte.

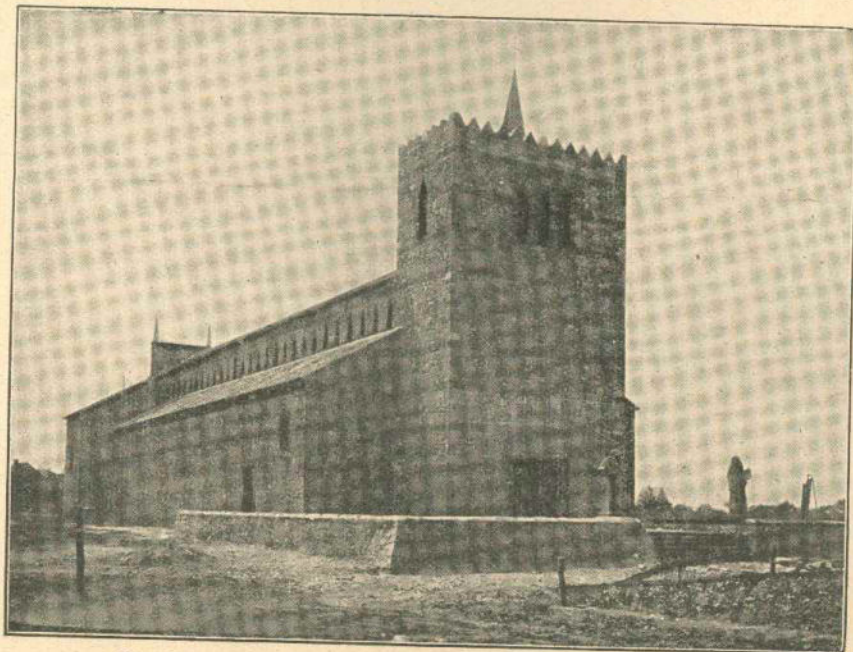
In dem Schweigen der Nacht, im Rauschen der Brandung, im Rascheln des Laubes verstand sie auf einmal den Sinn alles dessen, was ihr widerfahren war. Gegen jede Gefahr war sie auf immer gefeit und bewehrt, da seine Güte und Behutsamkeit sie helllichtig gemacht hatten.

Und sie wußte: Durch alle grauen Tage, durch alle trüben Stunden ihres jungen Lebens würde die heiße Erinnerung an diesen sommerlichen Abendgang wie die ferne Glocke einer verfunkenen Welt Freude klingen.

Die Tat einer Kirchengemeinde * Von Dr. A. Selzer.

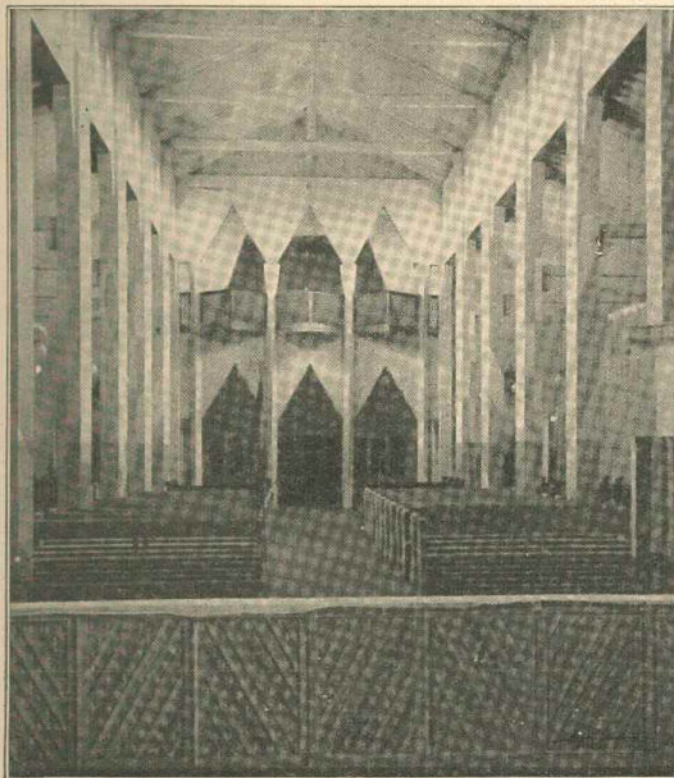
Mitten in den Kämpfen einer Zeit, die seelische und materielle Not im Übermaß zu kosten gibt, schlicht und ernst einem hohen Ziele zu dienen, ist in jedem Fall rühmliches Verdienst; es ist eine ermutigende Tat, wenn dieser Dienst sich Ausdruck schafft in einem Werk, das, Not und Sehnsucht seiner Zeit verkündend, eine Stätte der Linderung und des Friedens hegt. So verdient die Kirche zu Dettingen a. Main, die wir in einigen Abbildungen wiedergeben, schon durch die Eigenart ihres Entstehens Beachtung: Eine kleine Gemeinde von 1300 Seelen, hingegeben an den Gedanken, ein eigenes modernes Gotteshaus sich zu schaffen, hat aus eigener Kraft heraus diesen Bau entstehen lassen und alle Arbeit, vom Anfahren des Materials angefangen, selbst geleistet. Ihr jugendfrischer Pfarrer Hugo

Dümler hat den Mut besessen, mit den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln etwas Eigenwürdiges, Charakteristisches schaffen zu wollen und hat sich dazu in den Architekten Dominicus Böhm und Martin Weber aus Offenbach a. Main die gleich-



Die Pfarrkirche Peter und Paul zu Dettingen am Main.

gesinnten Künstler berufen. So ist denn der Bau gediehen und vollendet worden als Denkmal und Zeugnis: Herbe, trotzig und doch durch ihre unerschütterliche Geradheit beruhigende Formen von außen, welche die Kirche als sicheren Hort und als Zuflucht Bedrängter würdig bezeichnen; innen alles auf den Mittelpunkt des christozentrischen katholischen Gottesdienstes, den Altar, hinorientiert, auf den die einfache, gerade Linie des Schiffes ohne Abwendung des Auges hinzwängt. Licht nur von oben — Symbol der Scheidung von der umgebenden Welt,



Das Innere der Kirche.



Der Altar.

der Wandelbarkeit und der Erhebung zum Beharrenden. Um den Altar das dramatische Leben der Wandmalerei Reinhold Ewalds: Verkündigung, Geburt und Kreuzopfer, tiefsinnig erfasst und mit mystischer Tiefe gedeutet: Die Verkündigung anklingend an Matthias Grünewald, der Engel übermächtig hereinbrechend mit der überwältigenden Macht der übermenschlich-geistigen Welt; die Geburt helles, jubelndes Leben, ehrfürchtige Mutterfreude der Gebälerin vor dem Neugeborenen; der arbeitende Zimmermann und die ganze Sphäre des ländlich-natürlichen Hintergrundes nur räumlicher Hintergrund; die Kreuzigung als kompositionelle

Mitte in schweren, ernsten Farben, aus denen die Leichenfarbe der Leiber und das reine Weiß des Gewandes der Gottesmutter verklärt hervortreten — Bilder mehr als Darstellung, Zeichen voller Gehalt. Die Anordnung der Seitenstücke felsam unruhig, zum Weiterstreben zwingend, nach oben lenkend, zum Mittelstück, dessen Gestalten kreisend den Geopferten umgeben, der in erschütternder Größe emporragt. Das ganze Werk ist bereiteter Ausdruck eines wahrhaft modernen Strebens religiöser Kunst, die im edelsten Sinn einem starken, lebensformenden Geiste dient.

Pfchi * Plauderei von Ernst Nigmann.

Oberst a. D. Dr. Nigmann, unser verehrter Mitarbeiter, weist nicht mehr unter den Lebenden. Vor einigen Wochen wurde er durch eine tödliche Krankheit dahingerafft. Nigmann war einer der bekanntesten Afrikaner, ein hervorragender Vertreter deutscher Kultur in den Kolonien. Unsere Leser haben ihn in vielen kleinen Plaudereien kennengelernt, und die Geschichte des „Pfchi“ soll noch einmal Zeugnis ablegen von seinem Humor, durch den er viele Freunde gewann.

Als er aus seinen polnischen Heimatgebirgen als Rekrut zu unserem Regiment kam, war er noch von Kultur nicht so recht beleckt, der gute Prezjzenski. So oder ähnlich schrieb er sich, ganz genau kam selbst der kluge Herr Kompagnieschreiber nicht dahinter, und noch weniger gelangten wir hinter die richtige Aussprache seines schwierigen Namens. Sein humorvoller Rekrutenoffizier behauptete, man spräche seinen Namen am besten aus, wenn man einmal kräftig nieste. So ergab sich bald von selbst, daß er — abgesehen von wenigen ganz Korrekten, die sich immer wieder an seinem Namen die Zunge zerbrachen — allgemein nur „Pfchi“ oder „Hapschi“ genannt wurde.

Der brave Pfchi machte sich als Soldat ausgezeichnet; er war im Dienst bald einer der besten Rekruten, und auch im Unterrecht hätte er bei seinem brennenden Lerneifer beste Erfolge gehabt, wenn nicht „schweres deutsches Sprach“, die er erst nahezu völlig lernen mußte, ihm große Schwierigkeiten bereitet hätte. Aber daß in ihm ein künftiges Unteroffizieralent schlummerte, hatten die Vorgesetzten bald heraus; und sein besonderer Gönner, sein fröhlicher Rekrutenoffizier, nahm ihn sich daher nach Ablauf des Rekrutenjahres als Burschen, um ihn im persönlichen Umgang noch nach Möglichkeit zu fördern. Pfchi hing an seinem Leutnant in wirklich rührender Treue und Dankbarkeit. Mag es nun ein daraus entsprossenes Gefühl des Kindes zum Vater gewesen sein, oder was sonst, jedenfalls konnte sich Pfchi lange Zeit durchaus nicht daran gewöhnen, seinen Leutnant „Sie“ zu nennen, was letzterer sich mit gutem Humor gefallen ließ. Da-

gegen wurde dessen großer Pudel Karo, den Pfchi nicht minder liebte, von ihm durch das förmliche „Sie“ ausgezeichnet. So spielte sich z. B. abends, wenn Pfchi sich bei seinem Leutnant abmeldete und Karo dann in die Burschenstube mitnahm, wo dieser ebenfalls sein Lager hatte, folgendes Gespräch ab:

(Es hat Zapfenstreich geblasen. Leutnant und Karo sitzen einträchtig zusammen auf dem Kasernenstubensofa. Pfchi kommt herein, knallt die Hacken zusammen und sagt:)

„Herr Leutnant, hast du noch Befehl für mich?“

„Nein, Pfchi, es ist gut; Sie können zu Bett gehen!“

Darauf Pfchi mit großer Handbewegung:

„Karo, kommen Sie!“

Worauf Herr Karo mitkam.

Zu seinem weiteren Aufstieg wurde Pfchi im nächsten Jahre als Ausbildungsgefreiter für die neuen Rekruten bestimmt. Hier bekam er die einzige Strafe in seinem sonst untadeligen militärischen Leben, die ihm entsetzlich naheging.

Er exerzierte allein einen Rekruten ein, der im Geruch großen Reichthums und gleichen Geizes stand. Es war wohl arg kalt, und die Kantine war wohl in bedenklicher Nähe, in der man für einen „Böhm“ (böhmischer Groschen, damals üblicher Ausdruck für 10 Pfennig) „Rümmel mit Morgenrot“, „Nordhäuser mit Gewehr über“ und andere herrliche wärmende und belebende Getränke bekam. Kurz, der sonst tadellose Pfchi, der seinen Exerzierzögling schon einige Zeit bewegt hatte, ohne ihn „rühren“ zu lassen, wurde schwach und sagte zu diesem:

„Gib du Böhm — kriegst du Rührt euch!“

Das hörte ein Vorgesetzter, und Pfchi bekam seine erste Strafe, die aber solchen nachhaltigen Eindruck machte, daß sie die einzige blieb. Das nächste Jahr brachte ihm die Unteroffiziertratten. Pfchi war ein ganz vorzüglicher Unteroffizier, insbesondere ein

ausgezeichneter Lehrer, der mit einer wahren Engelsgebild auch den ungeschicktesten Rekruten zu behandeln und zu fördern vermochte. Unter Zuhilfenahme der merkwürdigsten Bilder und Vergleiche verstand er, das, was er lehren wollte, anschaulich zu machen. So waren wir auf unserem, schön im Walde gelegenen Schießstand; Pſchi mühte sich mit einem Rekruten ab, der „durchriß“. (Während der Abzug des Jagdgewehres bei leiser Berührung mit dem Finger losgeht, ist das Militärgewehr so eingerichtet, daß man erst den Abzug bis zu einem gewissen Widerstand, dem „Druckpunkt“, anziehen muß und während dieser Zeit das Ziel genau erfassen soll. Diesen „Druckpunkt nehmen“ war daher für die Schießfertigkeit notwendig, und dem „Durchreißen“, dem Abziehen ohne dieses, meist ein Ausfluß von Angstlichkeit, mußte immer wieder entgegengetreten werden; „Druckpunkt nehmen!“ war daher die unaufhörliche Mahnung des Unteroffiziers an den Schützen.) So will dieser ängstliche Schütze trotz der fortgesetzten Mahnungen Pſchis wieder durchreißen. Jetzt schreit im nahen Walde ein Ruckuck. Da sagt Pſchi mit erhobenem Zeigefinger und ernstmahndem Gesicht:

„Hörst du, wie Vogel ruft? Druckpunkt! Druckpunkt!“
Das half. Nun vergaß der Schütze es nicht wieder.

Wie gesagt, Pſchi war ein ausgezeichnete Unteroffizier und hervorragender Lehrer, wenn es auch mit seinem Deutsch immer noch haperte. Und dabei hatte er ein rührendes Herz für seine Leute. Es ging ihm furchtbar nahe, als einer seiner Leute, bei der Rückkehr von einem Heimaturlaub, auf der Eisenbahn tödlich verunglückte. Er versammelte die Mitglieder seiner Korporalschaft und hielt ihnen eine Ansprache, bei der er, mit Tränen in den Augen, den Trauerfall besprach und in seiner bilderreichen

Ausdrucksweise Betrachtungen über die Vergänglichkeit des irdischen Lebens anstellte. So sagte er:

„Was ist menschliche Lebben? Menschliche Lebben ist Strohdach. Kommt Wind, perdauch, fällt um.“

Und in Erinnerung an seine östliche Heimat, wo unter den Bauernwagen ein Büchchen mit Wagenschmiere zu hängen pflegt, das, weil es beim Fahren hin und her pendelt („paudelt“), „Seerpaudelchen“ genannt wird:

„Was ist menschliche Lebben? Menschliche Lebben ist Seerpaudelchen an Waggen. Paudelt hin, paudelt her; perdauch, fällt ab.“

Ja, dieser Trauerfall regte unseren Pſchi sogar dichterisch an. Der strebsame Mann studierte abends, nach des Tages Last und Mühe, immer noch fleißig, um sich für den späteren Zivildienst vorzubereiten. Da traf ihn der revidierende Offizier nachts über seinen Büchern eingeschlafen und las folgendes Gedicht, das Pſchi eben verfaßt hatte:

„Wie das Ros' von Rosenstock
Abbeißt, abrißt Ziegenbock,
So der Tod das Mensch frißt auf,
Mitten in das Lebbenslauf.“
(Überschrift: „Der Ziegenbock.“)

Aber zur Zivilversorgung kam es nicht mehr. Der Weltkrieg brach aus, und für Pſchi, der ein wütender Franzosenhasser war, ging das in Erfüllung, was er seinen Rekruten im Unterricht oft gepredigt hatte: „Schönste für braven Grenadier is: Tod in Krieg mit verfluchte Franzosen!“

Bei unserem ersten Siegeslauf traf ihn vor Reims eine französische Kugel in sein wackeres Soldatenherz.

Blätter und Blüten

Römische Bronzeausgrabungen bei Leipzig. In einem südlichen Vorort Leipzigs, unweit der großen Handelsstraße, die über den Frankenwald nach der Donau zu führte, sind bei der Gartenarbeit zwei schöne Bronzegeräte gefunden worden, die zweifellos italischen Ursprungs sind. Dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert angehörig, entstammen sie einer der Fabriken in der Gegend von Capua, die einen großen Teil des damaligen Weltmarktes mit bronzenen Gerätschaften versorgten. Ähnliche Fabrikate sind mehrfach in dem 79 n. Chr. zerstörten Pompeji gefunden worden. Nördlich der Alpen sind sie seltener. Es handelt sich um einen zierlichen Bronzeimer von etwa 20 cm Höhe, der wahrscheinlich als Tafelgerät zur Aufnahme von Wein gedient hat, und um eine Stieltasserrolle von etwa 30 cm Durchmesser, deren starker flacher Rand hübsche gepunzte Ornamente zeigt. Der Stiel läuft in einen zierlichen Vogelkopf auf zweimal geschwungenem Hals aus. Der Fund ist einstweilen dem Leipziger Grassi-Museum übertragen worden.

Dieser Leipziger Bronzefund entstammt derselben Zeit und denselben italischen Werkstätten, wie ein früher in Schladiß-Zwochau bei Delitzsch ausgegrabener, der eine ganze Anzahl von Gefäßen umfaßt, wahrscheinlich die Reste des Warenlagers eines Händlers. Diese Gefäße zeigen auf der Innenseite einen Belag aus Weißmetall, ähnlich wie unser heutiges Kupfergerät, um das Ansetzen von Grünspan zu verhindern. Einzelne von den Gefäßen jenes Fundes tragen am Stiel die Fabrikmarke Lucius Annius Epaphroditus, die jetzt gefundene Stieltasserrolle zeigt nur die Marke A. N. R. — so ungefähr wie die deutsche Marke W M F, Henkel u. dergl. Solche Bronzegeräte sind zuerst direkt durch römische Händler über die Alpen bis Augsburg gebracht worden, später auf dem Seewege die deutschen Flüsse stromaufwärts. Von Augsburg aus besorgten den weiteren Handel meist die in dem heutigen Thüringen ansässigen Hermunduren. Nur so mögen auch die Leipziger Gegenstände durch hermundurische Händler in

die Gegend gekommen sein. Erhalten geblieben sind solche Gerätschaften meist nur in Gräbern, wo sie den Toten mitgegeben waren. Im Gebrauch schadhast gewordene Bronzegeräte werden auch damals wahrscheinlich bald wieder eingeschmolzen worden sein. Zusammen mit diesen Bronzegefäßen sind eine Tonurne, eine Spange aus Weißmetall — beides germanische Arbeit — und einige Eisenfragmente gefunden worden. Näheres wird sich erst

sagen lassen, wenn im nächsten Jahr die Grabungen wieder aufgenommen werden.

Dieses italische Bronzegerät auf deutschem Boden stellt zugleich ein Stück Wirtschaftsgeschichte dar. Jünger als 250 n. Chr. können diese Gegenstände nämlich nicht sein, denn um jene Zeit begann die Einfuhr der schönen, reichornamentierten Bronzegefäße gallischen Ursprungs, meist in der charakteristischen Eierbecherform, wie sie unser drittes Bild nach einem Exemplar des Leipziger Grassi-Museums darstellt. Ist es zu verwundern, daß man auf dem damals sehr kaufkräftigen germanischen Markte diesen schönen Erzeugnissen westeuropäischer Werkstätten den Vorzug gab vor den schlichten italischen Fabrikaten? Doch auch dieser Exporthandel nach Deutschland dauerte nicht lange, denn der Sturm der Völkerwanderung setzte die

reichentwickelte Kultur auf germanischem Boden hinweg. Technisch, z. B. im Straßenbau, haben wir sie um 1800 wieder erreicht. — off. Die koloniale Schuldfrage. In den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlicht der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Wirkl. Geh. Rat Dr. Schnee, wichtige Dokumente über den Raub unserer Kolonien. In Heft 45 des vorigen Jahrgangs der „Gartenlaube“ brandmarkt bereits Dr. Vögler das Verhalten unserer Feinde, die uns den überseeischen Landbesitz absperrten und jetzt die von den Deutschen geleistete Kulturarbeit verkommen lassen. Dr. Schnee legt dar, daß England schon mit der Absicht einer Annexion deutscher Kolonien in den Krieg zog und dann in Versailles uns „Ausbeuterei der Kolonien als Stützpunkte für Eroberungsziele“ vorwarf.

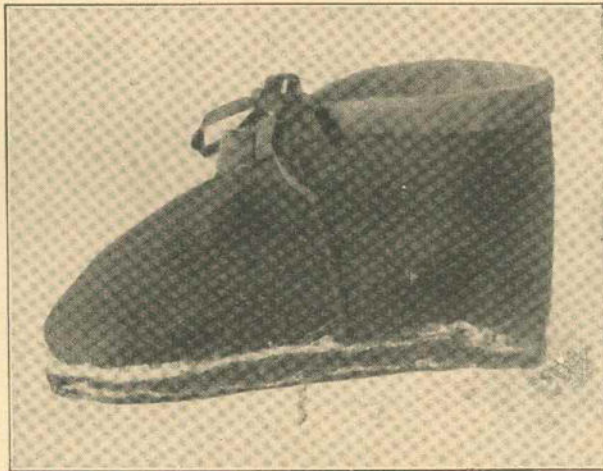


Die Welt der Frau

Warme Hausschuhe.

Mit vier Abbildungen von Alice Makdorff.

Viele Leute leiden beim Sitzen oder Arbeiten in fußkalten Räumen an kalten Füßen, und in diesem Winter wird das lästige Ubel besonders häufig auftreten, da überall mit der Heizung gespart werden muß. Da sollte jede Frau darauf sehen, für sich und ihre Hausgenossen warme Schuhe bereit zu halten, die sie aus Resten leicht selbst herstellen kann. Tuch, Fries, Samt, Flanell, dicker Kleiderstoff — alles läßt sich dazu verwenden. Ein passender Schnitt muß natürlich zuerst vorhanden sein. Man kann ihn fertig kaufen oder von einem Schuh selber abnehmen; nur achte man darauf, daß er den Fuß bequem umschließt; denn ein enger Schuh läßt den Fuß nie richtig warm werden. Man kann hohe und niedrige Schuhe arbeiten, letztere sind noch praktischer, weil sie auch dem Knöchel Wärme geben. Der hier abgebildete Schuh besteht aus zwei Teilen: dem Fußblatt und dem Hackenteil. Beide werden in doppelter Stofflage zugeschnitten, dem Oberstoff und dem Futter, die am unteren Rande etwa 1 Zentimeter größer sein müssen als der Schnitt. Die vier Teile heftet man recht genau aufeinander, steppt dann das Hackenteil, wie aus der Abbildung ersichtlich, dem Fußblatt auf und faßt den oberen Rand mit einem Samt- oder Plüschstreifen ein. Dann schneidet man sich die Sohlen zurecht, und zwar eine Einlegesohle und eine Lauffohle, von denen die erstere ringsum 1 Zentimeter kleiner sein muß als die Lauffohle. Beide werden aus Pappe geschnitten; die Einlegesohle erhält eine Watteauflage, die man mit der Hand oder der Maschine reihenweise durchsteppt. Dann biegt man die Stoffränder nach hinten und hält sie hier durch kreuzweise gespannte lange Fäden fest (siehe Abb.). Den unteren Stoffrand des Schuhoberteils schlägt man gegen-



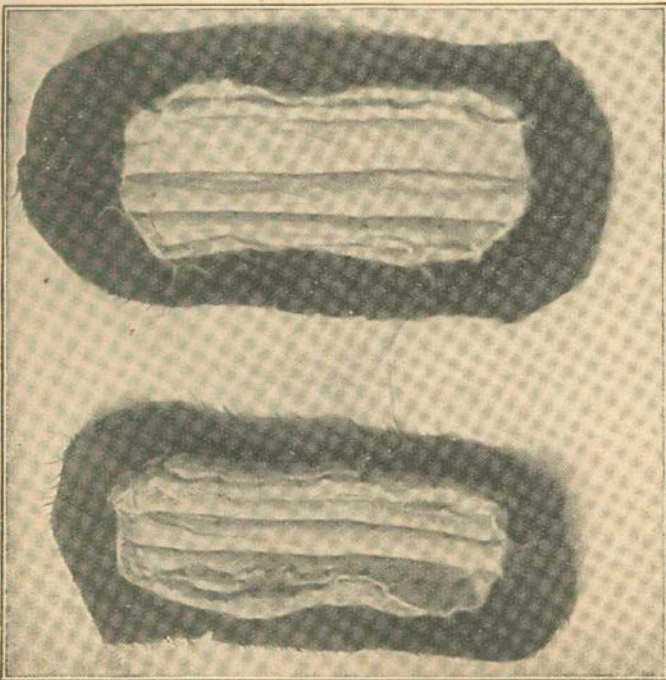
einander ein, heftet die Ränder zusammen und näht sie mit

Fäden festgehalten. Sodann flicht man aus Tuch oder anderen Stoffstreifen einen festen dreiteiligen Zopf, lang genug daß er die ganze Sohle füllt, und näht ihn der Sohle, von außen nach innen arbeitend, mit durchgehenden Stichen an. Als letztes werden sodann die beiden Sohlen durch ganz dichte überwendliche Stiche am Rande entlang miteinander verbunden. Bänder oder Knopf und He halten oben die beiden Schuhklappen zusammen. Um dem Schuh noch besseren Halt zu verleihen und das Anziehen zu erleichtern, kann man hinten am



Die Pappsohle.

Hackenteil ein halbrundes Pappstück zwischen Futter und Oberstoff einschieben, das man oben durch Steppstiche abgrenzt, um ein Hochrutschen zu verhindern. Hat man keine Stoffstreifen zum Belegen der Sohle — am besten eignen sich die sogenannten Salkanten von Tuch- oder Filzstoffen dafür —, so flicht man den Zopf aus dickem Bindfaden, alter Rouleauschnur oder auch aus gleichmäßig langen Strohsträhnen. Oder man schneidet die Lauffohle aus drei- oder vierfach aufeinandergelegten alten Teppichstücken, dann muß man aber die Pappeinlage fortlassen und die Sohle, wie oben angegeben, mit einem Paspelstreifen einfassen und beide Sohlen zuletzt durch überwendliche Stiche zusammennähen. Auch Filzsohlen lassen sich natürlich verwenden, doch sind sie heute sehr teuer, weshalb den selbstgefertigten Sohlen der Vorzug zu geben ist. Hat man eine Filzsohle zur Hand, so darf man die Stiche beim Annähen nicht nach unten durch die ganze Sohle führen, da sie sich beim Laufen schnell durchscheuern würden, sondern man muß die Nadel seitlich herausstechen.



Die Watteauflage für die Einlegesohle.

Was die Mode bringt.

Auch die Kleidung unserer Kleinen bleibt von der Mode nicht unberührt. Sie folgt der Mode der Erwachsenen, wenn auch in gemildeter und für die Kinder zurechtgemachter Form. Bei der jetzigen Modelinie, die auch den Damen ganz lose und ungezwungene Schnittformen gestattet, ist dies eine sehr einfache Sache, und fast jedes Damenkleid kann mit Leichtigkeit auch als Vorlage für ein Kinderkleid verwendet werden.

Schon die gürtellose Prinzessform mit nach unten erweitertem Serpentineanfang ist das idealste Kinderkleid, das man sich denken kann. Ebenso das geradefallende Kittelkleid mit oder ohne Faltenbereicherung am Röschchen, ganz besonders aber das langtaillige Blusenkleid mit Gürtel oder Schärpe um die Hüften. Man braucht nur Farbe und Garnitur kindlich zu wählen und den mehr praktischen Zweck nicht außer acht zu lassen.

Abb. 28. **Tomatenrotes Voile-Ninonkleid mit leichter Stiderei.** Dieses jugendliche Tanzkleid setzt sich aus einem glatten Rumpfteil mit angereichertem geraden Rock zusammen. Die übergroße Leere des glatten Taillenteiles ladet förmlich dazu ein, hier irgendeine interessante Garnitur anzubringen. Unsere Vorlage ist mit einer leichten Stiderei in chinesischem Geschmack verziert,

und zwar in den Farben Gold, Braun und Rostrot, so daß alles Ton in Ton gehalten ist. Die kurzen angeschnittenen Ärmel sind durch eine zipflige Rundschnittfalbel verlängert. Eine pikante Note erhält das Kleid durch ein kleines fächerförmiges Plissee an jeder Seite.

Abb. 29. **Tunikakleid aus beige-farbener Gabardine.** Daß auch die Tuniken nach und nach wieder in Aufnahme kommen, lehrt uns dieses Modell. Der untere Rand der Tunika ist mit einer breiten Kante in Blau gestickt, mit der am Halsausschnitt ein Mittelmotiv harmoniert. Über der Hüfte ist die Tunika unter zwei großen scheibenartigen Schnallen aus blauem Galalith ein wenig gerafft. Die Ärmel sind in der unteren Hälfte durch nach oben auspringende Stütschen anschließend gemacht und schließen mit einem Aufschlag vom Stoff des Kleides ab. Die Tunika wird durch einen glatten Rock ergänzt.

Abb. 30. **Dunkelblaues Seidenkleid mit roter Stiderei.** Eine flotte, in Rot gehaltene Stiderei schmückt dieses aparte Seidenkleid. Die Taille ist zu beiden Seiten in gefällige Falten gerafft, während der Rock, vorn in zwei Zipfeln geschnitten ist und nach Art der Wickelröcke übereinander tritt. Das über-



Abb. 28.
Tomatenrotes Voile-Ninonkleid
mit leichter Stiderei.

Abb. 29. Tunikakleid
aus beige-farbener Gabardine.

Abb. 30. Dunkelblaues Seidenkleid mit roter Stiderei.

tretende Teil ist reich gestickt; das untertretende hingegen zeigt nur eine feine rote Linie am unteren Rand. Die Ärmel sind leicht blüsig gehalten und in ein ganz schmales Bündchen gefaßt.

Abb. 31. **Unterrock mit Leibchen für kleine Mädchen.** Wie für Erwachsene, so liebt man es auch für Kinder, die Unterleibung im Zusammenhang zu arbeiten, wodurch immer ein glatter und sicherer Sitz erzielt wird. Unsere Vorlage hat das Röckchen aus einem breiten Streifen Weißstiderei in ganz einfacher, gerader Form. Es ist oben eingereicht und an ein glattes, im Rücken geknöpftes Leibchen gefest. Halsauschnitt und Ärmelöffner sind mit einer schmalen Stiderei verziert.

Abb. 32. **Schlafanzug für Kinder.** Rosa Flanell diene als Herstellungsmaterial für diesen zweckmäßigen Schlafanzug, der sowohl für Knaben als auch für Mädchen passend ist. Die lange, bis zum Knöchel reichende Hose ist an den unteren Rändern der Beinlinge mit einem Gummizug versehen, während in der Taille, da, wo die Hose an das Leibchen gefest ist, ein Banddurchzug den Anschluß vermittelt. Ein Fischgrätenstich aus weißer Cordonnetseide verziert den Umlegekragen und die unteren Ärmelränder.

Abb. 33. **Handgestrickte Reformhose.** Es gibt wohl kaum etwas Zweckmäßigeres und Haltbareres als eine selbstgestrickte Reformhose. Nicht nur, daß sie billiger zu stehen kommt als eine fertig gefaßte,



Abb. 31. Unterrock mit Leibchen für kleine Mädchen.

Abb. 32. Schlafanzug

für Kinder.

Abb. 33. Handgestrickte Reformhose.

sondern auch die Haltbarkeit ist größer, auch ist sie naturgemäß wärmer und dehnbarer. Man strickt jedes Hosenbein für sich in hin und her zurückgehenden Reihen mit glatten Maschen, nur die oberen und unteren Ränder sind gleich den Rändchen an den Strümpfen mit 2 Maschen rechts, zwei links zu stricken. Zuletzt werden beide Hosenbeine zusammengeknüpft. Ein guter Schnitt, wie er in jedem Schnittmustergeschäft zu haben ist, ist hierbei von großem Wert.

Abb. 34. **Dunkelrotes Wollstoffkleidchen mit weißem Bubenkragen.** Trotz seiner großen Einfachheit ist dieses Kleidchen doch sehr modern, denn es zeigt den neuartigen Prinzessschnitt mit angelegter Rundschneidung. Im Rücken ist es

mit einer dichten Knopfreihe geknöpft, die zugleich als Verzierung dient. Den weißen Liegekragen aus Pique schließt vorn eine breite schottische Schleife.

Abb. 35. **Kittelkleid aus grünem Samt.** Für festliche Gelegenheiten passend ist dieses grüne Samtkleidchen im modernen, engen Kittelschnitt. Es weist Kragen und Aufschläge aus holzfarbenem Seidentrepp auf, der auch die Vorstöße zu beiden Seiten des langen Mitteleinsages ergibt. Hinter diesen Kanten läuft je eine Reihe kleiner Goldknöpfchen. Ein bunt gestreiftes Flatterbändchen schließt vorn den Kragen ab.

Abb. 36. **Knabenanzug mit aufgeklopfter Hose.** Dieser moderne Anzug für kleine

Schnittmuster für Nr. 28 bis 37 sind von der **Schnittabteilung** der „Gartenlaube“, Leipzig, Königstr. 33, zu beziehen. Für Taillen, Mäntel usw. ist das Oberweitenmaß erforderlich, für Röcke das Hüftenmaß, 15 cm unterhalb der Taillenslinie gemessen. Der Versand erfolgt nur durch Nachnahme (Preise freibleibend).



Abb. 35. Kittelkleid aus grünem Samt.



Abb. 34. Dunkelrotes Wollstoffkleidchen mit weißem Bubenkragen.



Abb. 36. Knabenanzug mit aufgeklopfter Hose.



Abb. 37. Mädchenkleid aus braunem Tuch.

Knaben bestand aus dunkelblauem Cheviot und war mit einem Schalkragen und Armelausschlägen aus weißem Ripspique verziert. Die Bluse schloß, breit übertretend, mit weißen Perlmutterknöpfen. Mit gleichen Knöpfen war das kurze Höschen auf die Bluse geknüpft.

Abb. 37. Mädchenkleid aus braunem Tuch. Dieses einfache, aus einfarbigem braunem Tuch bestehende Kleidchen zeigt ein

glattes Leibchen mit tief gerückter Taille, an das ein Röckchen mit vorn und hinten je zwei Plisseealtengruppen angelegt war. Den Ansatz deckt ein Streifen hellbraunes Tuch, welcher mit schwarzer Soutache umrandet war. Ein vieredriges Motiv von gleichem Tuch, und ebenfalls schwarz soutachiert, bildet den Abschluß einer jeden Faltengruppe. Das Kleid ist ohne Mühe auch von weniger geübten Händen herzustellen.

Von den „hellen Stuben“ * Von Paula Kaldewey.

Da hat in einer stillen, vornehmen Bohnstraße des Berliner Westens der „Hilfsbund für gebildete Frauen und Mädchen“ seit Jahren seine Geschäftsstelle, und wie er immer bemüht ist, menschliche Not nach Kräften zu lindern, so gehörten seine Leiterinnen zu den ersten, die den dankenswerten Entschluß faßten, in diesem Winter allabendlich eine „helle Stube“ für solche Hilfsbedürftige bereitzuhalten, denen das Schicksal daheim keinen durchwärmten und erleuchteten Raum beschied. Manche, die einst bessere Tage gesehen, ist Stammgast an der Stätte geworden, wo alles darauf zugeschnitten, den Besuchern die fehlende Häuslichkeit zu ersetzen. Mag es draußen stürmen und schneien, hier findet sie immer Gleichgesinnte, Gefährtinnen, deren Lage der ihren ähnelt. So werden Freundschaften geknüpft, die sicherlich die Wintermonate überdauern, und während die Nadel durch die fleißigen Hände gleitet — der Hilfsbund läßt es sich angelegen sein, Abnehmer für die gefertigten Arbeiten zu finden —, sorgt die Leiterin dieser Abende für geistige Unterhaltung. Diese oder jene ist im Besitz eines wertvollen Buches, aus dem vorgelesen wird, oder die Zeitereignisse gelangen zur Besprechung. Dazwischen gibt es eine — nicht unwillkommene — Pause. Die dampfende Abendsuppe wird heringetragen, und hurtig klirren die Löffel der Hungrigen, die sich die leibliche Nahrung gern gefallen lassen. Erst wenn die Uhr die zehnte Stunde kündigt, erlischt das Licht, und dankerfüllten Herzens scheiden die Gäste, schon im voraus wissend, wann sie wieder ihre Schritte zu diesem Ort warmerherziger Menschenliebe lenken werden. —

Und nun eine andere „helle Stube“! Man findet sie hoch oben in einem fünften Stockwerk. Das Haus in einer der be-

lebtesten Gegenden der Hauptstadt, Ecke Friedrich- und Behrenstraße, wurde „aufgestoßt“, und die neugewonnenen Räume ermieteten die „Freunde der Quäker“, eine religiöse Gesellschaft. Das treffliche Vorbild, das die amerikanischen und englischen Quäker gleich nach Beendigung des Krieges gegeben, ihr unermüdetes Wirken an den Werken der Barmherzigkeit führte dazu, daß sich auch in Deutschland Gruppen bildeten, die die gleichen wohlthätigen Zwecke verfolgen und nur im Dienste der Nächstenliebe leben.

In Berlin sind es bis jetzt ungefähr 70 Personen, die sich in dieser Weltanschauung zusammengefunden. Aber auch in anderen Städten faßt diese Bewegung Wurzel. So konnte im August des verflossenen Jahres beispielsweise in Eisenach eine Konferenz stattfinden, zu der sich annähernd dreihundert Teilnehmer gemeldet hatten.

Getreu dem Grundmotiv all ihres Handelns, schritten die „Freunde der Quäker“ denn auch bald zur Eröffnung einer „hellen Stube“. Zweimal in der Woche, von fünf bis neun Uhr, finden sich etwa zwanzig Frauen des so schwer ringenden Mittelstandes hier ein, um für Stunden die Not des Tages zu vergessen. Wir sahen sie, als sie unter dem brennenden Lichterbaum standen und weihnachtliche Lieder sangen. Just in dem Augenblick waren die Kisten angelangt, in denen die Auslandsfreunde ihre Gaben schickten, und heller Jubel ertönte, als die warmen Hauschuhe angeprobt wurden, die jede Besucherin der „hellen Stube“ erhielt, und als man ihnen Kaffee, Tee, Milch, Zucker und Naturbutter überreichte, damit der häusliche Tisch in den festlichen Tagen nicht gar zu mager bestellt sei. Wie mögen sie alle die „hellen Stuben“ segnen!

Hauswirtschaftliche Ratsschlüsse.

Einige Dinge, die man selbst aus Kisten machen kann.

Leere Kisten im Hause, die früher immer zu finden waren, gehörten in den letzten Jahren zu großen Seltenheiten, denn kaufen konnte man sich nichts in Kisten, und die Kisten allein für sich kaufen, war ebenfalls unmöglich, kein Kaufmann gab für Geld und gute Worte sie her. Jetzt können wir schon aus einer vorhandenen oder erstandenen Kiste mit unseren so geschickt gewordenen Hausfrauenhänden das eine oder andere recht praktische Gerät für unseren Haushalt selbst herstellen, zumal auch die anderen außer der Kiste dazu nötigen Sachen jetzt dafür zu erschwinglichen Preisen zu haben sind.

Ein Nähschrankchen, das die Hausfrau für ihre viele Flickerei und Stopferei so dringlich braucht, ist aus einer mittelgroßen leichten Kiste sehr nett herzustellen, außerdem gebraucht man etwa 4—5 kleine Kästchen aus Pappe, die aber von gleicher Größe sein müssen, dazu. Die Kiste muß man glatthobeln, dann beizen oder, wenn man es lieber mag, auch mit hell- oder mittelfarbiger Lackfarbe streichen, worauf man die Kiste gut trocknen läßt. Will man ein übriges tun, verziert man sie nach dem Trocknen noch mit einfacher Schablonenmalerei. Innen muß man dann nach Zahl und Größe der Kästchen, die man einschieben will, die Kiste durch auf Leisten genagelte glatte und vorher ebenfalls gebeizte oder gestrichene Bretchen in verschieden große Fächer teilen. Die Kisten, die man einschieben will, werden innen fertig gestrichen und außen wie die Schrankhülle gebeizt oder gemalt, mit einer kleinen Randschablone verziert und kleine Griffe zum Herausziehen außen angebracht. Einen der Kasten richtet man zum Garnbehälter her, bohrt dazu kleine Löcher in den Boden des Kastens und steckt seine, zugespitzte und passend zurechtgeschnittene Blumenstäbchen hinein, die vorher unten, wo sie in den Löchern steckenbleiben sollen, mit dickflüssigem Leim bestrichen werden. Man bringt mehrere solcher Stäbchen in einiger Entfernung voneinander an und steckt darauf die verschiedenen Nöllchen Nähgarn. Unten werden am fertigen Nähschrankchen kleine Füße und an den Seiten ein paar Griffe angebracht, damit man es bequem von einem Zimmer ins andere tragen kann. Die Kästchen bergen alle die vielen kleinen Dinge, die man zum Flickern und Stopfen gebraucht.

Ebenso praktisch ist eine Nähkiste, zu der auch nur eine leichtere Kiste gehört, die am besten etwa 40 cm lang, 25 cm hoch

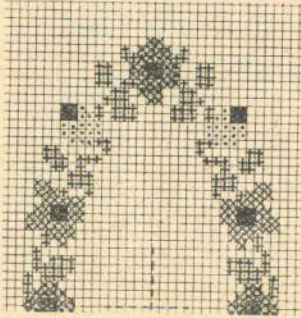
und 30—40 cm tief ist. Von der Kiste entfernt man sowohl Deckel als auch die Vorderwand, beides gibt das Material für Zwischenwände, durch die man die Kiste in einzelne Fächer teilt. Ein Brett teilt zunächst die Kiste in der Mitte, und zwar der Länge nach; in der oberen Hälfte schafft man dann durch schmalere Bretter vier Fächer, von denen man eins noch weiter in zwei längliche Fächer und ein kleines Viereck teilt. Wenn dies vollendet ist, klemmt und klebt man in eines der gebliebenen großen Fächer ein passendes Holzbrett, welches durch ein mit Satin überzogenes Wappolster zum großen Nadelkasten gestaltet wird. Verschiedenfarbige Rollen Nähgarn zieht man über zugespitzte Blumenstäbe, bohrt Löcher in die Seitenwände und befestigt die Rollenstäbe darin. Für den unteren Teil der Nähkiste muß man sich zwei einfache passende Holzkasten mit einem Griff zum Herausziehen verschaffen, sie dienen zur Aufnahme aller der vielfältigen Zutaten, die man beim Nähen und Schneidern gebraucht. In die Außenwand der Nähkiste schraubt man kleine Messinghaken ein, an denen die Scheren verschiedener Größen hängen. Viereckige Holzlöcher, die man unter die Kiste nagelt, geben für sie die Füße. Die Nähkiste wird innen und außen gebeizt, nachdem sie glatthobelt ist, oder mit mittelmäßigem Lackfarbenanstrich versehen; freundlicher und hübscher sieht sie aus, wenn man sie noch mit einfacher Malerei verziert. In der Nähe der Nähmaschine findet die Nähkiste ihren Platz; man hat beim Nähen und Schneidern dann alles zur Hand, was man benötigt, und braucht nichts zusammenzusuchen.

Eine Kiste von nicht zu großem Umfang kann auch, nachdem sie glatt gehobelt und mit einem überschließenden Deckel versehen ist, welche Arbeit besser von einem kundigen Tischler ausgeführt wird, mit Ölfarbe angestrichen und mit Bauernblumen bemalt werden. Man kann die Grundfarbe blau oder grün wählen, die Blumen heben sich von dieser Unterlage gut ab. Innen fittert man die Kiste mit Jute oder Sackleinen und benutz sie zum Aufbewahren von Preßkohlen. Sie dient jedem Vorplatz zur Tierde und ermöglicht ein bequemes Heizen, da die Preßkohlen zur Speisung der Ofen nicht erst aus der Küche geholt zu werden brauchen. In Stadtwohnungen mit beschränktem Nebenraum kann eine solche nett ausgemalte Kiste auch zum Aufbewahren der schmutzigen Wäsche dienen oder zum Beiseitelegen der zum Ausbessern bestimmten Wäsche.

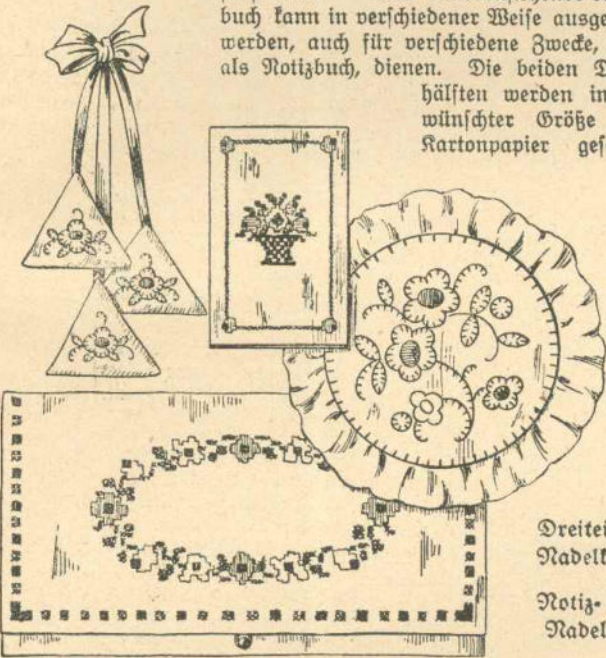
Kinder-Gartenlaube

Für fleißige Mädchenhände.

Kreuzstich und bescheidene Aufnäharbeiten sind zwei der leichter ausführbaren Techniken. Oft genügt schon ein Blümchen, um einen kleinen Gegenstand zu schmücken. Das dreiteilige Nadelkissen z. B. bene Dreiecken aus jedes war vor setzen mit einem ziert. Zum Anschmale Seidenschiedener Länge. Nadelkissen be man zuerst drei Waschtstoff, die lenem weißen das Kosten der dert. Der fertige wird dann in Nähstiches oder zes aufgehängt. auch zum Parfümieren des Wäscheschrankes dienen; dann füllt man die Säckchen mit Veilchenpulver, Lavendel oder was man sonst liebt. — Das danebenstehende Nadelbuch kann in verschiedener Weise ausgeführt werden, auch für verschiedene Zwecke, z. B. als Notizbuch, dienen. Die beiden Deckhälften werden in gewünschter Größe aus Kartonpapier geschnit-



Kreuzstichmuster in Kränzchenform.

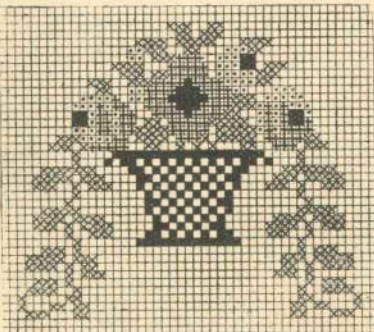


Dreiteiliges Nadelkissen.

Notiz- oder Nadelbuch.

Rundes Nadel- oder Toilettekissen. Längliches Täschchen.

ten, mit dem vorher bestickten Stoff bezogen, die Innenseite mit Stoff oder Papier sauber bellebt, dann verbindet man beide Teile mit einem schmalen Band- oder Stoffstreifen und heftet einige Flanellblättchen oder Notizbuchblätter hinein. Die Stickerei wird am besten über eichen aufgehoben in recht Farben aus- die Blüten- man einige wenden. Auch Nadelkissen auszuführen: es einige auf- Blümchen, die und dennoch Schmuck bil- größterem unsere Vor-



Kreuzstichmuster zum Kalender.

lage auch für ein Toilettekissen geeignet. — Etwas mühevoller und nur von größeren Mädchen nachzuarbeiten ist die längliche Tasche, die zur Aufnahme einer kleinen Handarbeit, aber auch als Serviettentasche usw. dienen kann. Am besten wählt man einen Stoff, der das Abzählen der Fäden gestattet; es muß sehr darauf geachtet werden, daß das Kränzchen an die richtige Stelle kommt, eventuell hilft man sich auch hier durch Aufheften von Kanewas. Der Rand zeigt gleichfalls ein zierliches Börtchen, in dem sich alle Farben des mit Seide gestickten Kränzchens wiederholen. Die Mustervorzeichnung ist leicht nachzuarbeiten.

Fingerhütchen.

Es war ein kleines, sehr eingebildetes Ding, das nach Ursels Geburtstag Einzug gehalten hatte in ihrem hübschen Nähkästchen, in dem es nur leider manchmal wenig ordentlich aussah. Das kleine Ding, das von vornehmer Herkunft war, denn Ursels Großmama hatte es aus dem Laden des Hofgoldschmiedes gekauft, sah deshalb etwas naserümpfend auf die sehr gemischte Gesellschaft, in die es geraten war.

„Guten Tag“, sagte die große Schere, die einstmal auch schön glänzend gewesen war, nun aber Rostflecke aufwies, weil sie einen ganzen Tag und eine Nacht draußen beim Regen im Garten hatte zubringen müssen. „Du gefällst mir, denn du bist weit schöner als dein Vorgänger, der nur von Horn war und der sich jetzt Gott weiß wo herumtreiben mag. Dir sieht man die Echtheit an, und ich will nur hoffen, daß du sorgfamer gehütet wirst als dein Vorgänger!“

„Das sind ja schöne Ausichten!“ brummte der neue silberne Fingerhut mit dem roten Käppchen auf dem Kopf. „Da hatte ich es im Laden des Juweliers doch besser, wo ich in dem großen Glaskasten neben lauter wertvollen Leuten stand.“

„Ach, laß dir nur nicht bange machen“, tröstete das dicke Knäuel mit weißem Nähgarn, „es ist ganz gemütlich bei uns, und wir wollen schon ein bißchen auf dich aufpassen, Kleiner!“

„Ja, das wollen wir, denn du bist der allerniedlichste Fingerhut, den es gibt“, sagte das Nadelbuch, in dem viele große und kleine Nähnadeln kreuz und quer durcheinander steckten. Das Klang ja nun sehr hübsch, aber Fingerhütchen begann sich vor den vielen Spießen zu fürchten, wußte es doch, daß es sein Beruf sein sollte, ihre Stiche aufzufangen, wenn seine Herrin nähte. So verkroch es sich in die äußerste Ecke des Kastens, wo es sich hinter einer Nußschale versteckte, die noch von Weihnachten her darin lag.

Da öffnete eine Hand den Kasten, und ein rosiges Gesicht schaute herein. „Wo ist denn mein neuer Fingerhut geblieben?“ fragte Ursel und begann eifrig, alles umzuwühlen. Richtig, da unten lag er, ganz in der Ecke! Ursel zog ihn heraus und steckte ihn an den Finger. Wie schön und glänzend er aussah!

„Ja, Kind“, sagte die Mutter, die zu Ursel herangetreten war, „mir scheint, dein neuer Fingerhut fühlt sich nicht wohl in deinem Nähkasten. Es wundert mich auch nicht, denn mir würde es an seiner Stelle geradefo gehen.“

Ursel wurde rot; sie drehte den Fingerhut hin und her und begann dann, ihren Kasten aufzuräumen. Alle Knäuel wurden ordentlich aufgewickelt, Knöpfe und Haken in das dazu bestimmte Schächtelchen getan; im Nadelbuch wurden die Nadeln nach der Größe geordnet und gerade eingesteckt; dann wurde aller unnütze Schurr-Murr ausgeräumt, der Kasten ausgewischt und endlich alles wieder ordentlich eingekramt. Der Fingerhut aber erhielt den Ehrenplatz in der Mitte. Und der war zufrieden, daß er solche Wandlung durch sein Erscheinen hervorgerufen hatte. „Man weiß doch, was man mir schuldig ist“, sagte er zu seiner Umgebung.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 3 der Kinder-Gartenlaube.

Verwandlungen: Mühe, nütze, Grütze, Schütze, Stütze, Pfüße.

Rätsel: Seil — Seiler. — Rätsel: Schlag.

Figurenrätsel: Ball, Erz, Ja, L, Veil.

Silbernrätsel: 1. Silber, 2. Clementine, 3. Hühnerhof, 4. Uhrlette, 5. Liebesgaben, 6. Ebro = Schule — Lehrer.

Der unzufriedene Kuckuck * Fastnachtsspiel von A. Schaefer.

Personen: Erzählerin, der Erzengel Raphael, Adler, Gule (Uhu), Schwalbe, Nachtigall, Kuckuck, alle möglichen Vögel.

Bemerkung: Die Kinder, die „Vögel“ darstellen, machen sich aus Papp ein Flügelpaar, das je nach dem betreffenden Vogel bemalt wird. Außerdem trägt jedes einen für den darzustellenden Vogel passenden Schnabel aus steifem Papier, bemalt und so breit, daß er von der Nasenwurzel bis dicht an die Oberlippe reicht.

Erzählerin:
Als Gott aus seinem Paradies
Den Adam und die Eva wies,
Da mußten auch mit diesen beiden
Gewürm, Fisch, Vieh und Vogel leiden;
Gott nahm sich ihrer Schwäche an,
(Wie Menschenfrau und Menschenmann),
Indem er jedem Tier sofort
Auch einen ganz bestimmten Ort
Zum Aufenthalt anweisen ließ,
Und Raphael der Engel hieß,
Der bei den Vögeln dies mußte tun.
Wie das geschah, vernehmet nun.

Raphael:
Ihr Vögel, groß und klein,
Wo ihr auch möget sein,
Hört meinen Ruf!
Der euch erschuf
Und der euch erhält,
Hat mich bestellt,
Euch seinen Willen zu offenbaren
Hört ihn, ihr Scharen!
Herbei, herbei,
Und was euch zuteil wird, recht euch sei!

Die Vögel
(fliegen, laufen, watscheln, hüpfen herbei).

Raphael:
(tritt an die Vogelschar näher heran)
Vögel, gebt wohl acht!
Gott in seiner Macht
Sprach am fünften Tage:
Es werde, wie ich sage!
Frohes Gewimmel
Unter dem Himmel

Entfalte dich, von buntgefiedertem
Und es geschah. [Gevögel! —
Zwei Flügel gab er euch als Segel,
Er gab euch seinen reichen Segen
Und sprach: Nun füllt die Erden,
Mögt ihr euch munter darauf regen
Und eine Menge werden! —
Und heut' sorgt er aufs neue
In seiner Huld und Treue
Für euch, die ihr nach allen Seiten
Nun ausfliegt in der Erde Weiten:
Daß jeder seine Art
Auch fürderhin bewahrt,
(Der aufgerufene Vogel tritt jedesmal vor.)
Adler, der du stolz und kühn
Kreifest in den blauen Lüften,
Horste drum auch auf den Höhen,
An den steilsten Felsenklüften!

Kuckuck:
Guck, guck! Eine Felsenwand
Ist doch für ein Nest kein Stand?!

Raphael:
Was der Kuckuck doch nur will?
Kuckuck, Kuckuck, sei doch still!

Adler:
Mir gefällt, wie ich gestaltet.
Königlich erscheint mein Aufkres,
Königlich ist auch mein Denken;
Darum nannte man mich „Adler“.
Das wird all mein Handeln lenken!
Hiä! Hiä! (Er steigt fort.)

Raphael:
Kuckuck, hüte deine Zunge!
Kuckuck, wäge deine Worte!
Hör' auf meine Warnungsstimme,
Vorwitz ist hier nicht am Orte!
Schweige still! Schweige still!

Kuckuck:
Ei, ich wäre nicht zufrieden
Mit dem angewiesnen Orte!
Wem so Schlechtes kann gefallen,
Den verhöhnen meine Worte.
Guck, guck! — Guck, guck!

Raphael:
Gule, du wohnst gern versteckt,
Rings von Dunkelheit umgeben,
Wo dich niemand leicht entdeckt;
Tief im Forst magst du denn leben!

Kuckuck:
Oh, wie schaurig muß das sein!
Darauf ginge ich nicht ein!

Uhu:
Gar nichts Besseres mir sich beut,
Die das Tageslicht so scheut.
Mensch und Vogel mich verfolgen,
Nur das Dunkel kann mich schützen;
Bin als „Räuber“ arg verschrien —
Man soll auch im stillen nügen!
Buhul Buhul (Er fliegt fort.)

Kuckuck:
Ei, ich wäre nicht zufrieden
(usw. wie vorstehend.)

Raphael:
Du, o Schwalbe, scheust es nicht,
Dort zu bau'n, wo Menschen weilen;
Dir will ich des Hauses Dach
Drum als Wohnort zuerteilen.

Kuckuck:
Wo der Wind so heult und braust?
Du, vor solchem Plag mir graust!

Schwalbe:
Sollt' es einmal stürmisch sein,
Denk' ich an den Sonnenschein.

Kuckuck:
Zwitschre doch, dann kommt die Sonne!

Schwalbe:
Ja, ich kinde Lenzeswonne!
Niemand reißt mein Nest herunter,
Ungeört läßt man mich bauen,
Ruhig meine Eier legen;
Mein Berweilen, hörst du sagen,
Bringt dem Hause Glück und Segen.
Wirb, werb, widewitt! (Sie fliegt fort.)

Raphael:
Nun, Frau Nachtigall! — Du fliegst
Gern durch Buschwerk oder Hecken;
Ihr Gestrüpp und dichtes Laub
Mögen dich denn auch verstecken!

Kuckuck:
Da weiß jedes böse Kind
Gleich, wo ihre Eier sind.

Nachtigall:
Ach, mein Schuß sind meine
[Lieder! —
Wenn der Mensch am Abend ausruht
Von des Tages Last und Treiben,
Dann soll mein Gesang ihm wohl tun;
Doch in Freiheit muß ich bleiben!
Wiid! Wiid! (Sie steigt fort.)

Raphael:
Nun, Kuckuck, so kann's länger nicht mehr
gehen,

Ich will dich fragen, du sollst Rede stehn,
Nachdem du alles so bemängelt hast,
Was deiner Meinung nach für dich wohl
paßt.

Zunächst der Teich. Du könntest dich
An ihm nicht wohnhaft denken? Sprich!

Kuckuck:
Im Schilf? Nein, vom Teiche laß!
Dort ist es viel zu kühl, zu naß.

Raphael:
Was meinst du denn zu einem Stand
Auf feinem, warmem, trockenem Sand?

Kuckuck:
Sitz und Staub gibt's da genug,
Doch keinen frischen Atemzug.

Raphael:
Den Turm nimm, der zum Himmel ragt!
Der Lustig dir gewiß behagt.

Kuckuck:
Bei Sonnenschein! Doch Regenguß
Und Sturmgewalt sind kein Genuß.

Raphael:
So bleibt als bester Aufenthalt
Schließlich der wohlgeschützte Wald.

Kuckuck:
Wo „alles mögliche“ zu Gast,
Drei Vögel schier auf einem Ast?

Raphael:
Nun seht den Unzufriednen an!
Ich nenne, was ich nennen kann,
Und nichts, auch gar nichts, ist ihm recht;
Er macht doch alles, alles schlecht.
Kein einzig Plätzchen auf der Welt
Dir Anspruchsvollem wohlgefällt?
Nein, Besseres habe ich nicht mehr,
Von mir auch weitres nicht begehrt,
Die größte Langmut denn doch bricht
Bei solchem unzufriednen Wicht.
Hinaus, Geselle, flugs hinaus,
Such' selbst dir einen Standort aus!
(Der Kuckuck wird von den Vögeln fort gesagt.)

Erzählerin
(während der Vorgänge auf der Bühne):
So flog der arge Kuckuck fort
Und sucht seitdem sich einen Ort,
Der seiner Eitelkeit gefällt;
Doch wieviel Umschau er auch hält,
Zu einer Heimat kommt er nicht.
Das ist für ihn das Strafgericht!

Sobald der schlimme Störenfried
Nun nicht mehr spöttisch widerriet,
Ging's mit der Plaganweisung heiter
Und ungestört viel schneller weiter,
Denn jeder aus der Schar bekam
Den Standort, der gar wundersam
Zu seiner Art und Lebensweise
Sich schickte, daß mit Lob und Preise
Für ihren gütigen, weisen Herrn
Sie alle folgten froh und gern.

Um aber die Zufriedenheit,
Die Freude, Lust und Fröhlichkeit
So recht zum Ausdruck noch zu bringen,
Wie ging das anders als durch Singen?!
Dem Engel war das eben recht,
Und allsogleich ließ auch der Specht
Durch ein Signal die Sängerschar,
Von der er selbst der Leiter war,
Zusammentrommeln, alle Mann,
Das erste Waldkonzert begann.

Lied.

1. Konzert ist heute angefangt,
Im frischen grünen Wald.
Die Musikanten stimmen schon,
Hört, wie es lustig schallt!
Das jubiliert und musiziert,
Das schmettert und das schallt,
:; Das geigt und singt,
Das pfeift und klingt
Im frischen grünen Wald! ;;
2. Der Distelfink spielt tek vom Blatt,
Die erste Violine,
Sein Better Buchfink nebenan
Begleitet lustig ihn.
3. Frau Nachtigall, die Sängerin,
Die singt so hell und zart,
Und der Herr Hänfling bläst dazu
Die Flöt' nach bester Art.
4. Die Drossel spielt die Klarinett',
Der Rab' der alte Mann,
Streicht den verstimmten Brummel.
So gut er streichen kann. [Baß,
5. (wird ausgelassen, weil der Kuckuck darin
genannt wird.)
6. Musikdirektor ist der Specht,
Er hat nicht Raß noch Ruh,
Schlägt mit dem Schnabel, spiß und
Gar sein den Takt dazu. [Lang,
7. Verwundert hören Haß' und Reh
Das Fideln und das Schrei'n,
Und Biene, Mück' und Käferlein,
Die stimmen summend ein.
Chr. Dieffenbach.

10 gute Romane Jeder Band nur 60 Pfg. 5 M. portofr. Alle 10 Bände zus. nur

Die Courtisane Jamaica. Novellen von H. Bethge. 160 Seiten. In schwachen Sturden. Von W. Dessauer. 80 Seiten. Anker und Kette. Kaufmannsroman von G. Hollstein. 260 Seiten. Die Ueberzähligen. Sozialer Roman von A. Koppermann. 155 Seiten. Flammen. Novellen von Hans Land. 189 Seiten.

Ein Stern. Russischer Roman von Potapenko. 128 Seiten. Die Welt verhungert. Edison-Roman von J. Merriman. 287 Seiten. Das Sehnen ruft. Der Roman des „Du“ von St. Haitz. 160 Seiten. Der Welfenlegionär. Histor. Roman v. W. Guseck. 304 Seiten. Unsere biederen Stadtleute. Sitzenbilder aus dem 17. Jahrh. von A. Furetierre. 120 Seiten.

Reichhaltige Prospekte über billige Bücher gratis. Verlag Otto Heinrici, Charlottenburg 2 Postfach Berlin 58330.

Erkenne Dich selbst! Aufschluß über Fähigkeiten, Talent, Eigenschaften aus der Handschrift gegen Befugung von 3 Rentenmark erteilt Cornelius, Düsseldorf, Kurfürstenstrasse 29.

In 1 Stunde

lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, auswendig (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig, Prosp. grat. Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 20. Weitere Konservatorien gesucht.

Phoenix

Fabrik gegründet 1865. Vertreten in allen Städten. Beste Schnell-Nähmaschine Man formere Schrift No. 430 Baer & Rempel * Bielefeld

Das ideale Nahrungsmittel MAIZENA nur in den gelben Paketen

Kleiner Vermittler

Anzeigen-Preise: Das Wort (auch Überschriftswort) 10 Pfg. netto, in der Rubrik „Stellenmarkt“ 5 Pfg. netto. Für Inserenten, die erstmalig die Rubrik „Stellenmarkt“ benutzen, kostet das Wort 3 Pfg. netto. Chiffregebühr: 30 Pfg. Porto für Zusendung innerhalb Berlins 30 Pfg., nach auswärts (innerhalb Deutschlands) 60 Pfg., nach dem Ausland 1.50 M. Schluß der Anzeigenannahme jeweils eine Woche vor Erscheinen des Heftes.

Stellenangebote

Hausdame. Suche für meine mutterlosen, gesunden, fröhlichen 4 Kinder, 6-12jährig, eine Dame, die sich ihrer mit mütterlicher Liebe annimmt. Diese muß befähigt sein, sämtliche Arbeiten eines gutbürgerlichen Haushalts mit Hilfe einer Hausdame oder eines Mädchens zu erledigen. Ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsforderungen an Paul Brück, Kaufmann, Bremen, Franzstr. 13. [V. 653]

Gebildete Witwe, 44 Jahre, in allen Zweigen des Haushalts, Kinder- und Krankenpflege erfahren, musikalisch, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Näherung bei Lehrer Schreiber, Bretitz bei Bismarck a. Huftr. [V. 653]

Hauslehrerin zu sofort aufs Land gesucht. (Latein, Englisch, Französisch.) Angebote mit Gehalts-Ansprüchen, Zeugnissen, Bild an Gutsinспекtor v. Stadelberg, Amsdorf bei Halle.

Privatsekretärin für Dresden gesucht. Junges intelligentes Mädchen, große Erscheinung, mit Haushaltswissen, nicht unter 16 Jahren, gutes Gehalt, gute freie Station (eigenes Zimmer) und angenehme selbständige Vertrauensstellung. Offerten mit Zeugnissen, Lebenslauf und Bild unter D. V. 6187 an Rudolf Woffe, Dresden. Keine Rückkarte.

Staatslich geprüfte Lehrerin für siebenjähriges Mädchen zur Vorbereitung für die Schule auf einige Stunden vormittags gesucht. Vorstellen 6 bis 7 Uhr. Direktor Danneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 18.

Empfehle und suche Hauslehrerinnen und Lehrer mit modernen Sprachen, Latein, Russisch, gute Zeugnisse, für bald und fern. Gilly Baruch, Lehrerin, Stellennachweisbureau für Lehr- und Erziehungs-fach, Breslau, Schwertstr. 18. Telefon 2208. [III1055]

Privatsekretärin.

Perfekte Stenotypistin, Buchführung, Lebenslauf, Bild, möglichst englische oder französische Konversation und als Gesellschaftlerin meiner 18jährigen Tochter zu sofort gesucht. Graf Schmettow, Pommernstr. 13, Bezirk Frankfurt a. D.

Erfahrene

Stütze gesucht, die arbeiten kann und will, die wirklich versteht, der Hausfrau, die im Geschäft tätig ist, die Haushaltslasten abzunehmen, selbständig zu kochen und einen gut bürgerlichen Haushalt tadellos in Ordnung zu halten. Angenehme, gut bezahlte Stellung. Frau Fabrikant Fleck, Apolda, Alexanderstraße 50. [V. 653]

Selbständige

hinderliche Stütze oder Mädchen für alles, beste Zeugnisse, neben Kindermädchen, möglichst sofort. Rollendorf 198, Dr. Voewe, Berlin W 35, Klumeshof 4. [V. 653]

Stütze,

für sofort, selbständig kocht, etwas Hausarbeit, mit guten Zeugnissen, sucht Grebe, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 14, 4-6. [V. 653]

Stütze,

hinderlich, für kleinen, feinen Haushalt gesucht. Flatow, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185. [V. 653]

Stütze

(Alleinmädchen), selbständig, sauber, perfekt in Küche und Hausarbeit, für Villenhaus-halt sofort oder später gesucht. Hilfe vorhanden. Dr. Schade, Berlin-Niederschlesien, Schillerstr. 26, Nischen-felde 3058. [V. 653]

Mädchen

für alles per sofort gesucht. Meldung bei Gaebede, Berlin-Wilmersdorf, Landauerstr. 10. Abteigau 2975. [V. 653]

Stütze

mit Hausarbeit sofort gesucht. Frau Gertrud Stephan, Berlin-Dahlem, Am Dirschprung Nr. 67. Umland 8491. [V. 653]

Stütze

für Villenhaus-halt, 2 Personen, gesucht. Verlangt wird selbständiges Kochen, Aufräumen und Plätten, Arbeitsfreude und Verständnis für Garten und Geflügel. Geboten wird beste Bezahlung und Behandlung, schönes Zimmer, Bekleidungs-subsidien. Jüngere Zeugnisse und prima Referenzen Bedingung. Angebote: Tm. 638 an August Scherl G. m. b. H., Kallale Berlin W 9, Potsdamer Straße 9. [V. 653]

Suche

zum 1. Februar zu meinen drei Kindern im Alter von 2-5 1/2 Jahren gefundes, pflichttreues Kinderfräulein oder Kindergärtnerin zweiter Klasse. Gehalt nach Koggen-währung. Lebenslauf, Zeug-nisabschriften, Gehaltsan-sprüche und möglichst mit Bild. Frau Irma Schön-feldt, Rittergut Hohenfee, Kreis Greifswald, Pommern. [V. 653]

Gute Stellung

erhält, wer sich zu empfehlen weiß. Dazu ist nötig, daß man seine Bewerbungsbriefe auf gutem Papier schreibt. Man verlange darum

Max Krause Briefpapier

Suche

zum 1. Februar durchaus perfekte und selbständige Köchin mit besten Zeugnissen, erfahren in bürgerlicher und feiner Küche, nicht unter 25 Jahren. Frau Generaldirektor Ernst, Schleifenbaum-Güsten, Landischloß. [V. 653]

Leichter Verdienst

and nebenberuflich. Näheres Walter Kluge, Berlin NW 7. [V. 653]

Suche

zum baldigen Antritt einfache Jungfer oder erstes Stuben-mädchen, bewandert in Stubenarbeit, Nähen, etwas Schneidern, möglichst Glanz-plätten. Angebote mit Gehaltsan-sprüchen an Frau v. Hammacher, Rittergut Jeltz bei Gr. Särchen, Kr. Sorau. [V. 653]

Besseres,

solides, anständiges Haus-mädchen mit Nähen, best-empfohlen, mit Lust und Liebe für Haushalt, sofort gesucht. Eigenes Zimmer. Hauptmann Aminath, Villenkolonie Zeh-lerndorf, Klein-Machnow, E-tzenweg. Zehlendorf 1640. [V. 653]

Alleinstehende

Dame sucht Februar saube-res, zuverlässiges, ehrliches Dienstmädchen. Schriftliche Meldungen, Zeugnisabschriften, Gehaltsan-sprüche Enflin, Berlin-Friedenau, Büdingstr. 22. [V. 653]

Nebenerwerb.

Heimarbeit an Damen, die gut häkeln oder stricken (Wolle) vergibt Gertr. Heimer, Berlin, Reuenburger Str. 23. Probearbeit und Legitimation erwünscht. [V. 638]

Gesucht

für sofort oder später ein erst-klassiges älteres 1. Diener-mädchen, perfekt im Servie-ren, Silber- und Wäschebe-handlung. Lohn zeitgemäß. Bewerberinnen mit besten Zeugnissen und Empfehlun-gen aus nur ersten Häusern wollen dieselben nebst Bild einfinden an Frau Rittmeister E. Moeller, Schloß Oder-beltzsch-Guhrau. [V. 653]

Hausmädchen,

sauber und selbständig, für größeren Villenhaus-halt für Januar gesucht. Reise wird vergütet. Angebote mit Zeugnissen und Bild an Frau Gutsbesitzer N. Lengensdorf, Dresden-Altt., Leon-Pöble-Str. 2. [V. 653]

Alleinmädchen

in kinderlosen Haushalt (Kandhaus mit Garten) zum 1. Februar gesucht. Offerten an Dr. Berre, Berlin-Ad-lershof, Ottenfelder Weg 15. [V. 653]

Alleinmädchen

oder einfache Stütze, mit Kochen für drei Personen, zum 1. Februar gesucht. Drorz, Berlin-Wilmersdorf, Nilsburger Str. 10. [V. 653]

Aus unserer Anerkennungssammelmappe. Erwartungen weit übertroffen. 154/23. Saganau, den 11. Dezember 1923. ... teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit dem Erfolg meiner Anzeige in Ihrem „Kleinen Vermittler“ sehr zufrieden bin, derselbe meine Erwartungen sogar weit übertroffen hat. G. M. Sehr zufrieden. 156/23. Ulm, den 24. Dezember 1923. ... Mit dem Ergebnis war ich sehr zufrieden, ich habe gerade das Richtige getroffen. Ihr wertvolles Blatt kann ich nur alle Zeit bestens empfehlen. M. G. Außerordentlich befriedigt. 159/23. Gloetze, den 9. Januar 1924. ... und sind von dem Erfolg außerordentlich befriedigt. Wir können die Zeitschrift für Inserate dieser Art nur bestens empfehlen. G.

Kleiner Vermittler

Stellenangebote

Wirtschafterin
oder Alleinmädchen gesucht.
Frau Ministerialrat Karstedt,
Berlin-Steglitz, Stündstr. 4,
Steglitz 3218.

Wirtschafterin
oder Hausdame für frauen-
losen Villenhaushalt von
alleinstehendem Herrn in
Dauerstellung gesucht. Bild-
angebote, Gehaltsforderungen
an J. Matjen in Ullstar.

Zu
sofort ein gesundes, evange-
lisches, kinderliebes junges
Mädchen zur Stütze der Haus-
frau in Landhaushalt gesucht.
Angebote mit Gehaltsanprü-
chen, Bild und Zeugnisab-
schriften an Frau Alexander
Schulte, Post 1606 in bei
Freundenberg, Kreis Siegen
in Westfalen. [III/1068]

Alleinstütze,
fehwegwand, kinderlos Haus-
halt. Schulz, Berlin-Char-
lottenburg, Reichstr. 103,
Westend 56. [III/1067]

Stütze
gesucht sofort oder später. Gut
lohnend, zuverlässig, umsichtig.
Wegener, Berlin-Charlotten-
burg, Steinplatz 1.

Suche
Stütze oder Alleinmädchen,
nähen, 3 Personen, zeitgemä-
ßes Gehalt, beste Behandlung.
Breyer, Berlin, Bismarckstr.
Nr. 8-9, Steinplatz 13612.

Stütze
oder Alleinmädchen mit gu-
ten Zeugnissen, 5-Zimmer-
wohnung, per sofort oder 15.
Februar gesucht. Vorstellung
zwischen 4-7. Bild, 3023,
Ingenieur Heinrich, Berlin-
Charlottenburg, Kaiserdamm
Nr. 18, III.

Stütze,
einfache, erfahrene, zum baldi-
gen Antritt für einen klei-
nen Stadthaushalt gesucht.
(Schweierfrau vorhanden.) Fr.
Anna Schneider, Neuhaldens-
leben, Hagenstr. 15. [III/1041]

Stütze
oder Mädchen, treu und tüch-
tig, für alle Hausarbeiten. Grö-
ßerer, Größlicher Haushalt.
Professor Sier, Berlin-Char-
lottenburg, Schillerstr. 52.

Stütze,
einfache, oder Alleinmädchen,
gut bürgerlich lohnend, zu so-
fort gesucht. Berlin, Berlin,
Präden-Allee 9, vorn drei
Treppen. [III/1057]

Gute
Stelle findet Stütze wegen
Verletzung jetziger. Eigen-
es Balkonzimmer. Ober-
hausanwalt Vinde, Berlin-
Ornnewald, Lynarstraße 16,
Pfalzburg 1359.

Stütze,
erfahrene, die auch mit Kin-
dern umzugehen weiß, nach
Berlin - Zehlendorf-West ge-
sucht. Angebote unter T. 586
an August Ederl G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Zimmerstr. 1*

Ältere Stütze
für kleinen herrschaftlichen
Villenhaushalt gesucht. Ver-
langt wird perfektes Kochen,
Bäken, peinlichste Sauberkeit
und Zuverlässigkeit in Haus-
arbeit. Beste Empfehlungen
Bedingung. Geboten wird
Dauerstellung, zeitgemäßer
Goldlohn, freie Hauskleidung,
Schuhjohlen. Diener, Bad-
frau vorhanden. Frau Rege-
rungs-Baummeister Lange,
Lankwitz - Berlin, Humpert-
bindstraße 11.

Stütze,
zuverlässige, oder bestempfo-
hene Alleinmädchen zu sofort
für älteren, stillen Haushalt
gesucht. Frau Geheimrat
de Thierry, Berlin-Ornne-
wald, Hohenzollernndamm 89.

Einfache
Stütze zu sofort, 15. Februar,
gut lohnend, Hausarbeiten,
Ausbessern, vier Personen,
Hausmädchen vorhanden, ge-
sucht. Zeugnisse erwünscht.
Reimann, Berlin-Ornnewald,
Joseph-Joachim-Str. 23. *

Zuverlässiges
Mädchen, ehrlich und wirt-
schaftlich, für zwei Personen,
Geschäftshaushalt, bei zeitge-
mäßiger Bezahlung gesucht,
eventuell Familienanschluß.
Lebensmittelhaus Krüger,
Kottbus, Wallstr. 6.

Älteres
Mädchen mit nur guten
Zeugnissen, gut lohnend, für
kinderlosen Haushalt gesucht.
Hilse vorhanden. Fuhrer,
Berlin NO 18, Gr. Frank-
furter Straße 91.

2
junge Mädchen (22 Jahre)
suchen zur Erlernung des
Dauershalts auf Gut oder
Oberförsterei Aufnahme als
Hausdame. Familien-An-
schluß Bedingung. Gehalt er-
wünscht. Gefällige Angebote
an Kläre Latte, Hirschberg
in Schles. (Deutsche Bank).

Köchin
mit guten Kenntnissen nach
Brandenburg (Havel) gesucht.
Angebote unter B. E. 3038
Ederlhaus, Zimmerstr. 36-41.

Suche
zu sofort oder später einfache
Köchin und tüchtiges Haus-
mädchen, gute Zeugnisse er-
forderlich. Frau Bergstrat Bol-
mer, Berlin NW 23, Leising-
straße 4a, Tiergarten.

Besseres
Alleinmädchen gesucht. Mün-
zer, Berlin-Wilmersdorf,
Rastauische Str. 5. [I*]

Für
herrschaftlichen Villenhaus-
halt einfache Stütze sowie
Hausmädchen gesucht, Nähe-
behandlung. Frau von Per-
bandt, Berlin-Dahlem, Allen-
heimstraße 59. Steglitz 1219.

Kochmamsell
für Sanatorium gesucht. Mel-
drungen bei Dr. Arndt, Ber-
lin W 15, Kurfürstendamm 45.
Steinplatz 6117. [III/1048]

Suche
zu sofort einfache, jüngere,
saubere Stütze, mit guten
Kochkenntnissen, die unter
meiner Leitung jede Arbeit
mitmacht. Angebote und Ge-
haltsanprüche an Frau A.
Reindorf, Zehlendorf-Magde-
burg. [V/651]

Suche
einfache Stütze, die keine Ar-
beit scheut, zu sofort. Mäd-
chen vorhanden. Wegner,
Regow bei Lyden, Uckermark.

Schweiter-
Anastift, Berlin-Friedenau,
Wielandstraße 23, sucht ge-
bildete Krankenschwestern. *

Säuglingschwester
mit Kindergartenkenntnissen
zu zwei Kindern, 3- und 1½-
jährig, gesucht. Gefuche mit
Zeugnissen, Gehaltsanprüchen
unter D. B. 7145 an August Ederl
G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kindergärtnerin,
2. Kl., 2 Knaben, 8 und 3
Jahre alt, im Nähen bewan-
dert, sucht Nichter, Berlin W,
Prinzregentenstr. 93. [III/1039]

Kinderräuflein,
-gärtnerin oder -mädchen,
durchaus zuverlässig, erfahren
in Kinderpflege, Nähen, zu
Mädchen, anderthalbjährig,
Knaben, achtfährig, gesucht.
Verständnisvolle Gehaltsre-
gelung. Gehalt zehn Gewerbe-
rentner vergütet. Frau Major
Deinzelmann, Berlin, Nie-
derstraße 71.

Kindergärtnerin
resp. Kinderfräulein, nur
prima Referenzen, für zwei-
einhalbjährigen Knaben sofort
gesucht. Lewinski, Berlin-
Charlottenburg, Mommen-
straße 21, Steinplatz 4415.

Kindergärtnerin
wird für 2½-jähriges Kind ge-
sucht. W. Ewald, Jena, West-
endstraße 9.

Zu
sofort suche tüchtige Kinder-
gärtnerin oder Pfliegerin zu
2 Mädchen, 4½ und 9 Jahre,
sowie Säugling. Keine Kin-
dermädchen. Gefällige Offerten
an Schmidt, Berlin S 59,
Hofenheide 56. [III/1091]

Suche
zum 1. März ein in der An-
derpflege erfahrenes, freund-
liches, gebildetes junges Mäd-
chen, welches im Nähen be-
wandert ist und leichte Haus-
arbeit mit übernimmt. Frau
E. Niemann, Neustadt-Hol-
stein.

Gesucht
zu sofort für Landhaushalt
ein Küchenmädchen, ein Haus-
mädchen zur Unterstützung der
Wirtschafterin in allen Arbei-
ten, eine Köchin für Stadt-
haushalt, die auch etwas
Hausarbeit verrichtet. Prima
Referenzen Bedingung. Vor-
stellung: von Wegsch, Berlin,
Burggrafenstr. 9. [III/1060]

Selbständiges
Mädchen, langjährige Zeug-
nisse, Kochkenntnisse, für Vier-
zimmerhaushalt gesucht. Rich-
ter, Berlin W, Prinzregenten-
straße 93, parterre. [III/1040]

Junge
Dame zur Erlernung der fei-
nen Küche gesucht. Pension
Bauer, Berlin-Charlottenburg,
Raustraße 12.

Köchin,
einfache, tüchtige, gesucht zu
sofort, erfahren im Baden,
Einmachen und allen Zweigen
der Küche, für größeren
Landhaushalt. Kochlehrlinge
vorhanden. Preisfrei von dem
Busche-Wüsch, geb. v. Brü-
ning, Benkhäusen bei Ge-
hringen, Kreis Lübbecke in
Westfalen.

Köchin,
tüchtig, zuverlässig, perfekt in
der feinen Küche und im
Baden, sowie fleißiges, so-
stiges Hausmädchen für sofort
sucht Frau Generaldirektor
Friedrich, Berlin - Dahlem,
Hammersteinstr. 8. Umland
7793.

Erfahrene
Köchin mit Hausarbeit ge-
sucht. Dypenheim, Berlin
W 15, Meierottostr. 6. Pfalz-
burg 2920.

Zuverlässige
Köchin, welche auch Haus-
arbeit übernimmt und gute
Zeugnisse aufzuweisen hat,
bei hohem Gehalt gesucht.
Ruh, Berlin NW 23, Floto-
straße 7. Telephon Noabitz
7375. [I*]

Einfaches,
zuverlässiges Mädchen für
Kochen und Haushalt zu so-
fort gesucht. Hausmädchen
vorhanden. Gute Zeugnisse
verlangt. Vorstellung 10 bis
11½ vormittags und 4 bis
5½ nachmittags. Frau Major
Gottschalk, Berlin W 15,
Viegenburger Straße 34.

Gesucht
für bald oder später 1. Stu-
benmädchen oder einfache
Stütze, nicht unter 25 Jahren,
evangelisch, firm im Nähen,
Servieren, Zimmerpflege,
Kerntnis im Nähen er-
wünscht. Vertrauensstellung.
Bewerbungen mit nur guten
langjährigen Zeugnissen an
Frau Fr. Ludermann, Dom-
St.-Schmardt, Nr. Kreuzburg.

Zimmermädchen,
besseres, für Villenhaushalt,
2 Personen, zu sofort gesucht.
Mehrjährige Zeugnisse, per-
fekt Servieren, Plätten und
etwas Schneidern Bedingung.
Kaufkleidung wird geliefert.
Nach schriftlicher Anmeldung
Vorstellung erwünscht. Dohne,
Berlin-Dahlem, Vitterstr. 10,
Ede Thiel-Allee. [III/1047]

Mädchen
für alles, nur ganz perfekt
im Kochen und Strichstich,
wird von Ehepaar mit einem
Kind, Dreijimmernwohnung,
bei gutem Gehalt und Frie-
densverpflegung gesucht unter
D. F. 7082 an August Ederl
G. m. b. H., Berlin SW 68.

Soport
Hausmädchen, auch für An-
denarbeiten, bei hohem Lohn
gesucht. Meldung wird gestellt.
Meldung bei Rebling, Ber-
lin-Charlottenburg, Bundes-
allee 6. Westend 949.

Erfahrenes
Hausmädchen, langjährige
Zeugnisse, für Villenhaushalt
(2 Personen) gesucht. Zuver-
lässig, perfekt im Nähen und
allen Hausarbeiten Bedin-
gen. Hohes Gehalt, gute
Behandlung. Meldungen Ber-
lin-Steglitz, Umlandstr. 8.

Alleinmädchen,
mit Kochen sofort oder später
gesucht. Nur beste Zeugnisse.
Direktor Rehler, Berlin-Wil-
mersdorf, Prinzregentenstr. 2,
beim Prager Platz.

Alleinmädchen
oder einfache Stütze mit gu-
ten Zeugnissen gesucht. Vor-
stellung 4-6. Drenth, Ber-
lin-Neu-Tempelhof, Kaiser-
torfs 4.

Besseres
Alleinmädchen zu sofort für
kleinen Haushalt, 3 Perio-
nen, bei gutem Lohn und Be-
lohnung gesucht. Vinneberg,
Berlin-Friedenau, Wieland-
straße 14a. [V/646]

Durchaus
zuverlässiges Alleinmädchen,
das lohnend kann, mit nur
erklären Zeugnissen für
junges Ehepaar zu sofort ge-
sucht. Dr. Sternberg, Ber-
lin-Steglitz, Thornaaldfen-
straße 29. (Telephon Steglitz
2448.) [III/1043]

Alleinmädchen,
säckenlose Zeugnisse, kleinen
Villenhaushalt gesucht. Bar-
tholomäus, Berlin-Dahlem, Hum-
boldtstraße 10. [III/1046]

Alleinmädchen,
älteres, oder Frau ohne An-
hang, bis 35 Jahre, perfekt
im Kochen, Baden, Ein-
machen, mit allen häuslichen
Arbeiten vertraut, für Villen-
haushalt per sofort oder spä-
ter gesucht. Plum, Berlin-
Hirshgarten, Berlinerstr. 1.

Alleinmädchen,
gute Zeugnisse, sofort oder
15. Februar gesucht. Kärstner,
Berlin-Dahlem, Pöbbecke-
allee 81. [III/1063]

Alleinmädchen,
oder Stütze, nur mit besten
Zeugnissen, gesucht. Dr. Falk,
Berlin-Schöneberg, Hauptstr.
Nr. 30. Stephan 2900.

Suche
Alleinmädchen mit Kochen zu
sofort, 4 Erwachsene, 5 Zim-
mer. Gute Zeugnisse und Emp-
fehlungen Bedingung. 5-7
Uhr nachmittags. Dr. Deck-
mann, Berlin - Wilmersdorf,
Kauterstr. 15. [III/1061]

Alleinmädchen,
nur mit guten Zeugnissen, 5-
Zimmerwohnung per sofor
gesucht. Vorstellung zwischen
4-7. Wilhelm 3023. Heinrich,
Berlin - Charlottenburg, Kai-
serdamm 18, III. [III/1058]

Tüchtiges
Alleinmädchen (Kochen), Zeug-
nisse. Vorstellung 2-4 Simon,
Berlin-Ornnewald, Paulsdor-
nerstraße 12. Pfalzburg 8103.

Alleinmädchen,
älteres, gute Zeugnisse, herr-
schaftlicher 2-Personenhaus-
halt, gesucht. Dr. Bauer, Ber-
lin-Schlachtensee, Waldberstr.
Nr. 25. Zehlendorf 1312.

Mädchen
für alles, welches gut kocht,
sowie erfahrenes Kinderfräu-
lein zu 2½-jährigem Mädchen
per bald gesucht. Bondy, Ber-
lin W 15, Meierottostr. 10,
Ede Kaiserallee, Pfalzburg 6645.

Hausmädchen,
jüngeres, zum baldigen Ein-
tritt gesucht für kinderlosen
Haushalt, auch als Anfangs-
stellung. Zweites Mädchen
vorhanden. Unter D. Z. 7126
an August Ederl G. m. b. H.,
Berlin SW 68.

Zuverlässiges,
autempfohleneres, kinderliebes
Mädchen für ländlichen Haus-
halt mit 1 Kind (Mädchen)
gegen guten Lohn gesucht.
Zurich, Berlin - Hohenhöf-
hausen, Hauptstraße 88.

Selbständ. Mädchen
mit guten Zeugnissen per
sofort oder später gesucht.
Preß, Berlin SW 61, Belle-
Alliance-Straße 84, vorn II.

Besseres,
selbständiges Alleinmädchen,
gut lohnend, mit guten Zeug-
nissen und Empfehlungen, für
großen Haushalt gesucht. Vor-
stellung nachmittags 5-7
Preedel, Berlin NW 6, Pöb-
beckeallee 21, II. rechts.

Besonders erfolgreiche Chiffre-Anzeigen der „Gartenlaube“

Dr. phil.,
Direktor eines großen ange-
sehenen Betriebes, eigene Be-
sitzung, gut eingerichtet, Un-
terfränk-Stadt Mitteldeutsch-
lands, freidenkender Christ
(katholisch), 33 Jahre, schuld-
los geschieden, 1,70 groß, ver-
mögend, sucht eine gesunde
Lebensgefährtin mit echtem
Frauengemüt, edler Denkart,
anmutendem Äußeren, ele-
gante Erscheinung an Kör-
per und Kleidung, wirtschaft-
lich tüchtig, Freundin von
Natur, Reisen, Sport (Reit,
Auto, Wasser). Vermögen
Rebensache. Ausführliche Zu-
schriften mit Lichtbild unter
D. W. 7751 an A. Ederl G.
m. b. H., Berlin SW 68.

Auf die nebenstehende
Anzeige gingen aus
allen Teilen des Reichs
und aus dem Ausland

40 Offerten

etal

Kleiner Vermittler

Stellenangebote

Alleinmädchen,
selbständig, perfekt in Küche und Hausarbeit, für kleinen Haushalt von kinderlosem Ehepaar gesucht. Nur mit erstklassigen lückenlosen Zeugnissen. Vorstellung nur nach schriftlicher oder telefonischer Anmeldung. Telefon Wpland 9213. Frau von Eichwege, Berlin-Dahlemer, Kurfürstendamm 145.

Alleinmädchen,
etwas kochen, kinderlieb, mit guten Zeugnissen oder bestempfohlen, zu sofort gesucht. Vorstellung nachmittags 4-6 Uhr. Berlin N 4, Jnvaalidenstraße 159. [III/1078]

Alleinmädchen,
sauberes, gewandtes, für besseren Haushalt zu sofort gesucht, mit guten Zeugnissen. Pölsmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Str. 5, II, Falzberg 3146. [III/1095]

Alleinmädchen
gesucht, perfekt im Kochen, Haushalt, Baden, in kinderlosen Geschäftshaushalt. Vollkommen selbständige Stellung. Zeugnisabschriften, eventuell Bild an Frau Künzler, Erfurt, Neumarktstraße 47.

Ausland

Gesucht
für sofort für höhere Schulen geprüfte, erfahrene, evangelische Lehrerin für 2 Knaben im 4. und 1. Schuljahr. Bevorzugt Dame, welche auch polnischen Unterricht erteilen kann. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild an Direktor Eskar Kraus, Radworna (Kleinpolen).

Stellengesuche

Gebildete
Dame, im Haushalt erfahren, sucht zu sofort Stellung als Hausdame in nur frauenlosem Haushalt. Offerten unter D. S. 7071 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Hausdame,
gewandt, musikalisch, praktisch geübt in allen Nadelarbeiten und 1. Krankenpflege, sucht sofort oder später Wirkungskreis. Beste Empfehlungen. Offerten unter E. D. 16094 an Rudolf Wölfe, Hannover, Georgstraße 22.

Gebildete
Dame, 30 Jahre, sucht Stellung als Geschäftsführerin oder Reisebegleiterin bei junger Dame oder altem Herrn bei zeitgemäßem Gehalt. Geht auch ins Ausland. Offerten unter D. R. 7070 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Ältere
Eisenbahnbeamtenwitwe, Pensions- und Kriegselternunterstützungsberechtigter, die ihren Mann vor 30 Jahren und ihren einzigen Sohn im Felde verloren hat, sucht in Berlin oder Vororten in einem besseren Hause, einem Städt., auch Pensionat liebevolle Aufnahme bei leichter häuslicher Beschäftigung (Näherarbeit). Gefällige Angebote unter D. T. 7089 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wirtschaftlerin,
34, gute Empfehlungen, sucht frauenlosen Haushalt. D. M. 7102 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wirtschaftlerin,
gebildete Frau, alleinlebend, perfekt im Kochen und allen vorfindenden Hausarbeiten, sucht Stellung sofort oder später. Offerten erbeten unter D. L. 7101 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Hausdame,
37 Jahre, gute Erscheinung, sehr kinderlieb, musikalisch, (Klavier, Gesang), gründlich erfahren in allen Zweigen des Haushalts und Kindererziehung, selbständig, sucht passenden Wirkungskreis. 1a Zeugnisse. Letzte Tätigkeit 6 Jahre. Offerten an G. Andrefen, Elmshorn b. Hb., Schulstr. 29. I.*

Suche
Stellung als Wirtschaftlerin, war drei Jahre im Haushalt tätig, gute Zeugnisse vorhanden, 24 Jahre alt. Angebote Sn. 436 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW, Filiale Bellealliancestr. 78. [III/1049]

Wirtschaftlerin,
51, langjährige Zeugnisse, gut kochend, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt sofort oder später. Köpichall, Berlin N 65, Kammeruferstr. 9.

Ich
suche für meine Cousine (Polenwaise), 20 Jahre alt, eine Stelle als Stütze mit Familienanschluss. G. Prähm, Ing., Pettibiedt (Südharz), Mansfeldstr. [III/1045]

Besseres
Wirtschaftsfraulein, evangelisch, 40 Jahre, sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Gutes Zeugnis vorhanden. Gefällige Offerten an Bengsch, Gasinspektor, Heppen.

Vertrauens-
Stellung sucht ehrliche, saubere, junge Frau, sympathische Erscheinung. Angebote bei Ariening, Berlin N, Casseler Str. 20.

Sparjame,
ehrl. fleißige Wirtschaftlerin oder Hausdame sucht Stellung. M. 778 Scherlhaut, Berlin, Zimmerstr. 88-41.

Wo
findet eine ältere Wirtschaftlerin ein gutes Heim (in allem perfekt), keeres Zimmer für Möbel muß vorhanden sein. Näheres Köpich, Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 8.

Stelle
zu sofort frauenlosem Haushalt gesucht. Frau Berger, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 11 bei Schifan.

Arbeitsfreudige
Dame, Mitte 30, sucht Wirkungskreis in besserem frauenlosem Haushalt. Angebote an Frau Barthelme, Ehringdorf bei Wilmersdorf, Nr. 151b.

Wirtschaftlerin,
42, perfekte Köchin, sucht selbständige Stellung, beste Zeugnisse. F. 6 August Scherl G. m. b. H., Filiale Berlin-Charlottenburg, Savignypfad 4.

Gebildete
junge Frau sucht Wirtschaftsstelle ev. Herrn zum Einwohnen, Drei-Zimmerwohnung, Bad, Telefon vorhanden. Auskunft Schwedhelm, Berlin NO 55, Wilsenstr. 20. Telefon Alex. 2916.

Wirtschaftsfraulein
sucht Stellung bei einem Herrn. Köpich, Berlin-Charlottenburg-Mitte, Juttastr. 5.

Stütze,
18 Jahre, musikalisch, Erfahrung im Kochen, Bügeln, sucht Stellung in Gutshof oder dgl. mit Familienanschluss. Köpner, Magdeburg, Petersstraße 8.

Hebersekung,
Frau u. engl. Viele als Heimarbeit gesucht. Gertrud Behm, Berlin-Charlottenburg, Potsdamer Str. 8a I.

Hauschwester
sucht sofort leichte Vertrauensstelle. Rabe, Berlin, Wapreuthstr. 40, parterre.

Dame
bester Familie, mittleren Alters, 1a Zeugnisse, langjährige Erfahrungen, freundlich, bescheiden, arbeitsfreudig, verträglich, sehr kinderlieb, perfekt in Küche und Haus, sucht als Hausdame in frauenlosem Haushalt Stellung. H. von Wypstosi, Berlin-Siegalt, Holsteinischestr. 61. Teleph. 4065.

Suche
Dtern 1924 für meine 17jährige, kräftige, gesunde Tochter Aufenthalt als Hausdame auf dem Lande zur gründlichen Erlernung des Haushalts. Schlicht u. schlicht. Voller Familienanschluss und Umgang mit Altersgenossin Bedingung. Otto v. Kamcke, Dorvetenlappan a. D., Bremen, Georg-Grünigstr. 88.*

Gebildetes
17jähriges junges Mädchen mit Vorkursstufe möchte zwecks Erlernung des Haushalts in nur gutem Hause Aufnahme finden ohne gegenseitige Vergütung, bei vollem Familienanschluss, zum 1. Mai. Angebote unter D. G. 7131 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1038]

Gebildete
Schweiter, geprüft, sucht Stellung, würde auch lebendem Herrn Haushalt führen. Schwester Maria bei Witrow, Berlin-Charlottenburg, Giesebrechtstraße 11. [V/647*

Gebildetes
Mädchen, Hilfschwester, sucht Stellung für Sanatorium oder Kinderheim, auch Privathaus, möglichst selbständige Wirkungskreis. E. M. 10 Berlin-Neufölln, Postamt 5.

Schwester.
Wer bietet einer Schwester, Mitte 40, gesund, alleinlebend, wirtschaftlich und Krankenpflege tüchtig und erfahren, ein dauerndes Heim? (Musikalisch.) Werke Offerten erbeten unter D. M. 7136 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1074*

Krankenpflegerin,
staatlich geprüft (Prädikat: sehr gut), 36 Jahre alt, 16 Jahre im Beruf, ehemalige Diakonistin, zurzeit in großem Stadtkrankenhaus Westdeutschlands, energisch, arbeitsam, gebildet, möchte sich verändern. Da große Liebe zu Kindern, käme erster Linie Stellung als Leiterin einer Kinderstation im Krankenhaus, Sanatorium oder ähnliches in Frage, auch Auslands- oder Uebersee. Angebote unter D. G. 7791 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Dame,
junge, wünscht Aufnahme auf gutem Gut als Hausdame. Im Gutshaushalt erfahren, würde eventuell auch etwas Sekretärsarbeit mit übernehmen. Angebote an M. Reed, Dresden, Titannstr. 45.

Junge
Dame, 21 Jahre, im Haushalt, Nähen usw. erfahren (musikalisch), sucht liebevolle Aufnahme als Hausdame in ruhigem, besserem Hause ohne gegenseitige Vergütung. Später Pension. Ch. Schweifert, Erfurt, Nachoderstraße 16.

Schwester
mit staatlicher Anerkennung, 41 Jahre, sucht Stellung zum 1. März oder später, am liebsten Gemeindepflege oder Familie. Offerten an Eise Schirmer, Hohensingen, Udermorf, Heilstraße. [V/660*

Fraulein
mit Kochkenntnissen, im Schneidern, Nähen usw. perfekt, sucht angenehme Stellung, wo Hilfe vorhanden. Bw. 556 Derscheidensaal, Berlin, Wittenbergplatz 8a. [V/648

Kaufmannstochter,
24 Jahre, sucht Stellung zum 1. April 1924 zur Unterstützung der Hausfrau bei unbedingtem vollem Familienanschluss (Pensionsjahr absoziiert). Größeres Gut bevorzugt, Schneidern, Haushaltsführung sowie Buchführung erfahren. G. Reppmüller, Bielefeld (Westfalen), Jöllender Str. 68.

Junges
Mädchen (Schweiter), in allen Arbeiten des Haushalts erfahren, sucht Stellung als Hausdame in frauenlosem Haushalt. Angebote an E. Buttmann, Nordenham a. We., Gasenstraße 37a.

Gebildetes
junges Mädchen, 22, Architektentochter, sucht Stellung als Stütze bei vollständigem Familienanschluss auf Gut, Försterei oder im Stadthaus. Angebote erbeten Fräulein Lise Wader, Essen (Ruhr), Baumstraße 10.

Säuglingspflegerin,
20 1/2 Jahre, kinderlieb, musikalisch, einige Kenntnisse im Nähen und Kochen, sucht Stellung mit Familienanschluss. Aufschreiben und Gehaltsangaben nach Abgemwährung an Lehrer Meiß, Finsterwalde, Nieder-Lausitz.

Gebildetes
junges Mädchen, 22 Jahre, aus guter Familie, in Stenographie, Schreibmaschine, Bureauarbeiten erfahren, sucht Stellung als Sekretärin und Hausdame auf Gut, Försterei, Privathaus, wo Gelegenheit geboten wird, sich im Haushalt zu vervollkommen, auch als Anf.-Helferin in Apotheke. Familienanschluss und Taschengeld erwünscht. Erna Kunze, Berlin-Charlottenburg, Grotmannstraße 53-54.

Suche
für meine Tochter, 18 Jahre, höhere Schulbildung, Stenographie, Schreibmaschine und Bureauarbeiten erfahren, Aufnahme auf Gut oder Land-Privathaus als Sekretärin und Hausdame bei engstem Familienanschluss und kleinem Taschengeld. Angebote an Verlagsgeschäftshändler Larisch, Berlin 61, Großbeerstr. 12.

Junges
Mädchen aus guter Familie sucht Stellung, um sich im Haushalt und gesellschaftlichen Umgangsformen auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Angebote erbeten unter Fw. 723 an August Scherl G. m. b. H., Filiale Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 15.

Hausdame,
21, Lyzeum, 1 1/2 J. Försterei tätig, sucht Stellung. Gertrud Gutsch, Altruppin.

Fraulein
sucht Stellung im Land- oder Geschäftshaushalt. Angebote Fr. Franz, Prennitz b. Mathenon.

Suche
für meine 14 1/2 jähr. Tochter a. l. 4. 24 Stellung als Stütze auf gr. Rittergut. Familienanschluss erwünscht. Frdl. Ang. an Herrn. Brauer, Landau, Neue Straße 19.

Sehr
erholungsbedürftiges, nettes junges Mädchen, Mecklenburgerin, fleißig und häuslich erzogen, welches der Hausfrau eine treue Gefährtin sein möchte, sucht heimatl. Aufnahme bei älterem Ehepaar oder einzelner Dame bei engstem Familienanschluss. Gebirge bevorzugt. Eventuell etwas Anzahlung. R. Loppin, Rarumünde, Ostseebad.

Suche
für meine Tochter, 17 1/2 J., 1/2 Jahr landwirtschaftl. Haushaltungsschule, zu sofort passende Stelle als Hausdame auf groß. Gut (Thür. od. Harz bevorzugt), wo sie sich in wirtsch. u. gesellschaftl. Formen mehr ausbilden kann. Voller Familienanschluss u. Tascheng. Frau Ella Förster, Malinow b. Stargis, Str. Rebusbender Str. 68.

Suche
für meine 19jährige Tochter, die bisher im väterlichen Betrieb tätig war, zu sofort oder später Aufnahme in besserem Hause, um sich in der Hausarbeit zu vervollständigen. Süddeutschland bevorzugt, unbelegtes Gebiet. Näheres Fräulein R. Wank, Gesehsmünde, Lehrerstr. 26.

Fraulein,
30, im Haushalt und Kochen erfahren, sucht sofort in herrschaftlichem Hause Stellung, neben Hilfe für grobe Arbeit. Born, Berlin, Bändelstr. 4, II.

Junge Dame,
21, wünscht Aufnahme als zehrender Gast in einer Familie (vornehmere Gutshaushalt), wo sie sich in allen Zweigen des Haushaltes ausbilden kann sowie in Englisch und wissenschaftlichen Fächern. Aufschreiben an Ewert, Marienwerder, Weipr., Marienburger Str. 48.

Suche
für meine Nichte baldige Aufnahme als Hausdame in großem Haushalt. v. Aigner, Döberitz u. Kommandeur 3. preuss. Artillerie-Regiments, Frankfurt a. O. [III/1077*

Suche
für meine Tochter, 17 Jahre, Lyzealbildung, Aufnahme in nur gutem Haus zur gründlichen Erlernung der Haushaltung, eventuell als Hausdame, für mindestens 1 Jahr. Gefällige Offerten an Fr. Gertrud Krüger, Ewtenmünde, Ostsee-Kurbalm.

Hausdame,
Suche für meine Tochter, 18 Jahre, Stellung für besseren Haushalt zur Erlernung des ganzen Hauswesens bei Familienanschluss. Vorgebildet im Nähen, Musik und Haushalt. Fr. Baum, Düsseldorf-Lberfassel, Burgallee 126.

Ausland

Schweiz.
2 Schwestern, 22 und 27 Jahre (Schweizerin), häuslich erzogen, suchen bei vollständigem Familienanschluss Stelle als Stütze in gutem Hause (eventuell auch Bureauarbeit). Oldenburger, Wanne, Hindenburgstraße 118.

Ausland,
Fräulein, 30 Jahre (jugendl. Erscheinung), unabhängig, in Küche und Haus durchaus erfahren, kinderlieb, perfekte Schneiderin, sucht Stellung als Stütze in gutem Haushalt, am liebsten Nordamerika. Offerten an Grete Sander, Elberfeld, Barresbenderstr. 2.

Pensionen

Familienaufnahme
finden 1-2 Schüler in Berliner Villenvorort mit eigenem Gymnasium. Frau von Verdant, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 58. Steglitz 1219.

Söhner
Beamter, Ruhestand, Mitte fünfzig, alleinlebend, rühtig, sucht dauerndes Heim bei gebildeter Dame in hübscher Gegend. Angebote erbeten unter D. P. 7154 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kleiner Vermittler

Kauf-Tausch-Verkehr

Wer hilft mir aus der Not durch Kauf folgender Gegenstände: 1. Erika-Reise Schreibmaschine mit Koffer, wie neu, 1. Photoapparat 10/15 mit Doppel-Akzimat, doppelten Auszug, 1. Ausgabe Kramer Mensch und die Erde, Leder gebunden, 1. Ausgabe Kramer Weltall und Menschheit, Leinen gebunden. Gebe alles einzeln billig ab. Erlauben Sie unter D. F. 7113 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Konzertzither, guterhaltene, mit Mechanik, Verkmuttereintage, und Zubehör sofort gegen Gebot zu verkaufen. (Friedenspreis 85 Mark.) Offerten an H. Wunder, Vobensehn, Thür.

Schönstes Geschenk für alle Geburtstagsmädchen ist die ganz natürlich lebende Puppel. Lebt wie ein kleines Kind. Feinste künstlerische Ausführung, schöner und billiger wie andere Puppen. Verlangt sofort „gratis“ Abbildung und Beschreibung: Was können die lebenden Puppen? Hochinteressant! H. Mensel, Dresden-N. 19, Wittenberger Str. 50.

Einzelverkauf von Bleis, Kristallgläsern aller Art von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung empfiehlt zu den denkbar günstigsten Preisen Frau Marga Haldermann, Döbern, N. Lausitz.

Vermischtes

W. 1368. Hamburg 20, erbittet Nachricht D. P. 7793.

Gebildetes Mädchen, 30, mit Eigenheim, sucht Lebensgefährten, auch Witwer mit Kindern. Offerten unter D. A. 7974 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1087]

Ich suche einen miterlebenden Menschen von vornehmer Gesinnung, warmer Ritterlichkeit, Herzensbildung, der einer temperamentvollen, lebensfrohen Dame, i. besitzfähig, 34 Jahre, Gatte, Geliebter und Freund sein will. Bin vollschlan, elegante Erscheinung, dunkelhaarig, gesund. Praktisch und anpassungsfähig, verheiratet in einem Haushalt tadellos zu führen und Schneider mir meine Garderobe sehr schick selbst. Kleider- und Wäscheausstattung, Klavier und andere Wertstücke vorhanden. Offerten mit Bild unter D. K. 7151 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1090]

Sonniges Mädel vom Thüringer Land, 20 Jahre, groß, schlank, brünett, sucht, da es ihr an positiver Bekanntheit fehlt, auf diesem Wege mit liebens, edelgesinnten Menschen im Alter von 24-26 Jahren (Naturfreund) zwecks späterer Heirat in Briefwechsel zu treten. Offerten mit Bild unter D. L. 7152 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1089]

Reiche Ausländerinnen und vermögende deutsche Damen wünschen Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, gibt Aussehen unverändertes, Stabren, Berlin N. 113, Stolpischestr. 42, Rückporto. [I]

Vornehme Eheanbahnung. Sonderabteilung für Eheverträge. Keine Vermittlung. Ohne Vorbehalt. Bundeschrift gegen Freilmschlag. Der Bund, Zentrale Kiel-Eimsbücheler. Zweigstellen überall.

Gebildetes Fräulein, 42, jünger aussehend, blond, volle Figur, gediegener Charakter, gemüthliches 3-Zimmerheim Berlin-Charlottenburg, möchte gebildeten Lebensgefährten kennen lernen. Zuschriften unter „D. M. 7153“ an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Immer fröhliches blondes Mädel, Juristenochter, 22jährig, wirtschaftlich sehr tüchtig, anspruchslos, gute Ausstattung an Wäsche und Möbeln, sucht Heiratsgehe, da in Kleinstadt jede Möglichkeit fehlt. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter „D. S. 7159“ an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Gebildete Dame, Württembergerin, 33 Jahre, jünger aussehend, sympathische Erscheinung, aus guter Familie, schuldblos geschieden, Möbel- und Wäscheaussteuer, etwas Vermögen, zurückgezogen lebend, besitzt alle Eigenschaften einer guten und sorgsam Hausfrau, versteht Landwirtschaft und Gekügelucht, möchte sich mit gebildetem, solidem Herrn vornehmen Charakters, in guter Position, evangelischer Konfession, wieder verheiraten. Witwer mit Kindern angenehm. Zuschriften erbeten mit Bild, das zurückgesandt wird, unter D. G. 7148 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68 zur Weiterbeförderung.

Suche für meine Freundin (35 Jahre), evangelisch, gebildet, frischer, gesunder Mensch, musikalisch, natur- und sportliebend, eine feingebildete, charaktervolle Persönlichkeit als passenden Begegnung. Vermittle den Gedanken Austausch. Zuschriften unter D. E. 7129 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Lebenskamerad. Portugiesin, katholisch, aus vornehmer Familie, 36 Jahre alt, schlank, 1,55 groß, Brünette, sympathische Erscheinung, musk., kunst-, literatur-, sport-, reise- und naturliebend, gebildet (kennt die deutsche Sprache), heiteres und fröhliches Temperament, wirtschaftlich ertragen, kleines Vermögen in Portugal - wo sie leben will - wünscht Briefwechsel zwecks späterer Heiratsgehe mit ebensolchem Herrn, sehr ehrlich, gesund und mit Vermögen, von 35 bis 40 Jahren. Arzt, Naturforscher (am liebsten Portugiesin). Strengste Diskretion beiderseits Bedingung. Offerten unter D. J. 7150 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1088]

Gebildete junge Frau wünscht freundschaftlichen Briefwechsel mit funktionsfähigen, weitgeresteten Menschen, natürlich fühlend, pekuniär unabhängig, musikalisch, die sich nach kindlich feiner, tief empfindender Seele sehnen. Briefe erbeten unter D. U. 7141 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Lebensbund? Organisation des Elends. Vornehm, diskret. Laufende von Anerkennungen aus allen Kreisen. Seit 1914 beispiellose Erfolge. Bundeschrift, verschlossen, 20 Pf. Berlin G. Perretter, Rindchen, Ragumilaustr. 31. [I]

Chesfreundschaft sucht heitere, reizvolle Fräulein von gediegem Geist und Gemüt und vornehmer Gesinnung mit Ehrenmann, der sonniges Temperament und Partisan in gut geführter Häuslichkeit liebt. Kinder kein Hindernis. Vollständiger Hausstand vorhanden, keine Wohnung. Nachrichten zwecks Kennenlernens unter D. W. 7125 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Suche für meine Tochter, Süddeutsche, evangelisch, 28 Jahre, hübsch, häuslich erogen, gegenwärtig einem Studium obliegend, Bekanntheit, die bei gegenseitiger Sympathie zur Ehe führen könnte. Vermittlung durch Verwandte erwünscht. Ausstattung und Willigkeit vorhanden. Nur ernste Bewerber aus guten Bürgerkreisen wollen sich melden unter D. W. 7108 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [I]

Junge Dame, Vollwaise, 27 Jahre, brünett, große, schlante, elegante Figur, kaufmännisch gewandt, auch wirtschaftlich erfahren, wünscht Heiratsgehe mit Herrn von etwa 35-40, in sicherer Position, dem sie eine treue Kameradin sein und Sonne ins Leben tragen möchte. Gefällige Zuschriften unter D. T. 7123 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Heiratsgehe, wünscht Dame von mittlerer Figur, schwarz, hübsch, 27 Jahre. Verheiratet einen Haushalt zu führen. Aussteuer und späteres Vermögen. Herr in nur gesicherter Lebensstellung von sympathischem Neuherrn. Baldiges Kennenlernen erwünscht. Erste Zuschriften mit Bild erbeten unter D. E. 7146 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Ich suche mich, den schönsten Beitrag der Frau auszufüllen. Bin 1,64 groß, ev., Tochter eines höheren Beamten tadelloser Neuherrn, wirtschaftlich, vielseitig gebildet. Ich suche gebildeten Herrn, der gleich mir in erster Lebensauffassung, wahrer Herzensbildung, freudiger Lebensbejahung die Grundlage einer glücklichen Lebensgemeinschaft sieht. Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter D. F. 8130 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1087]

Suche für meine Schwester, ohne deren Wissen, die Bekanntheit eines gebildeten, charaktervollen Mannes in guter, sicherer Position zwecks eventueller Heirat. Schwester ist Mitte 20, evangelisch - in allem die Tochter aus gutem Hause. Zuschriften erbeten unter D. L. 7135 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [I]

Bankbeamter, 25, kath., Westfale, schlante Erscheinung, wünscht junge, hübsche, blonde, häuslich erogene Dame sonnigen Gemüthes kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Diskretion zugesichert. Ernstgemeinte Briefe erbeten unter R. 778 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41. [IV/642]

Landwirt, Akademiker, 25 Jahre alt, evangelisch, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin aus nur sehr guter Familie. Einheirat in Gut oder Industrie erwünscht. Angebote unter D. K. 7088 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1088]

Ich suche eine junge Dame, anmutig an Körper und Geist, mit allen Tugenden einer deutschen Hausfrau, als Gattin. Bin Bankprokurist, 33 Jahre alt, groß. Ich fühle mich einsam, da fremd in norddeutscher Großstadt, und bitte passende junge Damen, die diesen Weg sonst meiden, um aufrichtige und vertrauensvolle ausführliche Zuschriften mit Bild, das ich sofort zurücksende, unter „D. A. 7144“ an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Gebildete Herren, etwa 35-48 Jahre, evangelisch, bittet Direktor eines Unternehmens um vertrauensvolle Zuschrift mit Bild. Ich suche für meine einzige Tochter, gebildete, gesunde junge Dame, hübsche, schlante, sympathische Erscheinung, mit häuslichem, natürlichem Wesen und artem Empfinden einen Gatten, durchaus guter Charakter, in gesicherter Stellung, der bei der Wahl seiner Lebensgefährtin vor allem seiner Verlässlichkeit folgen will und kann. Durchaus vertraulich. Bild zurück. Zuschriften unter D. H. 7149 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Gebildete Dame, Anfang 30, evangelisch, sympathische Erscheinung, wirtschaftlich tüchtig, natur- und musikkund, mit guter Wäsche, vollkommener Wäscheausstattung für vier Zimmer, sucht wegen jetzt fehlenden gesellschaftlichen Verkehrs die Bekanntheit eines charaktervollen Herrn in sicherer Stellung zwecks Heiratsgehe. Zuschriften unter D. R. 7155 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Selbstinherent. Kaufmann, in gesicherter Position, 23, evangelisch, sucht zwecks Heirat die Bekanntheit einer Dame, auch Witwe. Ausschlaggebend wahre Herzensbildung. Vermittler Papierkorb. Bildofferten, zurück, unter D. F. 7147 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Vermögender Landwirt, Freiherr, Dr., Ende 30, tadellos an Charakter und Vergangenheit, wünscht Heirat mit gesunder Dame aus industriellen Kreisen oder dergleichen. Aus besonderem Interesse bevorzugt Einheirat in bedeutendes Unternehmen. Briefe von Angehörigen oder Bekannten angenehm unter D. A. 7076 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Bankbeamter, in Berliner Großbankausstellung, 30, dunkel, mittelgroß, evangelisch, wünscht solide, wirtschaftliche Dame von gefälliger Heirat kennen zu lernen. Gefällige Zuschriften von Damen, die wenigstens schon über einen Teil der Aussteuer verfügen (wenn möglich, unter Einbindung des Pächters) erbeten an August Scherl G. m. b. H., Berlin, Fittale Adnigstr. 55. [V/659]

Junggefelle, Mitte 30, Provinz Hannover, groß, schlank, Natur, Musikkund, angesehene Beamtenstellung, durch diese Verbindungen nirgends eingemurrt, erkräft Heiratsgehe mit authetischer, frohsinniger, ansehnlicher Dame aus guter Bürger- oder Landwirtsfamilie. Wohnung angenehm. Aussteuer erwünscht. Wenn gemeinsame Mittel reichen, Eigenbauhaus. Peinlich verhalten. Ausführliche Zuschriften erbeten unter „D. P. 7187“ an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1073]

Landwirt und Kaufmann wünscht Einheirat. Ich bin 28 Jahre, evangelisch, groß, schlank, solide Lebensauffassung, offener Charakter; habe Vermögen und Einrichtung. Sehne mich nach einer Eheameradin mit natürlichem Wesen, offener, sympathischer Charakter. Verschiedene Zuschriften erbeten unter D. L. 7084 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann, 31 Jahre, Fabrikdirektor im Auslande, groß, energisch und tatkräftig, mit entsprechendem Einkommen, preussischer Reserveoffizier, will sich verheiraten. Er sucht eine gebildete Dame, groß und schlank, bis 25 Jahre, evangelisch, vermögend, an Körper und Geist gesund, national denkend, wirtschaftlich erogen, die mit ihm durchs Leben gehen will. Einheirat in Landwirtschaft, Industrie oder Handelsunternehmen genehm. Anträge mit Lichtbild auch von Eltern und Verwandten unter D. B. 7128 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Diskretion Ehrensache.

Kaufmann, selbständig, Witwer, Mitte 40, evangelisch, guter Charakter, Tochter 16, Junge 15, wünscht mit gebildeter, einfacher Dame mit Herzensbildung, bestem Charakter zwecks Wiederverheiraten in Briefwechsel zu treten. Witwe ohne Kind angenehm. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten unter D. M. 7119 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Obersekretär, Reichsbeamter, Berlin, Selbstinherent, 32 Jahre, 1,72 m., evangelisch, wünscht Heiratsgehe unter D. T. 7140 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [V/644]

Jünger Mann, 30, evangelisch, Bankbeamter, aus gutem Hause, solide, gern tätig, gut empfindend, diskret, Ausnahmeharakter, sucht selbst liebevolles, natürliches Mädchen oder junge Witwe, auch mit Kind, zwecks Einheirat, auch in Landwirtschaft. Zuschriften unter D. K. 7134 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1070]

Architekt erbittet Zuschrift von junger Dame (oder Verwandten) zwecks Ehe, mit Bild, das sofort zurückgeht. Sie: aus bester Familie, feingebildet, klug und intelligent, vornehm, repräsentationsfähig, mit Verstand und Gemüt, Dame und Hausfrau, mit Vermögen. Ich: 29 Jahre, blond, vielseitig, Tänzer, reisefroh, Ref.-Offizier, vermögend. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Unter D. R. 7138 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1072]

Gebildeter Kaufmann, 23 1/2 Jahre alt, evangelisch, möchte ein wohlgezogenes, hübsches Mädel aus nur sehr guter Familie zwecks Heirat kennen lernen. Möglichst aus Industrie oder Handel, jedoch nicht Verbindung. Anonym zwecks. Freundliche Angebote mit Bild unter D. J. 7082 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. [III/1083]

„Geburtshoroskope“, streng wissenschaftlich, geben Aufschluss über alle Lebensmöglichkeiten. Prospekt gegen Porto. Arthur Schumacher, Astrolog, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 181b.

Kleiner Vermittler

Vermischtes

Sich sehne
 mich nach meinem ureigenen Beruf, als Gattin und Hausfrau dem Manne ein trautes, gemüthliches Heim zu schaffen und mit ihm gemeinsam des Lebens Freud und Lust zu tragen. Ich bin 26 Jahre alt, gesund, große, vornehme Erscheinung, katholisch, aus sehr angehender Familie, Doppelwaife. Trotz meiner jetzigen Tätigkeit als deutsche Lehrerin bin ich in allen Zweigen des Haushalts erfahren. Wäsche, Möbel, Anteil an den elterlichen Häusern vorhanden. Muttertochter Waisen würde ich auch gerne die Mutter ersetzen. Nur ernstgemeinte Zuschriften, wenn möglich mit Bild, erbeten unter D. Z. 7007 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Was will
 der Lebensbund? Organisation des Ehe-Kindens. Vornehm, diskret. Bundeschrift gegen Porro. G. Vereiter, München, Maximilianstr. 31.

Ein
 gesundes, deutsches Mädel, bis 26, groß, schlank, sportliebend, suche ich als Ehegattin. Einfache Erziehung, wirkliche Herzensbildung und gute Familie Bedingung. Nähe Berlins erwünscht. Ich bin Bankprokurist in guter Position, Anfang 30, groß, schlank, evangelisch. Eigenheim vorhanden. Diskretion sichere ich zu und erbitte Offerten unter D. H. 7013 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Du
 bist ich, und ich bin du. Welche vermögende Dame mit wärem Seelenadel will mir nach schwerem inneren und äußeren Erleben auf dieser Grundlage Weggenossin sein und mit in Frohsinn und Sonnenschein trauliches Heim schaffen? Bin Akademiker, 44 Jahre, 1,67 Meter, gesch., gef. Stellung (norddeutsche Großstadt). Ausführliche Zuschriften mit Bild unter D. A. 7008 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Amerika.
 Für meinen Bruder, 26 Jahre, von guter Familie, bestem Charakter, große, natürliche Erscheinung, musikalisch und naturliebend, in sehr guter Position, suche ich ohne dessen Wissen eine gleichveranlagte junge Dame von angenehmem Aussehen und wirtschaftlich erzogen, welche vermag, sich an hiesige Verhältnisse anzupassen, als Lebensgefährtin. Verantwortung nicht vor zwei Monaten möglich. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Kleines Bild erwünscht. Gefällige ausführliche Zuschriften erbeten unter D. B. 7009 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann,
 Anfang 40, evangelisch, gegenwärtig im Ausland, sucht zwecks Einbeirat (Out oder Industrie) Bekanntschaft aufrechter Lebensgefährtin. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Lehre Ötern zurück. Zuschriften unter D. F. 7011 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Selbstinsjerat.
 Gebildete Dame, schullos geschieden, kinderlos, aus besserer Familie entstammend, 40 Jahre alt, blonde, jugendliche Erscheinung, repräsentabel, mit viel Herzensbildung, wünscht passenden Lebensgefährten in guter Position kennen zu lernen. Witwer mit Kind angenehm, da sehr kinderlieb. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild erbeten unter D. E. 7010 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann,
 42 Jahre, evangelisch, Vertreter auswärtiger Firma, Wohnort Berlin, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten deutschen Dame, evangelisch, ca. 1,65 Meter, schlank, mit viel Frohsinn und Eigenschaften einer tüchtigen Hausfrau, im Alter von 28-35 Jahren, zwecks Heirath. Wäsche- und Möbelsteuer erwünscht. Offerten möglichst mit Bild unter D. G. 7012 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann,
 selbständiger (35), weltgerichtet, angehende Familie, Mutter Ausländerin, südländ. Typ., sehr groß, schlank, traintert, sportliche Erscheinung, wünscht eine Dame aus großindustriellen oder Kaufmannskreisen zwecks Heirat kennen zu lernen. Antworten unter D. J. 7946 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Welch
 treues Mädel, bis 28 Jahre, würde einem wirklich strebsamen Menschen eine lunge Lebensgefährtin sein? Bin Rheinländer, 28 Jahre, keine Mitlagererziehung, Inhaber einer Masch.-Reparaturwerkstatt. Damen in wohlgeordneten Verhältnissen belieben ausführliche Zuschriften, wenn möglich mit Bild (ehrenwörtlich zurück), unter D. T. 7021 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, zu senden.

Umzüge
 durch A. Warmuth, Expeditions-Geschäft, Berlin O 3, hinter der Garnisonkirche 1a.

Unterricht und Erziehung

Anzeigen-Preise (in Goldmark): Die einspaltige, 29 mm breite Millimeterzeile 20 Pfg. brutto. Es werden nur zweispaltige Anzeigen angenommen. Bei Wiederholungsanzeigen Rabatt. Bei Prospekt-Bestellungen an die nachstehenden Institute wird gebeten, das Porto für einen Doppelbrief beizufügen.

A.D.T.

in den Ankündigungen bedeutet:
 Mitglied des Arbeitsbundes Deutscher Töchterheime.

Töchter-Pensionate

Blankenburg-Harz. Im Schwalbenheim 17 Töchter grdl. Ausb. i. Haush., Wiss., Gesell., Sport. Fr. H. Krause.

Dresden-W. Str. Straußstr. 7b. Töchterh. Schellberg. Gebi. wiss., gesell., Fortb. Herl. Lage. Prosp. Porto.

Dresden-N. Goethestr. 12. Sophie Voigts Töchterh., heim verbunden mit Höherer Koch-, Haushaltungs- u. Gewerbeschule. Fortbild. in Wissenschaften u. Musi. Beste Verpflegung. Eig. Villa. Prosp.

Eisenach. Emilienstr. 12. Elsa Weyer, Töchterheim. Wissensch. Weiterbildg. (Reifezeugn.). — Anert. Ziele d. hausw. Frauenlehre. Ein- gehen auf Eigenart. Prosp. geg. Postg. A.D.T.

Eisenach. Töchterheim Schmeißer, Schloßberg 19, nahe d. Marienburg. Grdl. Ausbild. im Haushalt. Fortb. id. in Wissensch. Beste Empf. A.D.T.

Gernrode-H. Töchterheim „Dahem“ verbunden mit gr. Obstgart. Grndl. Ausbild. Haush., Koch., Schneid. Fortbild. i. Wissensch., Mus., Sprach., erlit. Lehrtr. Beste Verpfleg. durch Selbstversorgung. Aufnahme jederzeit f. In- und Ausländerinnen. I. Referenzen. Prospett.

Gernrode-Harz. Töchterheim Hagenberg. Herl. Lage a. Walde. Beste Verpf. Haush., Wissensch., Sprach., Musi. Gesell. Ausb. Prosp. u. Bilder.

Töchterheim Holzhausen. Gediene Ausbild. in all. Fächern. Wissenschaftlich, hauswirtschaftlich. Ziel: Frauenlehre. Prosp. d. d. Borst. Frau C. Holzhausen, Goslar/Harz.

Hannover. Feldstr. 1. Töchterheim Fr. Apoth. Kauf. Zeitgm. Ausb. i. g. Mädch. l. Hs. Wissensch., Mus. u. gef. Formen. Beste Verpflegung. I. Ref. Prosp.

Hannover. Jungmädchenheim Charlotte. Erstklassige Bildungstätte für In- u. Ausländerinnen. Haus mit Garten. Prospett und Referenzen.

Hannover. Töchterpensionat Wefemann f. 8 bis 10 j. Mädch. Grdl. Ausb. i. Wissensch., Haushalt, Geselligkeit, Sport. Beste Verpflegung. I. Lehrtr. u. Ref. Prosp.

Bad Harzburg. Töchterh. Hellmann. Christl. Haus. Ziele d. Frauenlehre. I. Ref. u. Verpf.

Bad Harzburg. Töchterh. Villa Mansfeld. Fernruf 382. Haus i. Nanges. Jahrespreis 2100 Goldma l. Prosp. geg. Doppelporto.

Heidelberg. Töchterheim — Beste wissensch., musik. u. d. r. e. f. e. l. — gesell. Ausbild. Haus- halt auf Wissch. Kl. Kreis. Prospett. la. Referenzen.

Heppenheim Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nach. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtschaft, Handarb., Weißnäh., Schneid., Gartenb., Fortbild. u. Sport. Prosp.

Haushaltungspensionat Koeslin, Vorbereitungsanstalt für Seminare, nimmt jg. Mädchen zwecks arütbl. Ausb. in Hauswirtschaft, Handarbeit, Wäsche- nähen auf. Prosp. d. d. Leiter. Frau v. Bonin. A.D.T.

Bad Wörishofen Bayern. Haushalt-Töchterheim Villa Hildegard.

Schulen und Lehranstalten

Mademie Gabbe Berlin W56, Oberwallstr. 16 a III. Schulamt, Dokt.-Prom. sowie z. Abitur. (Auch f. Damen.)

Bad Budow (Märk. Schweiz) Höhere Lehranstalt u. Schulerheim, an Seen und waldigen Hügeln, 1 1/2 Stunden von Berlin, nimmt Schüler auf. Direktor Dr. Kothe. Telefon 10.

Chemiechule für Damen, Dr. G. Schneider, Dessau 49. Prosp. fr.

Schloß Düne bei Metzeren (von Hamburg 1 Stunde) Privat-Töchter-Landheim von Frau Sophie Feuer. Früher: 36 J. Töchter-Pensionat Kleber-Kochschule i. Kiel. Ländl. gesunder Aufenthalt. Lehrplan gegen 5000 Mk.

Eisenach. Töchterheim Feodora, Bismarckstr. 14. D. E. — Staatlich anerkannt. Frauenlehre für Töchter aus gutem Hause unter sorgfältigster Körper- u. Geistespflege. Ausnahmshier u. Arbeitsplan durch Frau Marie Bottermann, Vorsteherin.

Dr. Marie Voigts Bildungsanstalt Erfurt, Hauswirtsch. Frauenschule. Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung. Wissenschaftliche Fortbildung. Säuglingspflege.

Mod. Techniker- u. Ingenieur-Ausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik u. Eisenhochbau. Individuelle Behandlung. Billige Lebensverhältnisse. Industriereiche Umgebung. Technikum Saincten in Sachsen.

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt Halle a. S. 2 Vorbereitung f. alle Prüfungen u. Klassen. (Schülerheim.)

Cassel Blund's Handelschule Halbjahrs- Privat. Handlungsturse: April u. Oktober. Werbechrift: d. d. Schulleitung.

Potsdam Hermannswerder 160, Jugendheim der Hoffbauer-Stiftung. — Aufnahme vom 2. Jahre an. — Engeum u. Frauenschule für Mädchen. Reformschule für Knaben, letzte bis zur Quarta.

Kimpels Pädagogium Bad Sachsa (Südharz). Staatl. berechnete Privatrealschule mit Internat. Obersekunda-Reife einer öffentlichen Oberrealschule.

Pädagogium Wald-Sieversdorf, Märkische 1 1/2 Stunden Bahnfahrt von Berlin. Fortschule Segla bis Prima, individuelle Ausbildung, körperliche Erhaltung, gute Verpflegung. Turnen, Spiel, Sport, Familienerziehung. Näh. Druckfaden.

Prakt. u. theoret. Vorbereitung für die überseeische u. heimische Landwirtschaft Deutsche Kolonialschule Hochschule für In- und Auslandsbildung. Wigenhausen an der Werra. Semesterbeginn: Ostern und Herbst. Lehr- u. Anstaltsplan (Internat) durch Verwaltung.

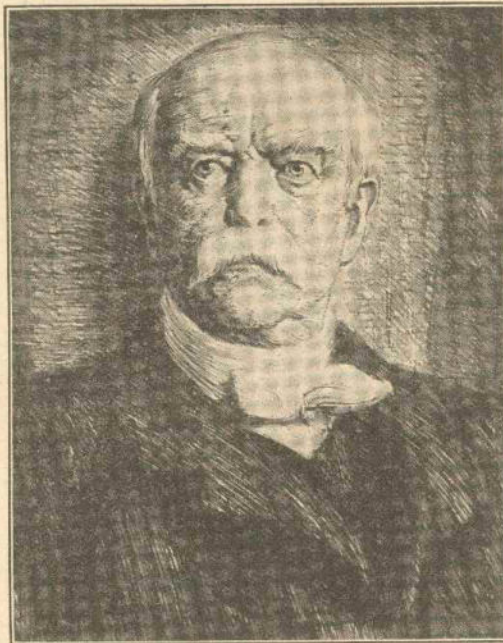
Zwickau i. S., Ingenieurschule Lehrgänge f. Masch., Elektro- u. Fabrik-Ingenieur. Lehrgänge f. Masch. u. Elekt.-Techniker. Laborantenturse f. techn. Chemie u. Metallurg.

Verchiedene Pensionen Nervöse od. schwachbegabte junge Leute finden Individualbehandlung, evtl. Lehr- ausbildung u. Kl. Kreise. Eig. Heim i. groß. Garten. Prosp. tt. S. Wagners Gartenheim, Gera-N. Einz.

Trüper's Erziehungshelme mit Jugendsanatorium auf der Sophienhöhe bei Jena 1890 gegründet, für Knaben und Mädchen, die besonderer Schulung oder auch einer individuellen Pflege und Erziehung außerhalb des Elternhauses bedürfen. Gesunde Lage. Familiäres Leben. Reformschule bis Prima mit kleinen Klassen (4-15 Schüler), ev. auch Besuch der höheren Schulen Jenas möglich. Arbeitsschule, Werkunterricht, Garten- und Landarbeiten, Bergwanderungen, Sport, Turnen u. Gymnastik. — Näheres durch Prospekt.

Interessenten der Rubrik „Unterricht u. Erziehung“ sollten in wenigstens vier aufeinander folgende Hefte Einsicht nehmen, da einzelne Institute in jeder Woche, andere nur alle zwei Wochen oder nur jeden Monat einmal ihre Ankündigung erscheinen lassen.

M. Gildenpfennig
Vertrieb der „Gartenlaube“
Berlin-Rahnsdorf
Waltersdorfer Weg 2/3



BISMARCK

KARL BAUERS NEUESTE RADIERUNG
50 × 39 cm * 30 Mark

Weitere Radierungen von Bauer: Goethe als Faustdichter, Beethoven, Fridericus Rex.

Erhältlich in allen Kunsthandlungen und im Kunstverlag Scherl, Berlin SW 68,
Jerusalemstraße 54.

LANULA PUDER

nach dem Urteile vieler Ärzte und Hebammen ausgezeichnetes Wund- und Einstreupulver für kleine Kinder! Vom ersten Lebenstage angewandt, verhütet

LANULA PUDER
Wundliegen, Wundreiben, Entzündung der Haut. Er ist vollkommen reizlos! - In Verbindung mit

LANULA PASTA
wirkt er als glänzendes Vorbeugungsmittel gegen Wunde Hautstellen!

Lanula-Puder ist auch bewährt als Körper- und Fußstreupuder.

Die Präparate sind eingeführt in Krankenhäusern, Säuglingskliniken, Säuglingsfürsorgestellen.

Langbein & Lange
Inhaber: Dr. R. Bauer
Plauen i. V. G.

Aluminium-
Wanderausrüstungen
liefern prompt und billigst
Loesenbeck Aluminium Ges. m. b. H.
LÜDENSCHIED.
Preisliste umsonst und frei.

Ernst Hess Nachf.
Klingenthal i. Sa. 62. Musikinstr.-
Fabrik Viell. prämi. Kat. kostenfr.

Briefmarken-Notgeld
Porzellanmünzen
Auswahlen unverbindlich von
Brawe & Funck. Oldenburg i. O.

Ingenieur-Akademie
(Städtisches Polytechnikum)
Wismar a. d. Ostsee.

**Seifen- u. Schuhcrem-
Fabrikation im Hause**
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz,
besondere Räume nicht nötig.
Aust. kostentl. Rückp. erwünscht.
Chemische Fabrik
Heinrich & Münkner,
Zeit-Ayldorf.

Leichter Verdienst
für Damen u. Herren jed. Standes.
Auskunft gratis geg. Rückporto.
Paul Knöbel,
Dresden-A., Marschallstraße 36.

Metallbetten,
Stahlmattressen, Kinderbetten
direkt an Private. Katalog 93 f. ei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Eine neue Gesichtshaut

durch Schröder-Schenke's biologische Hautschälkur. Alle Unreinheiten, Mitesser, Pickel, rauhe, spröde, graue, fahle Haut, Sommersprossen, verschwinden schon nach kurzer Anwendung. Allmähliche Hauterneuerung, die von Ihrer Umgebung nicht bemerkt wird. Keine Aetzung oder Reizung der Haut. Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel empfohlen. Preis M. 9.- franko, verpackt, Nachnahmespesen M. —.50.



Gegr. 1896 **Schröder-Schenke** Gegr. 1896
Berlin W 15, Potsdamer Str. 26 b, vorn II. Etage.
Wien I/15, Wollzeile 15. Zürich 15, Bahnhofstr. 93.

AWS
FABRIK-MARKE

Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften
WELLNER-SILBER-BESTECKE
BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK
AUGUST WELLNER SOHNE A.G. AUE I. SA.

Die „Gartenlaube“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Buchhandlungen und bei der Post laut Postzeitungsliste. Anzeigenpreise: 40 Pfg. die 5-gespaltene Millimeter-Zeile. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Annahme in allen Geschäftsstellen und Generalvertretungen der August Scherl G. m. b. H. Hauptschriftleitung: Heinz Amelung. Für die „Welt der Frau“ und die „Kinder-Gartenlaube“ verantwortlich: Lotte Guballe, beide in Berlin. In Österreich für die Schriftleitung verantwortlich: B. Wirth, für die Herausgabe: Robert Rohr, beide in Wien. Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Bientat, Berlin. — Nachdruck verboten. — Sämtliche für die Schriftleitung bestimmten Einsendungen sind zu richten nach Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41, Manuskripte, Bilder und Anfragen mit Rückporto. — Verlag und Druck: Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig 1924.